

Mai 5/79

elam

DAS JUGENDMAGAZIN

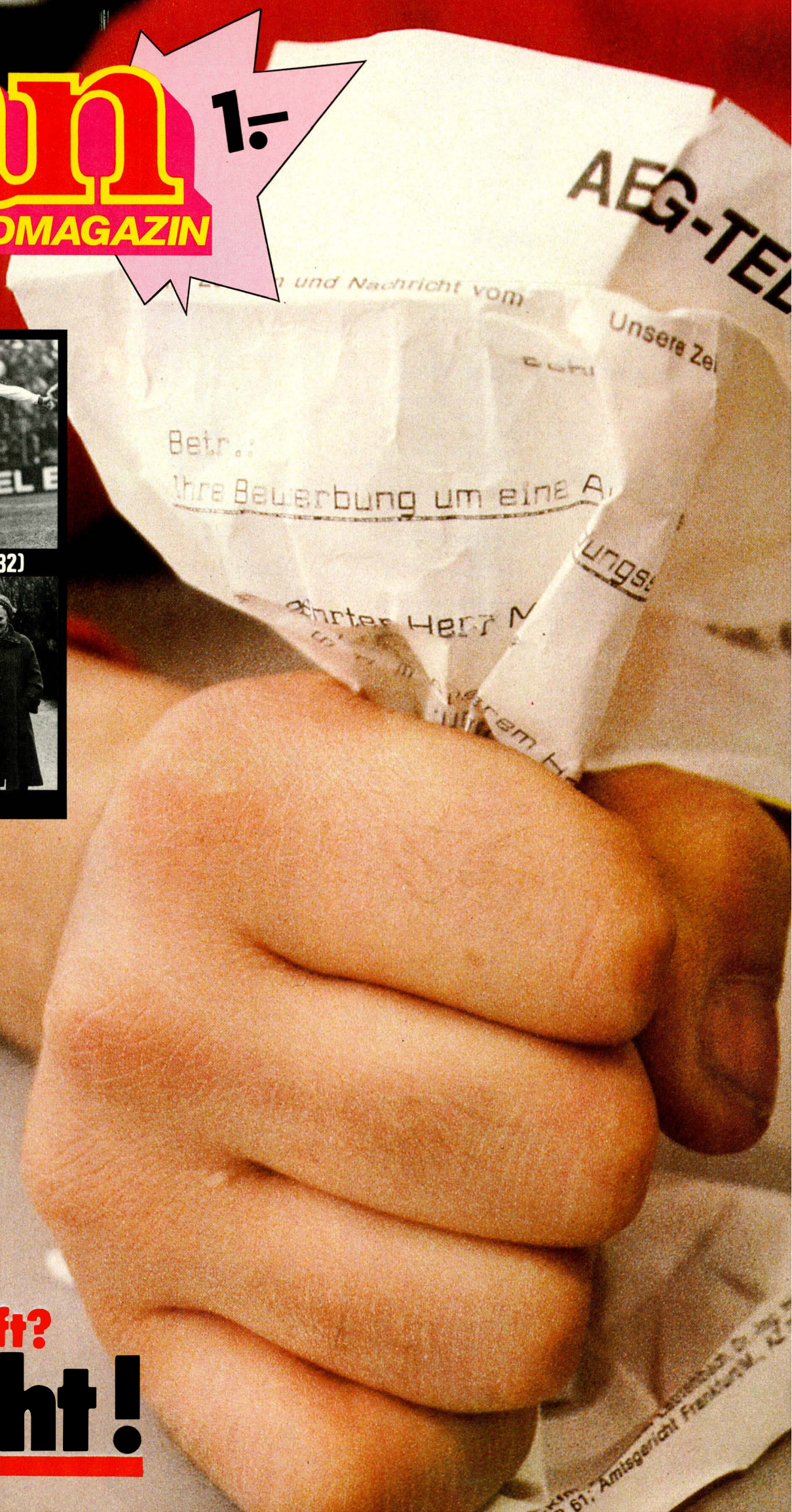
1.-



Lienen: Der Profi und sein Aufruf (S.32)



Legt die Atom-Eier still! (S.8)



**Keine Arbeit,
keine Lehre...
...keine Zukunft?
Es reicht!**

Amisgericht Frankfurt, 12

Pfunds- Sachen

Ist er dort billiger?

Judo-Wahlkampf in Schottland

BONN, 13. März (Reuter). Die Jungdemokraten wollen 50 ihrer Mitglieder in den Europawahlkampf in Schottland

Überschrift in der Frankfurter Rundschau, 14. 3. 1979

Springers Lebenshilfe: So wird man Millionär.

Paul Getty, zu Lebzeiten reichster Mann der Welt: „Ich habe meine erste Million Dollar im Öl gemacht, und ich setze mich zur Ruhe“, eröffnete ich 1917 als 24-jähriger meinen verdutzten Eltern...

Ich bin der Meinung, daß der Durchschnittsmensch einen Aktienkauf als Anlage für sein überschüssiges Kapital ansehen sollte, um aus diesem Kapital ein Einkommen zu beziehen und das Kapital gleichzeitig zu erhöhen.

Der Durchschnittsbürger beginnt seine „Investitionstätigkeit“ mit der Eröffnung eines Sparkontos oder mit dem Abschluß einer Versicherung. Allmählich geht er dazu über, Regierungsanleihen zu zeichnen. Später, wenn er über mehr Selbstvertrauen verfügt, kann er sich dazu entschließen, auf dem Aktienmarkt zu investieren.

Welt am Sonntag, Magazin, Nr. 11/18. März 1979

Aber wie!

Natürlich versteht man in unseren Breiten nicht viel von dem, was er sagt; was jedoch zählt, ist die Art, wie er es sagt.

Musik-Express, Nr. 3/1979

Vergelt's Gott

Biete:

Christus am Kreuz, Holz, 1,80 m hoch, Italien, ca. 1520, sehr wertvoll —

Suche:

Wohnrecht im Raum Reichenhall/Berchtesgaden a. Lebenszeit (ca. 90 qm). Vereinbarung mit Kirchenbehörde bevorzugt. Zuschr. unter Chiffre 1938.

Anzeige im Bayernkurier vom 24. 3. 1979

Um wieviel Gramm?

Pfund leichter

spa. FRANKFURT, 19. März. Bei wieder äußerst ruhiger Marktverfassung büßte das englische Pfund im Tagesverlauf über 2 Pfennig ein und fiel auf 77 DM zurück.

Überschrift in der FAZ, 20. 3. 1979

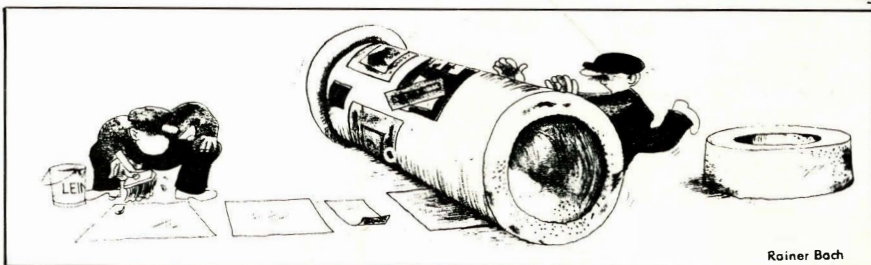
Friedenspapi Carter

Die Hände der drei Männer verschränkten sich, Carter strahlte: „Ich bin so stolz auf Sie beide...“

FAZ, 28. 3. 1979, über die Unterzeichnung des Abkommens zwischen Ägypten und Israel

0/10 **Gemeinsam sind wir stärker**
 Deutsche Markenbutter 2,09
 77er Dürkheimer
 Brikäse ESMO

Badische Zeitung



Rainer Bach

Abenteuer- Urlaub

Verkehrsstau als Abenteuer erleben

Das Chaos auf der Autobahn und Selbsterge im Urlaub — Zwei Fahrten

Überschrift in der FAZ, 15. 3. 1979

Schlam(m)- perei

In der Bucht von San Diego (Kalifornien) geriet unlängst ein Kraftfahrer ins flache Wasser und blieb im Uferschlamm stecken. Der Abschleppdienst eines Mr. Larry Cagner kam ihm zur Hilfe, bugsierte den Wagen auf festen Boden und — blieb selber stecken. Das herbeigerufene Abschleppfahrzeug eines Nachbarunternehmens ereilte dasselbe Schicksal. Der verzweifelte Mr. Cagner alarmierte einen Amphibienwagen. Der schwamm munter in die Fluten und — rannte sich ebenfalls im dicken Schlack fest. Erst einem Raupenschlepper gelang es, die drei Unglücksraben aus der feuchten Gefangenschaft zu befreien... Der Autofahrer, dem Mr. Cagner zuerst aufs Trockene half, hatte in weiser Voraussicht das Weite gesucht.

Wochenpost, Nr. 13/79

Steigender Lebens- standard

Fuhr früher, in den zwanziger Jahren, der Einbrecher normalerweise mit dem Fahrrad zur Arbeit, tut er es heute kaum unter einem gestohlenen Alfa Romeo.

der arbeitgeber, Nr. 6/31 — 1979

Vielleicht: „Warte, warte nur ein Weil- chen...“?

Ebenfalls unter die Schlagertexter möchte Prof. Dr. Julius Hackethal gehen: Er schickte Udo Jürgens den Entwurf einer Textidee zu einem „Patientenlied“.

Musik heute, Februar 1979



Heißes für den kühlen Blonden

Der Star des Abends, Marlène Charell, ein in Paris voll erblühtes Kind des Ruhrgebiets,

brachte den Kieler Ministerpräsidenten Stoltenberg — ein Mann, der leicht errötet — in Verlegenheit. „Welche Überraschung“, rief sie, „ein alter Bekannter!“

Westfälische Rundschau, 28. 3. 1979

Augenzeugenbericht aus Vietnam, Laos und Kampuchea

Als Reporter für elan hielt sich Ulrich Scheibner im Rahmen einer Delegation des Weltbundes der Demokratischen Jugend (WBDJ) vier Wochen in Vietnam, Laos und Kampuchea auf. In der nächsten Ausgabe von elan beginnt seine Serie mit Reportagen, Interviews, Berichten und Meinungen. Damit ist elan das erste und einzige Jugendmagazin in unserem Land, das authentisch über das Leben und den Kampf dieser Völker für Frieden und Unabhängigkeit in diesen Tagen berichtet und die Lügen über das Leben in Indochina widerlegt.



Bottroper Spitzelskandal

Unsere Entlarvung des Bottroper Spitzels der Schüler-Union/Jungen Union schlug hohe Wellen in der ganzen Bundesrepublik, insbesondere aber in Bottrop. Urban Hessling, der für Geld seine Mitschüler und Lehrer bespitzelt und diese „Protokolle“ weitergegeben hat, mußte als Vorsitzender der Bezirksschülervertretung zurücktreten und seine Ämter an der Schule abgeben.

Die Junge Union spielte diesen Skandal herunter, als sei die Schnüffelei nun doch nicht so schlimm. Mehr noch, sie bezeichnete die Entlarvung von Urban Hessling als „Difamierung“.

Iranischer Garde-Offizier in der Bundeswehr

Auf Seite 28 dieser Ausgabe veröffentlichen wir einen neuen Bundeswehr-Skandal. Auf eine Vorabveröffentlichung unserer Enthüllung in der UZ, der Zeitung der Deutschen Kommunistischen Partei, hat die SDAJ Hamburg-Harburg sofort reagiert. Die Mitglieder schrieben Protestbriefe an die Bundeswehr und demonstrierten vor der Röttiger-Kaserne und in der Stadt gegen den undemokratischen Geist in der Bundeswehr.



Kinder in der Sowjetunion

Auf Einladung des Komitees der Jugendorganisationen der UdSSR reiste eine sechsköpfige Delegation des Jugendmagazins „elan“ und des Studentenmagazins „rote blätter“ Ende März in die Sowjetunion und hatte dort Gelegenheit, Betriebe, Schulen und zahlreiche öffentliche Einrichtungen kennenzulernen. Wir werden in einer der nächsten Ausgaben eine Reportage über das Leben der Kinder in der Sowjetunion veröffentlichen. Einen Einblick bekam die Delegation in Charkow, wo auch wenige Tage nach der Oktoberrevolution 1917 der erste Pionierpalast eröffnet wurde.

INHALT



Arbeitslos – für uns kein Los

Arbeitslose Jugendliche – viele von ihnen werden ins Berufsvorbereitungsjahr oder andere Kurse gesteckt, manche sollen Sozialarbeiter vor Suff und Kriminalität bewahren. Viele wehren sich auch und haben Erfolg!

Seiten 4–7



Gorleben soll leben

Antworten auf die dringenden Fragen der Kernenergie, Entsorgung und Wiederaufbereitung auf den

Seiten 8–10

Cartoon Seite 13

Jugendpolizei

Überall sollen sie in Zukunft Jugendliche beschnüffeln, die Jugendpolizisten, in Kneipen und Jugendzentren. Wie man sich erfolgreich dagegen wehrt auf den

Seiten 14–15



Bringt das was?

Lehrlinge von Hoesch erzählen, was sie von Jugendverbänden erwarten.

Seiten 16–17

Heiße Tips für heiße Tage

Praktische Hinweise für den Urlaub: Trampertips und viele Adressen.

Seiten 18–19

Disco – einmal anders

Eine Handvoll junger Leute hat praktisch bewiesen, daß eine Disco nicht bloß Geschäftemacherei sein muß. Wir stellen ihr „Colosseum“ vor auf den

Seiten 20–21

Monatsmagazin Seiten 22–24

elan international: Ägypten

Das „Friedensabkommen“ mit Israel gekostet durch die Presse, aber wie reagiert das Volk des Landes am Nil, wie lebt es, welche Probleme gibt es?

Seite 25



elan international: Iran
Zweiter Teil des Augenzeugenberichtes aus dem neuen Iran
Seiten 26–27

Für einen Putsch bereit –

Das ist Hauptmann Rokni, ein Offizier der „unsterblichen Garde“ des Schah, den die Bundeswehr ausbildete. elan brachte ihn zum Reden.

Seite 28

Knasttagebuch

Der Gefreite Anselm Conrad, wegen einer Kranzniederlegung im ehemaligen KZ Dachau zu Arrest verurteilt, schreibt seine Gedanken und Gefühle aus der Zelle.

Seite 31

Die Profis antworten

Der Aufruf von Ewald Lienen, dem Stürmer von Borussia Mönchengladbach, an seine Profi-Kollegen in der Bundesliga hat großen Wirbel verursacht.

Seiten 32–33

Expresßgut

Eine „andere“ Buchhandlung wird vorgestellt; Was tun bei unerwünschter Schwangerschaft?; Neues vom Film, neue Bücher, Plattentips und vieles mehr.

Seiten 34–37

Leserforum Seite 39

Fotos und Illustrationen:

Schulte, Horstmüller, Kollektiv-VK, Meyborg, Rose, Rossenbach, Scholz, Wozniak, dpa, Sven Simon, Nimtsch, Rodemeier, Taroni.

Arbeitslos

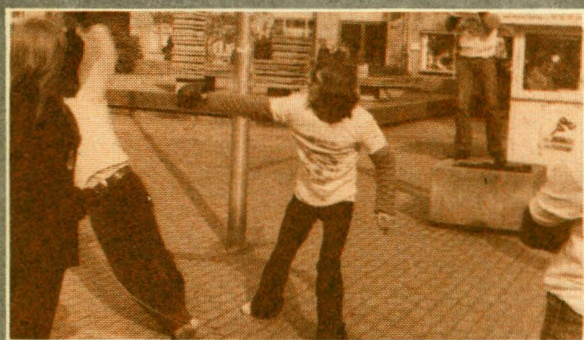
Seit fünf Jahren lastet dieser Druck auf der Jugend in unserem Land: Jugendarbeitslosigkeit. Viele Hunderttausend haben

erfahren: Ich werde nicht gebraucht. Niemand will mich. Wie viele haben die höflich formulierten Absageschreiben voll Enttäuschung zerknüllt: Wieder nichts! Keine Lehrstelle. Keinen Arbeitsplatz. Wie viele haben ihre Fäuste voller Zorn geballt? Wer dreht da an meiner Zukunft? Die Unternehmer sagen: Es gibt nicht zu wenig Lehrstellen. Es gibt zu viele Jugendliche. Wir picken uns die Besten raus. Der Rest – Krappzeug – soll warten, bis wir Bedarf nach ihnen haben. Und die Leute in der Regierung, bei der Stadt, auf dem Arbeitsamt? Sie erfinden immer neue Methoden, die Statistik zu frisieren. Da ein paar Jugendliche ins Berufsvorbereitungsjahr, da welche ins



Montag, 19. März. Heute ist der erste Tag. Vieles geht mir durch den Kopf. Bringt dieser Staffellauf überhaupt etwas? Verbaue ich mir dadurch, daß ich mache, nicht die letzte Chance, einen Arbeitsplatz zu erhaschen?

Vorm Arbeitsamt in Gelsenkirchen machen wir ein „Sit-in“, verteilen Flugblätter. Die Polizei will uns wegdrängen: „Das ist nicht angemeldet.“ Wir bleiben. Einige Passanten rufen den Männern in Uniform zu: „Was sollen die Jugendlichen denn anderes machen, als für ihre Forderungen auf die Straße zu gehen?“



Mittwoch, 21. März. Immer noch Muskelkater. Bei jedem Schritt spüre ich meine Knochen einzeln. Wir laufen nicht nur, sondern machen auch mit spaßigen Aktionen auf unsere Forderungen aufmerksam. In der Bochumer Innenstadt boxen zwei von uns um die letzte Lehrstelle. Viele schmunzeln darüber, bleiben stehen. Wir nutzen die Gelegenheit und verkaufen unser Jugendmagazin „elan“.



Der Werksschutz der Heinrichshütte in Hattingen scheucht uns vom Werksgelände. Aber auf dem Bürgersteig kann uns keiner mehr was sagen. Einige Lehrlinge, die rauskommen, klopfen uns auf die Schulter: „Macht weiter so!“ Nur ein Kollege meinte: „Wer arbeiten will, bekommt auch Arbeit!“



Donnerstag, 22. März. Kurze Verschnaufpause vorm Ausbildungszentrum Babcock in Oberhausen. Die Musik aus dem Lautsprecherwagen setzt ein. Ein paar Lehrlinge wollen mehr wissen über unseren Staffellauf. „Ich habe zwar eine Lehrstelle, aber ob ich übernommen werde, das steht in den Sternen.“

SDAJ-STAFFELLAUF FÜR 100.000 QUALIFIZIERTE LEHRSTELLEN IM RUHRGEBIET



Das ist unsere Route.

Joachim Krischka, einer der Staffelläufer, ist 19 Jahre alt und seit drei Monaten arbeitslos. Wir schrieben aus seinem Tagebuch ab.

- für uns kein Los

Berufsgrundbildungsjahr, da welche in Sonderlehrgänge. Schon sehen die Zahlen besser aus. Und für die, die nicht damit fertig werden, nicht gebraucht zu werden, nutzlos zu sein: Sozialarbeiter für den letzten Halt.

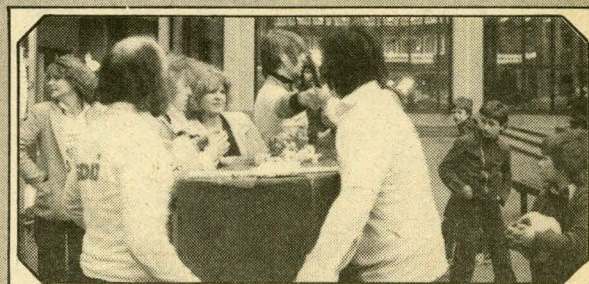
Den Rettungsring vor Suff, Drogensucht und Kriminalität. Schleier über die Opfer der Arbeitslosigkeit. Auf diesen Seiten wollen wir verschiedene Gesichter der Jugendarbeitslosigkeit zeigen: Jugendliche, die in

staatliche Maßnahmen zur Verschleierung der Arbeitslosigkeit gesteckt wurden, die voller Enttäuschung sind. Und Jugendliche, die in der Aktion ihre Lage verändern wollen, die für mehr Lehrstellen und sichere Arbeitsplätze kämpfen. Sei es mit einem Staffellauf, sei es im Streik an der Seite der älteren Kollegen für Arbeitszeitverkürzung, sei es als Jugendvertreter für die Übernahme aller Lehrlinge nach der Lehre.

Von Ruth Sauerwein und Rosi Kraft



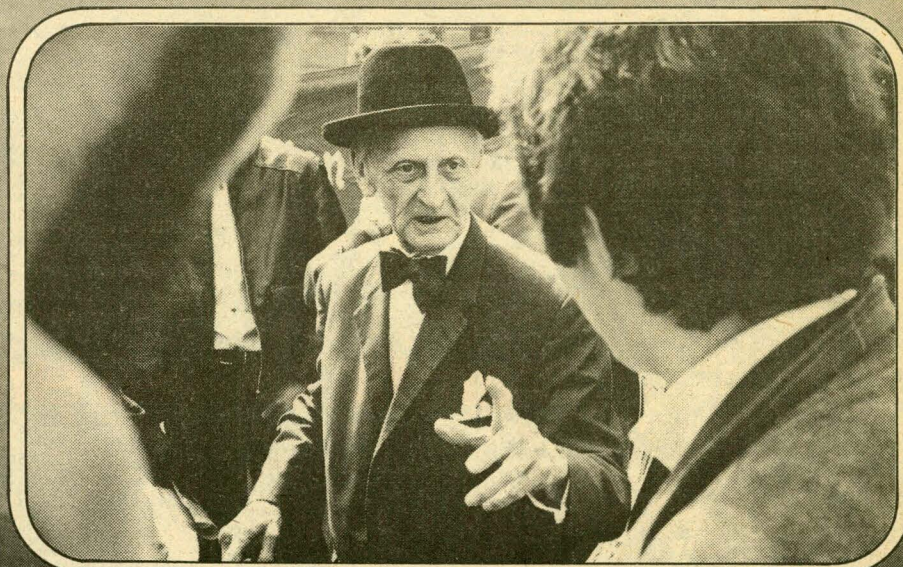
Manchmal machen wir abends noch einen drauf. Denn nur laufen, Aktionen durchführen und schlafen ist nicht alles. Da müssen wir auch mal feiern und Blödsinn machen.



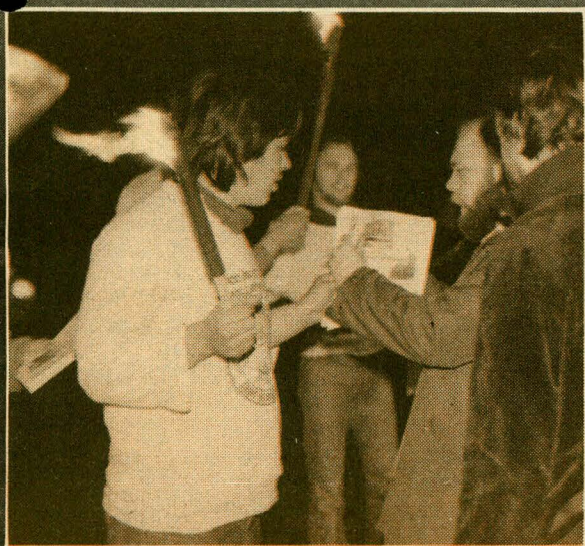
Symbolisch tragen wir in einem großen schwarzen Sarg die Zukunft der Jugend zu Grabe. Die Leute drehen sich nach uns um. Viele sehen uns erstaunt an. Andere nicken uns zu: „Ja, wehrt euch nur.“



Wir sind acht arbeitslose Jugendliche, Mitglieder der SDAJ (Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend). Wir wollen nicht länger auf der Straße liegen. Deshalb entschlossen wir uns, durch zehn Städte des Ruhrgebiets einen Staffellauf zu machen. Für 100000 neue qualifizierte Lehrstellen und Übernahme aller nach der Lehre.



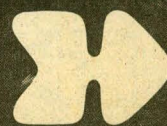
Auch wenn einige Leute meinten, wir sollen lieber arbeiten, als so viel herumzulamentieren, ist unser Staffellauf insgesamt unheimlich gut angekommen. Unsere Strapazen haben sich gelohnt. Die meisten stimmten uns zu. Nicht nur jüngere, sondern auch ältere Menschen.



Freitag, 23. März. Drei Stunden Schlaf. Ich bin kaputt, möchte gerne mal wieder ausschlafen. Aber das nutzt nichts. Die Stimmung vor der Zeche Prosper III ist gut. Wir bekommen neuen Mut für die nächsten Etappen. Die schwierigste steht uns jetzt bevor. Der 10-Kilometer-Lauf nach Gladbeck. Hoffentlich reicht mir dazu noch die Puste.



Bei unserer letzten Aktion in der Essener Innenstadt sprach uns ein Berufsschullehrer an: „Ich kenne das Problem Jugendarbeitslosigkeit. Die Form, mit der ihr dagegen etwas unternimmt, finde ich richtig.“



Arbeitslos – für uns kein Los

„Was für Erfahrungen habt ihr denn bisher beim Arbeitsamt gemacht?“

„Mies“, kommt die Antwort von allen Seiten. „Ohne Hauptschulabschluß bist du ja reinweg gar nichts. Da kannst du gleich Leine ziehen.“

„Da bist du der letzte Dreck.“ Diese Erfahrungen haben alle 25 Schüler hinter sich, die hier im Rund der Klasse sitzen. Ob sie 16 oder 25 sind, Deutsche oder Türken. Jetzt wollen sie in einem halben Jahr den begehrten Abschluß nachmachen, der für sie wie ein Eintrittsschein zu Anerkennung und beruflichem Erfolg geworden ist. Dann werden sie sich erneut in den Kampf stürzen, gemeinsam mit rund 18000 anderen Schulabgängern, die in diesem Jahr in Hamburg eine Lehrstelle suchen.

Von den Schulabgängern 1979 werden 1230 keinen Hauptschulabschluß haben, laut den Zahlenangaben des Hamburger Senats. Für ein paar von

ihnen gibt es die Möglichkeit, den versäumten Abschluß nachzuholen, in einem Sonderprojekt der Volkshochschule.

Seit zweieinhalb Jahren läuft diese Sondermaßnahme in Hamburg-Bahrenfeld.

Die Nachfrage ist groß. Viele Jugendliche stehen auf der Warteliste. „Zuerst haben wir nach Härtefällen aussortiert“, berichtet Herr Lindner, Sozialpädagoge hier.

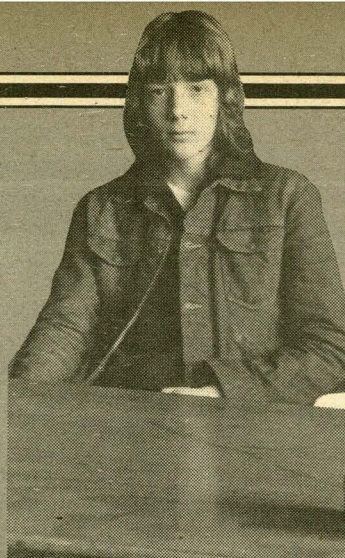
„Aber wir haben sehr schnell gemerkt, daß das alles Härtefälle sind.“

Eigentlich gilt unser Projekt für 18- bis 25jährige. Aber auch da machen wir Ausnahmen, wo es geht.“

Fünf Klassen zu 25 Schülern bestehen zur Zeit. In zwei Klassen machen Schüler in einem Jahr, in drei Klassen in einem halben Jahr ihren Hauptschulabschluß nach. Je nach Vorkenntnissen.

Jugendliche der verschiedensten Jahrgänge, von 16 bis 29, mit verschiedenen Voraussetzungen und Erfahrungen, oft jahrelang aus der Schule raus, gewöhnt daran, unregelmäßig zu jobben oder gelegentlich mal beim Arbeitsamt reinzuschauen, müssen die Lehrer unter einen Hut bekommen.

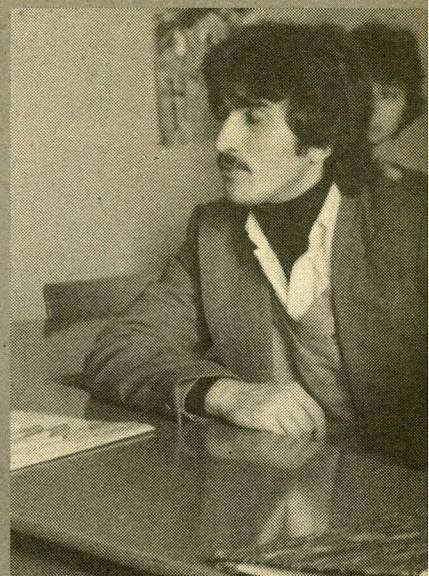
„Es fängt schon damit an, daß sich alle daran gewöhnen, pünktlich und regelmäßig zum Unterricht zu kommen. Da diskutieren wir gemeinsam drüber, wenn es Probleme gibt. Wenn einer nicht mehr



Harry, 16 Jahre, will Maurer lernen. „Wenn du keinen Hauptschulabschluß hast, bieten sie dir nur die letzte Drecksarbeit auf dem Bau an.“

kommt, gehen wir hin, sprechen mit ihm. Manche Jugendliche sind ganz versessen darauf, jetzt den Hauptschulabschluß zu machen, weil sie darin ihre letzte Chance sehen, überhaupt etwas zu werden. Andere haben inzwischen resigniert, sind verzweifelt, trauen sich nichts mehr zu.“ Sieben Lehrer, zwei Lehrer mit Halbtagsstellen, zwei Sozialpädagogen und zwei Praktikanten für Sozialpädagogik arbeiten hier. Sie haben Nachmittagskurse eingerichtet für die Jugendlichen auf der Warteliste, damit sie die Wartezeit besser überbrücken können. Angeboten werden Kurse in Rechnen und Deutsch, Gitarrespielen,

„Sind doch



„Ich glaube, daß ich eine bessere Chance habe, eine Lehrstelle zu bekommen, wenn ich hier fertig bin. Die müssen doch anerkennen, daß wir uns bemüht haben,

Schwimmen und im Fotolabor.“

Die Behörden und sozialen Stellen sind froh: wieder eine Möglichkeit, arbeitslose Jugendliche wenigstens für den Nachmittag zu beschäftigen. Die Kollegen des Projekts haben vor einem halben Jahr einen gemeinnützigen Verein gegründet, einen Verein zur Förderung von arbeitslosen Jugendlichen ohne Hauptschulabschluß. So wollen sie flexibler auf die vielen Pro-

„Manche bleiben einfach weg“

Gundula, 15 Jahre alt, wohnt in Gladbeck. Demnächst wird sie das Kind und den Haushalt einer Krankenschwester betreuen. Für 350DM netto im Monat. Ihre Mutter hat sich darum gekümmert, daß sie diese Stelle bekam. Dann braucht Gundula nicht mehr ins Berufsvorbereitungsjahr zu gehen, in das sie vom Arbeitsamt kurzerhand gesteckt worden war. Denn als sie aus der Schule kam, hatte sie weder einen Arbeitsplatz noch Aussicht auf eine Lehrstelle.

„Ich bin mit der siebten Klasse von der Hauptschule abgegangen. In der zweiten Klasse bin ich dreimal sitzengeblieben. Und ich habe es dann nie mehr so recht gerafft. War die Schule einfach leid. Ja, und da sagten sie mir eben, ich müßte ins Berufsvorbereitungsjahr.

Als wir im letzten Jahr nach den großen Ferien anfangen, waren wir 19 Mädchen, fünf Türkinnen und 14 deutsche Mädchen.

Jetzt sind wir noch dreizehn. Viele kommen einfach nicht mehr. Dann werden sie manchmal abgeholt von der Schule aus. Aber sie haben einfach keine Lust.

Fünf Tage in der Woche gehen wir zur Berufsschule. Von 7.30 Uhr bis 11.00 Uhr und manchmal auch noch von 11.00 Uhr bis 15.00 Uhr. Acht Fächer haben wir, vor allem Rechnen und Deutsch. Und dann haben wir auch noch Kochen und Kinderpflege. Das werde ich ja jetzt brauchen können. Die Lehrer haben uns auch etwas über die Berufswelt erzählt, aber sehr allgemein, nichts, was uns direkt betraf. Ich meine, was für Möglichkeiten wir haben.

Weil ich jetzt die Arbeitsstelle habe, kann ich endlich mit der Schule Schluß machen. Die

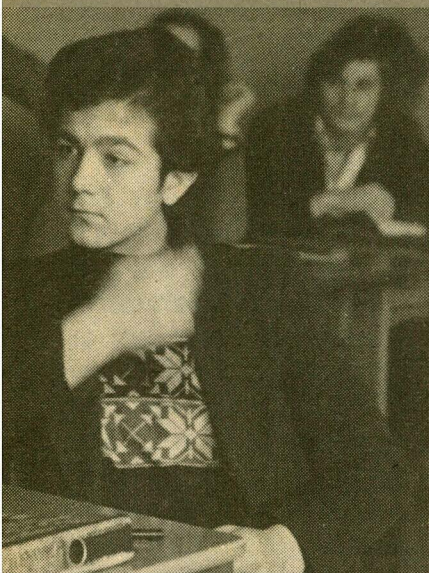


Gundula: Für sie war das Berufsvorbereitungsjahr eine Wartestellung, bis sie eine ungelernete Arbeit fand. Für die meisten Mädchen, die mit ihr ins Berufsvorbereitungsjahr gingen, ist es keine Vorbereitung auf einen Beruf, sondern auf die Arbeitslosigkeit. Aber für ein Jahr fallen sie aus der Statistik.

anderen müssen noch bis zum Schuljahresende gehen. Dann bekommen sie ein Zeugnis. Ich bekomme auch eins, wenn ich jetzt abgehe, eben als Bestätigung, daß ich dieses Jahr mitgemacht habe. Vielleicht haben die Mädchen dann doch etwas bessere Chancen, einen Beruf zu bekommen. Denn auf dem Zeugnis haben wir bessere Noten, weil einige schwierige Fächer fehlen, Englisch zum Beispiel. Genau weiß ich das nicht. Die meisten Mädchen aus meiner Klasse interessiert das auch nicht. Sie warten ab.

Wenn das Jahr zu Ende ist, kann man noch ein zweites Jahr anschließen. Das ist freiwillig. Die Lehrer drängen auch nicht besonders darauf. Da kann man mit dem Hauptschulabschluß abschließen. Ein Mädchen aus unserer Klasse hat das vor. Ich möchte aber lieber jetzt arbeiten.“

alles Härtefälle!"



daß wir Lust haben, was zu lernen. Dann kann man uns doch nicht mehr als lern-unwillig hinstellen. Wir wollen doch."

bleme der Jugendarbeitslosigkeit reagieren, auf die sie täglich stoßen. Sie sammeln

Wir Schüler
kämpfen für die
Rechte der
arbeitslosen.
! Lehrer!



Wären die Klassen kleiner, könnten die Lehrer mehr auf die Probleme ihrer Schüler eingehen. Dann würde die Zahl der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluß stark zu-

Spenden, bauen kleine Boote mit den Jugendlichen, die sie dann verkaufen, um weitere

rückgehen. Im Februar protestierte die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft dagegen, daß in Hamburg 1900 Lehrer nicht in den Schuldienst übernommen werden.

Maßnahmen zu finanzieren. Die Schüler sehen und respektieren den Einsatz der Mitar-

beiter. Sie schätzen den lockeren kameradschaftlichen Ton an der Schule. „Wenn die Lehrer an der Hauptschule so auf meine Probleme eingegangen wären, hätte ich wohl da schon meinen Hauptschulabschluß geschafft. Und da hätte ich auch mehr Lust gehabt, zur Schule zu gehen“, meint Harry, 16 Jahre, der gerne „was Anständiges“ lernen möchte.

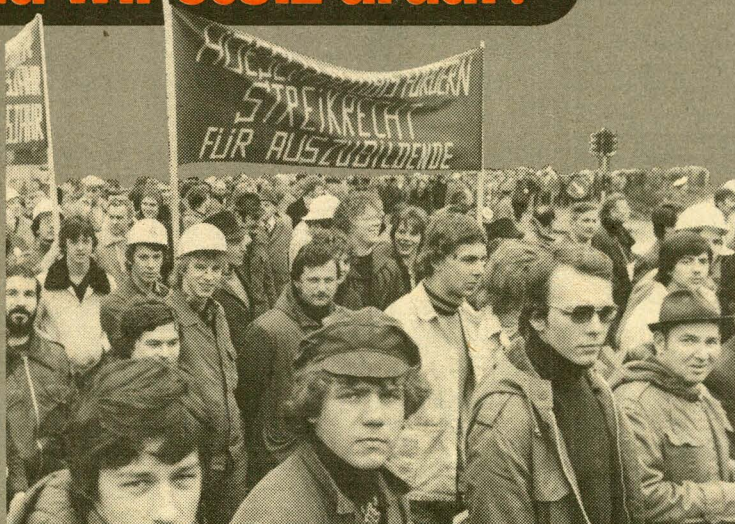
Die Mitarbeiter des Projekts tun alles für ihre Schüler, opfern ihre Freizeit, hauen Bekannte um Spenden an, z. B. um alte Autos, die die Schüler in einem Kfz.-Kursus dann wieder flottmachen. Nur eins können sie nicht: mehr Lehrstellen schaffen. Solange allein in Hamburg an die 10000 Lehrstellen fehlen, ist Lehrstellensuche Glücksache.

Etwas ein Drittel der Schüler bekommen nach Abschluß des Lehrgangs eine Lehrstelle, ein Drittel kommt in weiterführenden Schulen oder in Umschulungsmaßnahmen unter, ein Drittel wird wieder auf der Straße liegen.

„Da sind wir stolz drauf!“

Wo sollen die fehlenden Lehrstellen herkommen? Woher, wenn nicht aus den großen Betrieben, wo später die Facharbeiter gebraucht werden? In den Betrieben ringen Betriebsräte und Jugendvertretungen mit den Unternehmern um jede Lehrstelle, kämpfen dafür, daß Ausbildungskapazitäten voll genutzt und ausgebaut werden. Denn: „Das Recht auf Arbeit gehört zu den Grundrechten des Menschen. Dieses Grundrecht kann nur durch Vollbeschäftigung und Ausbildung für alle gesichert werden.“ So heißt es im Mai-Aufruf des Deutschen Gewerkschaftsbundes. Bei Hoesch in Dortmund gelang es in diesem Jahr, die Zahl der Lehrstellen von 260 auf 300 zu erhöhen.

„Die ersten Ausbildungsverträge sind schon abgeschlossen“, berichtet Karl-Heinz Erdmann von der Hoesch-Jugendvertretung. „Im Werk Union ist eine neue Elektrowerkstatt gebaut worden. Dadurch sind neue Kapazitäten freigeworden, und so konnten die neuen Ausbildungsplätze durchgesetzt werden. Und,



was besonders wichtig ist, für alle ist die Übernahme nach der Lehre in ein unbefristetes Arbeitsverhältnis gesichert. Wir sind sehr stolz darauf, daß wir diese Betriebsvereinbarung gemeinsam mit den Kollegen bereits vor zwei Jahren durchsetzen konnten. Und diese Regelung gilt auch für die 300.

Grundsätzlich streben wir natürlich an, daß die Kollegen im erlernten Beruf übernommen werden. Wenn das nicht möglich ist, sollen sie Weiterbildungsmaßnahmen mitmachen können, damit ihre Berufsqualifikation während ihres berufsfremden Einsatzes nicht gemindert wird. Sonst hätten sie ja die Lehre umsonst ge-

Hoesch-Lehrlinge während des Stahlarbeiterstreiks an der Seite ihrer älteren Kollegen: „Es geht um unsere künftigen Arbeitsplätze.“

macht. Das ist jetzt unser Ziel, eine solche Zusatzvereinbarung durchzusetzen. Darin sehen wir eine wichtige Aufgabe.“

Am 1. Mai werden die Hoesch-Lehrlinge mit ihren älteren Kollegen gemeinsam für diese Forderungen demonstrieren. So wie sie an ihrer Seite waren während des Stahlstreiks, beim Kampf um die Sicherung der Arbeitsplätze. Denn sichere Arbeitsplätze und mehr Lehrstellen gehören zusammen.

Ein Story-Buch der Solidarität

Wie lebt ein junger Arbeitsloser? Wie ist er in diese Situation geraten? Jens Hagen, Rundfunkjournalist und Mitverfasser des Buches „Wir sind 16 und wollen nicht stempeln gehen“ ist in seinen Storys diesen Fragen nachgegangen. Warum z. B. finden Ulrike A. aus Dortmund und Werner Z. aus Köln keine Lehrstelle? Warum wurde Peter B. drogensüchtig und wie kommt er von der Fixe wieder runter? Was ist das Gemeinsame in der Erfahrung von zwei Generationen einer Kölner Arbeiterfamilie? Wie verleben Arbeitslose ihre Freizeit? Jens Hagen: „Wir wollten uns nicht mit statistischen Angaben zufriedengeben, sondern wissen, was es für den jungen Menschen bedeutet, arbeitslos zu sein.“ So entstand das Buch „Wir sind 16 und wollen nicht stempeln gehen“. Weiter haben mitgeschrieben: Wolfgang Bartels, Jochen Mandel, Fritz Noll. Kuro hat es illustriert. Es hat 140 Seiten Umfang und kostet 7,80 DM. Bestellkarte in diesem Heft! Weltkreis-Verlag Postfach 789 4600 Dortmund 1

Nein zum Atomprogramm der Bundesregierung

HARRISBURG



„Gorleben soll leben“. Dafür gingen am 31. März 1979 über 100000 Menschen, Bürger mit unterschiedlichsten Meinungen, in Hannover auf die Straße. Nicht länger wollen sie, wie Millionen anderer hierzulande, in Angst und Schrecken leben. Sie forderten das einzig richtige: sofortiger Baustop in Gorleben, sofortige Stilllegung aller in Betrieb und Bau befindlichen Atomkraftwerke. Das Unglück von Harrisburg/USA, bei dem radioaktiver Dampf in die Atmosphäre entwich, war jedem im Gedächtnis.

Harrisburg ist auch überall in der Bundesrepublik. Deshalb Panik? Nein! Aber so lange der Profit die einzige Maxime ist, so lange sind Atomkraftwerke unsicher, so lange dürfen sie nicht gebaut werden.

Von Rosi Kraft

G ist näher als du glaubst

Die Katastrophe des Kernkraftwerks „Three Mile Island“ in Harrisburg beschäftigt nicht nur Fachleute.

Harrisburg kann sich bei uns nicht wiederholen behaupten Unternehmer, manche Wissenschaftler und Politiker. Denn unsere Kernreaktoren sind sicher. Die Wirklichkeit aber zeigt ein anderes Bild. Ein Beispiel nur: Kernkraftwerk Würgassen, 12. April 1972.

Nur knapp gelang es, während der Inbetriebnahme ein Unglück zu verhindern, dessen Ausmaß nicht geringer als das von Harrisburg gewesen wäre. Menschliches Versagen? Nach Angaben der dort beschäftigten Techniker wurde unter Zeitdruck gearbeitet. In einer Woche war Abnahmetest. Eine Verzögerung hätte der Kraftwerksunion, einer Siemens-Tochter, Millionen gekostet. So wurden sichtbare Mängel provisorisch behoben, der Reaktor probegefahren, obwohl wichtige Kontrollinstrumente noch gar nicht funktionsfähig waren.

Und um Millionen ging es auch in Harrisburg. Nicht der Computer, der diese Unfallmöglichkeit sogar gespeichert hatte, ist ausgefallen, auch nicht menschliches Versagen war der Grund der Katastrophe. Es war die unersättliche Profitgier der Konzerne. Denn kurz vor oder nach dem Ausfall der Pumpen ist es aller Wahrscheinlichkeit nach zu einem Leck im Primärkühlkreislauf gekommen. Das Notkühlsystem schaltete sich automa-

tisch ein und hätte die Katastrophe verhindert. Dies hätte aber durch das Entstehen neuer technischer Probleme unter Umständen einen monatelangen Ausfall des Kernkraftwerks bedeutet. Ein Tag Stillstand jedoch heißt für den Energiekonzern „Metropolitan Edison“ zwei Millionen DM Verlust. Und nur deshalb wurde die Notkühlung wieder ausgeschaltet, kam es zur Katastrophe von Harrisburg.

Ähnliches ereignete sich Mitte Juni letzten Jahres im Kernkraftwerk Brunsbüttel/BRD. Daß trotz austretenden radioaktiven Dampfes die verheerenden Folgen wie in Harrisburg ausblieben, ist einem Zufall, konkret einem Kurzschluß zu verdanken, durch den das Werk abgeschaltet wurde.

Harrisburg liegt um die Ecke. Es kann sich jeden Tag wiederholen. Ob in den USA, der BRD oder in welchem Land mit kapitalistischer Gesellschaftsordnung auch immer. Denn im Kapitalismus steht nicht das Leben und die Gesundheit der Menschen, sondern der Profit im Mittelpunkt, gelten den Konzernen

Profit vor Menschenleben

und ihren Regierungen Millionen Profite mehr, als Millionen Menschen.

Fortsetzung Seite 10 ►

Kernkraft in der BRD

	Zahl der Anlagen	Gesamte Leistung in Megawatt
Im kommerziellen Betrieb	13	6470
In der Inbetriebnahme ¹	3	3100
Im Bau ²	9	9730
Bau gerichtlich gestoppt ³	2	2600
Erste Tellerrichtungsgenehmigung beantragt	6	7350
Geplante Kernkraftwerke	5	6500
	38	35750

bis 1985 voraussichtlich in Betrieb:

1 Ohu, Philippsburg, Unterweser

2 Schmehausen, Krümmel, Kalkar, Mülheim-Kärlich, Gundremmingen B, Gundremmingen C, Grafenrheinfeld, Philippsburg 2, Grohnde

3 Brokdorf, Wyhl

Stand: März 1979



Die Hiobsbotschaft aus Harrisburg machte Millionen Menschen unseres Landes Angst. Sie sehen ihre und die Existenz kommender Generationen bedroht. Denn Harrisburg ist auch bei uns.

Für die Konzerne zählt nur

der Profit. Sicherheit zählt nicht. 100 000 Bürger gingen in Hannover auf die Straße, wehrten sich gegen das Atomprogramm der Bundesregierung, forderten die Stilllegung aller Kernkraftwerke.

Und nicht nur von daher ist das geplante Atomzentrum in Gorleben reiner Wahnsinn. Wissenschaftliche Beweise (weitere Untersuchungen werden immer noch durchgeführt) liegen bereits auf dem Tisch: Gorleben darf keine Atommülldeponie werden. Nur, und auch das muß einmal gesagt werden, gewissenlose Wissenschaftler und Politiker befürworten dieses Projekt. Alle anderen Warnen vor den Gefahren. Nicht nur den tech-

Plutonium für Atomwaffen

nischen. Denn durch die Wiederaufbereitungsanlage wird Plutonium gewonnen. Damit kann man Atombomben produzieren. Durch den Export dieser Technologien verdienen die Konzerne und der Staat Millionen. Diktaturen wie Brasilien – das bereits eine dieser Anlagen von der Bundesrepublik gekauft hat – und Argentinien zeigen daran großes Interesse. Aber auch die Bundesrepublik erhält somit die Möglichkeit, heimlich und illegal in den Besitz von Atomwaffen zu gelangen.

Der Strom reicht

Eine glatte Lüge, wenn Bundesregierung, CDU/CSU und die Atomlobby behaupten, ohne Kernkraft wäre die Stromversorgung nicht mehr gewährleistet, würden die Arbeitslosenzahlen in die Höhe schnellen. Dafür gibt es keine Beweise. Die vorhandenen Energiekapazitäten – ohne Kernkraft – sind bisher selbst in Kälteperioden nur bis zu 80 Prozent (!) ausgelastet. Sollte aber die Entwicklung in der Kernindustrie nicht gestoppt werden, sind wir, schneller als wir denken, zu Sklaven dieser Entwicklung geworden. Denn die weitere Entwicklung und Erforschung vorhandener und neuer Energiequellen wird somit unter den Tisch gekehrt. Dem ist nur mit einem klaren Nein zur Atomkraft entgegenzutreten. Die Alternative kann nur lauten: Stilllegung aller in Betrieb und Bau befindlichen Atomkraftwerke und Wiederaufbereitungsanlagen. Nutzung der eigenen Energievorkommen, (unsere Kohlevorkommen beispielsweise reichen bis zum Jahr 2059). Erforschung und Entwicklung neuer, umweltfreundlicher Energiequellen.

Die Atomindustrie und ihre Lobby planen Katastrophenfälle ein. In Baden-

Württemberg und Bayern werden Jodtabletten an die Bevölkerung ausgegeben

und Merkblätter für den Notfall verteilt.

„Atomkraftwerke unvertretbar“

Henri van der Sand ist Chemiker. Einer der sechs Heidelberger Wissenschaftler, die neben anderen beauftragt waren, für eine Hamburger Firma ein Gutachten über die Gefahr der Auswirkung radioaktiver Strahlungen anzufertigen. Sie wurden gefeuert. Der Grund: sie legten entgegen dem Auftrag der Firma die Gefahren offen auf den Tisch. Henri van der Sand ist gegen Atomkraftwerke. In einem Interview sagte er elan warum:

„Mit Atomkraftwerken kann eine Firma sehr viel Geld verdienen. Und das ist ja der entscheidende Motor unserer Wirtschaft. Ausgehend davon, daß eben das wirtschaftliche Interesse im Vordergrund steht, finden sich auch Ingenieure und Techniker, die dort einen Arbeitsplatz haben und erstmal eine Loyalität dem Unternehmen entgegenbringen.“

„Aber selbst wenn Atomkraftwerke dem neuesten Stand von Wissenschaft und Sicherheit entsprechen, sind sie gefährlich. Denn diese Technik, die

sehr große Energien auf einen Platz vereint, stellt ständig Höchstanforderungen an das Personal. Und zwar in einem solchen Maße, das meiner Meinung nach nicht erfüllt werden kann. Doch ein Atomkraftwerk ohne Menschen ist nichts. Ich kann also nur beides zusammen betrachten, weil beides notwendig ist, wenn es funktionieren soll. Nicht der Mensch ist der Technik, sondern die Technik dem Menschen anzupassen. Aus diesem Grund sind für mich Atomkraftwerke auch sozial unvertretbar.“

Die DKP ist dafür, alle Möglichkeiten des wissenschaftlich-technischen Fortschritts zu nutzen, um die Lebensbedingungen des arbeitenden Volkes zu verbessern. Deshalb ist sie auch grundsätzlich für die friedliche Nutzung der Kernenergie. Sie wendet sich jedoch entschieden gegen ihren Mißbrauch für Zwecke großkapitalistischer Profitmacherei und imperialistischer Machtpolitik, gegen jeden Versuch, den Atomwaffensperrvertrag zu umgehen. Die DKP macht ihre Zustimmung zum Bau von Kernkraftwerken und anderen kerntechnischen Anlagen zur Energieerzeugung abhängig von der Garantie der Sicherheit der Bevölkerung und der Beschäftigten, von der Gewährleistung eines ausreichenden Umweltschutzes, von der Durchsetzung einer wirksamen demokratischen Kontrolle sowie von dem Nachweis, daß der notwendige Strombedarf nicht durch andere Energieträger gedeckt werden kann. Solange diese Bedingungen nicht erfüllt sind, lehnt die DKP den Bau weiterer Kernkraftwerke und anderer kerntechnischer Anlagen zur Energieerzeugung in der Bundesrepublik ab. Für bereits in Betrieb befindliche Anlagen muß unter demokratischer Kontrolle die Sicherheit von Mensch und Umwelt wirksam gewährleistet werden. Der Betrieb von Anlagen, die diesen Anforderungen nicht entsprechen, ist einzustellen.

(Aus dem Parteiprogramm der Deutschen Kommunistischen Partei)



Henning Venske KRAWUMM

KRAWUMM oder: es war einmal ...
Eine Schallplatte für Eltern (ab 7 1/2 J.)
und Kinder (bis 119 J.)
Text: Henning Venske / Musik: Roland Schneider
u. a. mit Peter Herbolzheimer und seinen Bläsern,
Hans Paetsch, Charlotte Schellenberg, Hannes Wader,
Lonzo Westphal, Günter Jerschke, Werner Veigel, den
Kindern des Kulturclubs Dortmund ...

Kostenloses
Gesamtverzeichnis
anfordern!

Verlag „pläne“ GmbH
Postfach 827
4600 Dortmund 1



Anzeige

30-cm-LP
Bestell-Nr. 88 151

RÖDERBERG-Verlag: Antifaschismus aktuell

Emil Carlebach

Hitler war kein Betriebsunfall

Hinter den Kulissen der Weimarer Republik: Die vorprogrammierte Diktatur

Röderberg

Emil Carlebach
HITLER WAR KEIN BETRIEBSUNFALL
Hinter den Kulissen der Weimarer Republik: Die vorprogrammierte Diktatur, 132 Seiten, kart., 9,- DM

Max Oppenheimer
Horst Stuckmann
Rudi Schneider

Als die Synagogen brannten

Zur Funktion des Antisemitismus gestern und heute

RÖDERBERG

Oppenheimer/Stuckmann/Schneider
ALS DIE SYNAGOGEN BRANNTEN
Zur Funktion des Antisemitismus gestern und heute, 156 Seiten, mit zahlreichen Abb., kart., 9,- DM

BRAUNBUCH
ÜBER REICHSTAGSBRAND UND HITLER-TERROR

BRAUNBUCH ÜBER REICHSTAGSBRAND UND HITLER-TERROR
Originalgetreuer Nachdruck des „Braunbuches“ von 1933. Zweite Auflage, 388 Seiten, mit zahlreichen Abb., kart., 15,- DM

Wolfgang Ickert

Der deutsche antifaschistische Widerstand 1933-1945

In Bildern und Dokumenten

RÖDERBERG

Altmann/Brüdigam/Mausbach-Bromberger/Oppenheimer
DER DEUTSCHE ANTIFASCHISTISCHE WIDERSTAND 1933-45
Vorwort von Prof. Dr. W. Abendroth, zweite, verbesserte Aufl., Großformat, Leinen mit Schutzumschlag, 336 Seiten, 42,- DM

KARL SAUER

DIE VERBRECHEN DER WAFFEN-SS

Eine Dokumentation der VVN - Bund der Antifaschisten

RÖDERBERG

Karl Sauer
DIE VERBRECHEN DER WAFFEN-SS
88 Seiten, kart., 4,- DM
Eine aktuelle Dokumentation angesichts heutiger SS-Treffen und der Versuche zur Rehabilitierung der SS

Waffen-SS in der Bundesrepublik

Eine Dokumentation der VVN - Bund der Antifaschisten
Vorwort von Leonhard Mahlein

RÖDERBERG

WAFFEN-SS IN DER BUNDESREPUBLIK
Eine Dokumentation. Vorwort von Leonhard Mahlein, Format DIN A4, 54 Seiten, kart., 4,- DM

HANNA ELLING

Frauen im deutschen Widerstand 1933-45

Röderberg Bibliothek des Widerstandes

Hanna Elling
FRAUEN IM DEUTSCHEN WIDERSTAND 1933-45
260 Seiten, mit zahlreichen Abb., kart., 18,- DM, Reihe Bibliothek des Widerstandes

SAMMLUNG 1

Jahrbuch für antifaschistische Literatur und Kunst

Herausgegeben von Uwe Naumann

Röderberg

SAMMLUNG - Jahrbuch 1 für antifaschistische Literatur und Kunst
Hrsg. von Uwe Naumann, 228 Seiten, kart., 12,- DM

Margarete Hannsmann

Aufzeichnungen über Buchenwald

mit Holzschnitten von HAP Grieshaber und Zeichnungen von Herbert Sandberg

RÖDERBERG

Margarete Hannsmann AUFZEICHNUNGEN ÜBER BUCHENWALD
Format 22 x 31 cm, mit acht farbigen Bildern, 94 Seiten, kart., mit Schutzumschlag, 25,- DM

ZAR AGGÄUS UND ANDERE

Erzählungen von Puschkin bis Gorki, 464 Seiten, kart., 4,50 DM, RT 72

Zar Aggäus und andere

Nikolai Leskow

DER TOLPATSCH

Erzählungen und Legenden, 336 Seiten, kart., 4,- DM, RT 73

TASCHENBUCH

Ernesto Che Guevara

EPISODEN AUS DEM REVOLUTIONSKRIEG

248 Seiten, RT 74, 3,50 DM

TASCHENBUCH

Ich bestelle

..... Ex. Carlebach, Hitler	9,-	..... Ex. Elling, Frauen	18,-
..... Ex. Oppenheimer, Synagogen	9,-	..... Ex. SAMMLUNG	12,-
..... Ex. BRAUNBUCH	15,-	..... Ex. Hannsmann, Aufzeichg.	25,-
..... Ex. Bildband, Widerstand	42,-	..... Ex. RT 72, Zar Aggäus	4,50
..... Ex. Sauer, Verbrechen	4,-	..... Ex. RT 73, Leskow, Tolpatsch	4,-
..... Ex. Waffen-SS in der BRD	4,-	..... Ex. RT 74, Guevara, Episoden	3,50

kostenlose Prospekte

Absender auf der Rückseite nicht vergessen

Überall auf der Welt: unsere Korrespondenten

Wir haben keine kostspieligen Auslandsbüros. Aber auf der ganzen Welt Freunde. Von Havanna bis Tel Aviv, von Moskau bis Paris: Überall wohnen Freunde, Genossen, die der UZ berichten. Sie sind Sachkennner ihrer Länder. Sie beziehen im eigenen Land Standpunkt, sie sind nicht „überparteilich“. Gibt es noch Länder, in denen keine Kommunisten sind? Gut, in denen haben wir auch keine Korrespondenten.

unbestechlich offensiv jeden Tag

Ich bestelle die UZ - UNSERE ZEIT - Zeitung der DKP als **WOCHENAUSGABE** für mindestens 1 Jahr Abonnementpreis viertelj. 7,50 DM

KÜNDIGUNG 6 WÖCHEN VOR QUARTALSENDE

Ich bestelle die UZ - UNSERE ZEIT - Zeitung der DKP als **TAGESZEITUNG** für mindestens 3 Monate Abonnementpreis monatlich 8,- DM

BITTE IN BLOCKBUCHSTABEN AUSFÜLLEN

NAME	VORNAME		
STRASSE			NR
PLZ	ORT		
BERUF			ALTER
DATUM			UNTERSCHRIFT

Post-
karten-
porto

POSTKARTE

An
„die tat“/ Röderberg-Verlag
Postfach 4129

6000 Frankfurt/M.1

Wir liefern Informationen.
Ohne Tabus. Wir decken Zusammen-
hänge auf. Ohne Maul-
korb.

die tat: Gegen Neo-
faschismus und jede
Bedrohung der Demo-
kratie. Für Demokrati-
sierung in allen Bereichen
von Politik und Gesellschaft.

die
tat

Ich wünsche kostenlose Probeexemplare
der „tat“

Name

Straße

PLZ und Ort
elan



**WIR SCHREIBEN
DORT WEITER,
WO ANDERER
AUFHOEREN?**



Die
antifaschistische
Wochenzeitung.
Die Zeitung, nach der Sie als
kritischer Demokrat gesucht haben.
„die tat“: Information ohne Tabus.
Argumente ohne Maulkorb.

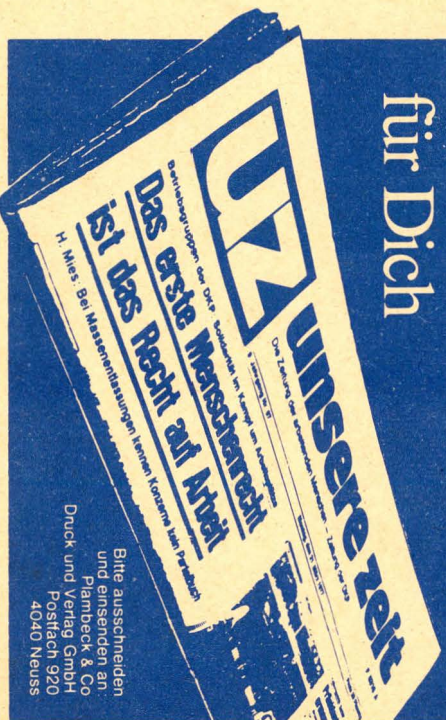
unsere zeit
Die Zeitung der arbeitenden Menschen
Zeitung der DKP

uz

Postkarte

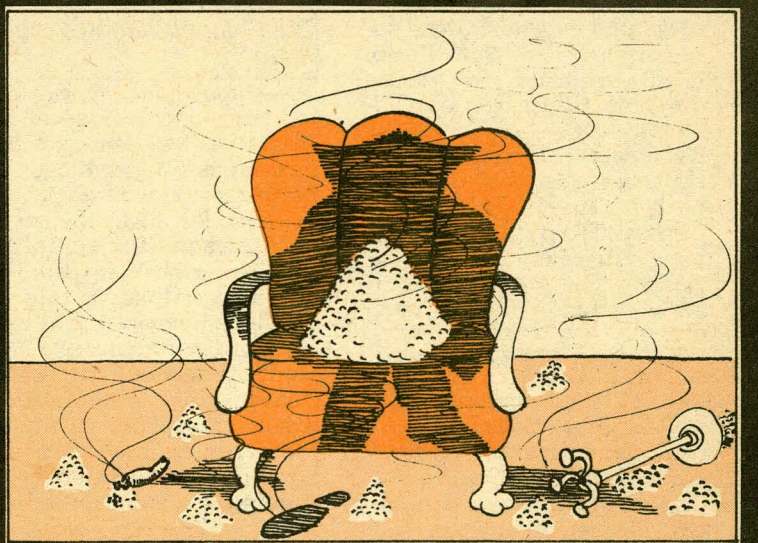
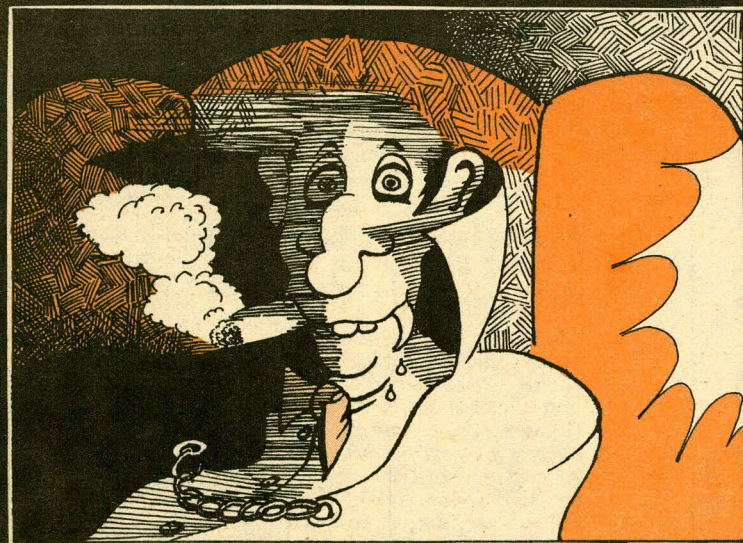
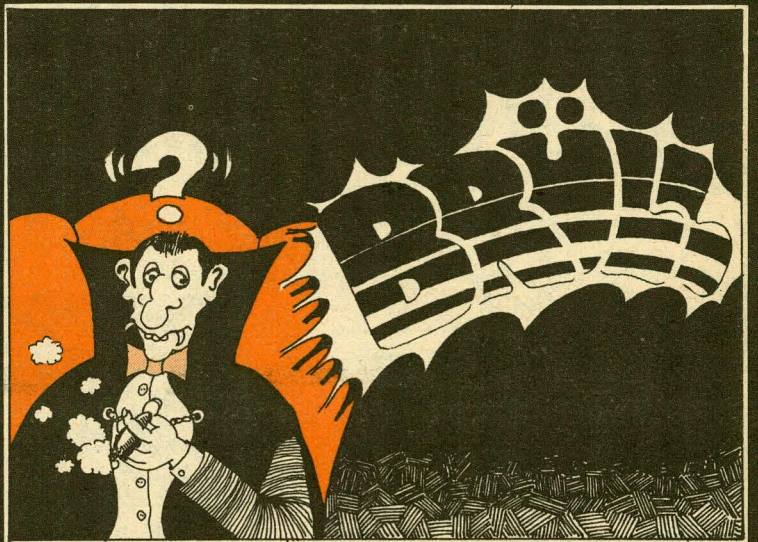
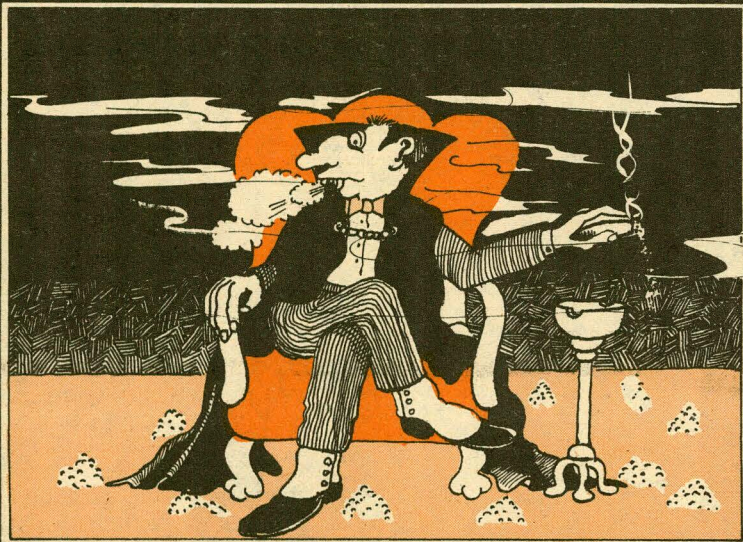
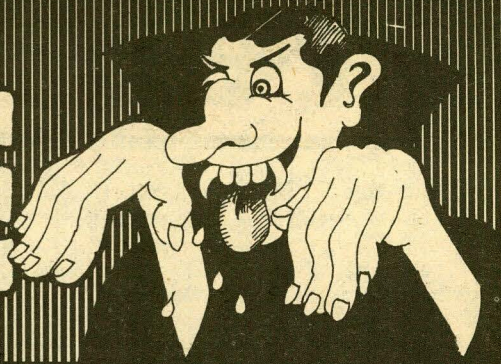
Plambeck & Co
Druck und Verlag GmbH
Postfach 920
4040 Neuss

**Eine Zeitung
für dich und
Deinen BOSS
gibt es nicht!**
Die UZ schreibt nur
für Dich



Bitte ausschneiden
und einsenden an:
Plambeck & Co
Druck und Verlag GmbH
Postfach 920
4040 Neuss

VAMPIRE



WILLIE WESSELY

Dreh' dich nicht um

Mit der Kanone im Gurt kommt er zur Diskussionsveranstaltung ins Stuttgarter Jugendhaus Hausen. Herr Schmauderer von der Jugendpolizei. Die Jacke ausgezogen, die Kanone steht im Mittelpunkt bei den bis 14jährigen Jugendhausbesuchern. Er braucht Vertrauen, der Jupos Schmauderer. Also bietet er allen einen Nachmittag am Schießstand an.

So und anders wollen sich in Stuttgart die Jugendpolizisten Vertrauen schaffen. In der Disco, im Jugendhaus oder im Kirchenheim zahlen sie mal ne

Die Ohren gespitzt...

Runde und schon ist Kontakt hergestellt. Die Ohren gespitzt: Wie hieß der mit dem frisierten Mofa, wer ist das da drüben und was hat er gerade gesagt?

Dann verschwindet der Jupos wieder, legt seine Akte an und geht seiner Strafverfolgungspflicht nach; denn er ist durch Gesetz zum Anzeigen und nicht zum Erziehen verpflichtet. Das sind die Aufgaben der Jugendpolizisten, die das Innenministerium des Landes Baden-Württemberg seit dem 1. Oktober 1978 in Stuttgart, Reutlingen und Freiburg einsetzt. Im entsprechenden Erlaß wird es geschrieben mit den Worten: „... Kontaktaufnahme und -pflege an von Jugendlichen bevorzugten Plätzen“ sowie „Erfassung und Auswertung aller Jugendvorgänge (einschließlich Verkehrsdelikte) im Revierbereich.“

Die Jupos sollen dabei eng mit dem Jugendamt, der Jugendgerichtshilfe, der Jugendfürsorge und Jugendhäusern zusammenarbeiten. Seit diesem Erlaß schleicht die Angst durch die Stuttgarter Jugendhäuser.

Denn wer einmal polizeilich registriert oder vorbestraft ist auch für harmlose, einmalige Gesetzesübertretungen, an die man sich später nur als Jugendstreich erinnert, den beißen die Hunde, für den kann

Auf einem Male kriminell?

sich der Traum von einer Lehrstelle in Seifenblasen auflösen; denn wer stellt schon gerne einen „Kriminellen“ ein? Und was passiert mit den Akten, die der Jupos anlegt? In wessen Hände werden sie fallen? Wird der Verfassungsschutz, der in den Schulen

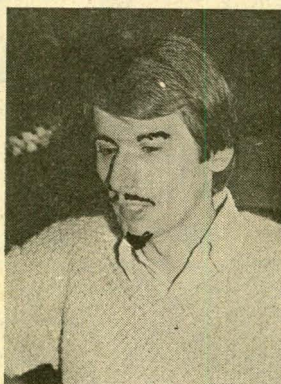
Vor drei Tagen hatte Uwe sein Mofa frisieren. Statt der zugelassenen 25 brachte es jetzt 35 Stundenkilometer. Jetzt flattert ihm eine Ladung des Gerichts auf den Tisch. Anklage

wegen Fahrens ohne Führerschein: Mofa frisieren ist verboten! Uwe grübelt. Wer hat ihn bei den Bullen verpiffen? Da war im Jugendhaus vor kurzem doch so einer, der sag-

te, daß er von der Jugendpolizei wäre. Klar, der hat die Sache auch mitbekommen, als er seinen Freunden erzählte, wie er das mit dem Mofa gemacht hatte. Noch ist solch

JUPO HALLSCHLAG

geb. 1955, ga@



JUPO WEST

geb. 1940
Breungräber



JUP
geb
Se

schon seit langem seine Spitzel unterhält, auch hier seine Schnüffelnasen hineinstekken? „Erkenntnisse“ über Jugendhausbesucher „vervollständigen“? Der Jupos Schmauderer will mit Jugendlichen diskutieren, damit „sie sich mir anvertrauen“. Der „nette Polizist von nebenan“ wird zum allgegenwärtigen Schnüffler in Uniform.

„Die Jupos haben ausgelacht“

„Die Jupos haben ausgelacht, wir Jugendliche sind auf der Wacht“ hieß es dann plötzlich in Stuttgart. Jugendliche und Sozialarbeiter wollten sich das Treiben der Jugendpolizisten nicht mehr tatenlos mit ansehen. Unterschriftensammlungen in Jugendhäusern, auf der Straße, in Betrieben und Schulen wurden organisiert. Tausende Unterschriften kamen zustande, die bei einer öffentlichen Gemeinderatssitzung übergeben wurden. 500 Jugendliche nahmen an einer Kundgebung vor dem Rathaus teil. Die „Initiative gegen die Jugendpolizei“, in der Mitglieder Stuttgarter Jugendverbände und unorganisierte



Wandzeitungen, deren Aushang in Stuttgarter Jugendhäusern von der Stadt verboten wurde.

Jugendliche mitarbeiten, organisierten Protestveranstaltungen, auf denen Jugendgruppen aus Jugendhäusern Lieder, Gedichte und Sketche gegen die Jupos aufführten.

Dazu ein Malwettbewerb, das war ein Teil des Kampfes der Stuttgarter Jugend gegen die Jupos. Das Innenministerium mußte nach den Protesten einen Erlaß

Auszüge aus den Erläsen zur Einführung der Jugendpolizei in NRW:

- 2.3 Es sind möglichst umfassende Unterlagen über die Orte anzulegen, an denen Kindern und Jugendlichen besondere Gefahren drohen und die daher überwacht werden müssen.
- 2.4 Mit den örtlichen Behörden der öffentlichen Jugendhilfe und Fürsorge, den Justiz- und Schulbehörden sowie mit den mit Jugendfragen befaßten

Organisationen und Verbänden ist zusammenzuarbeiten. Ein besonders enger Kontakt ist zu den Jugendämtern zu halten.

- 6 Dem Landeskriminalamt obliegen folgende Aufgaben:
- 6.1 Einrichtung einer „Zentralen Jugendschutzdatei“, einschließlich der Gestaltung des Verfahrens für die Erfassung und Löschung der Daten.

(Aus dem Runderlaß des Innenministers von NRW, vom 3. 2. 1978, IV A 4-0350)

, der Juupo geht um!

ein Fall nicht „aktenamtlich“ geworden. Mit der Einrichtung einer Jugendpolizei ist er aber vorprogrammiert.
Von Norbert Hofmann und Dieter Döpke

FASANENHOF
 1953



Jugendliche vor dem Stuttgarter Jugendhaus Kannstatt. Auch sie sollen von den Jupos überwacht werden. Doch mit der Jugendpolizei wird weder ihnen geholfen noch den jungen Straftätern; denn

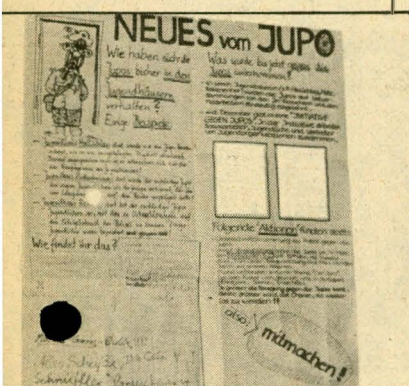
die Jupos schaffen kein Vertrauen, sondern Unsicherheit und Angst. An Ursachen der steigenden Jugendkriminalität, wie z.B. Jugendarbeitslosigkeit, gehen sie erklärterweise nicht heran.

dungen kommen nicht. Weder von Sozialarbeitern noch von den Jugendlichen. Jetzt herrscht erst einmal Funkstille in Stuttgart. Ein erster Erfolg. Doch noch haben die Jupos weder in Stuttgart noch anderswo ihre Arbeit eingestellt. Ebenso nicht in Köln, wo es inzwischen neun Jugendpolizisten gibt – für jeden Polizeischutzbereich einen. Interviews dürfen in Köln nur noch mit der Genehmigung des Polizeipräsidenten durchgeführt werden. Und auch dann nur, wenn neben dem Juupo zwei Aufpasser sitzen, die jedes seiner Worte kontrollieren können. Das Ergebnis unseres Gesprächs mit dem Kölner Juupo Meut vom 1. Schutzbe-

reich und seinem Vorgesetzten, dem Leiter des 2. Kommissariats, Mertens, stand schon fest, ehe es begonnen hatte. Der Jugendpolizist ist der freundliche und hilfsbereite Beamte, der nichts anderes will, als gestrauchelten Jugendlichen zu helfen. Basta. Dennoch: es ist dieselbe Polizei mit derselben Ausbildung in Polizeischulen, die z.B. an der Frankfurter Ziehen-Schule ohne Notwendigkeit brutal und gezielt „Chemical Mase“ unter Schüler sprühte.

Fotos für die Verbrecherkartei

Die in Brokdorf mit Gummiknüppeln gegen AKW-Gegner vorging. Die in Frankfurt von



veröffentlichen, der den Auftritt von Jupos nur noch bei entsprechenden Einladungen
Funkstille in Stuttgart
 vorsieht. Doch diese Einla-

3.1 Aufgaben der Bezirksbeamten
 Jeder Bezirksbeamte hat in seinem Bezirk Erkenntnisse über Jugendkriminalität und Jugendgefährdung zu sammeln. Hierzu hat er insbesondere kriminogene Örtlichkeiten (Diskotheken, Gaststätten, Grünanlagen usw.) sowie Treffpunkte Jugendlicher regelmäßig zu überwachen und Kontakte zu Jugendheimen zu halten.

3.2. Aufgaben des Jugendbeamten
 Der Jugendbeamte hat die Jugendschutzmaßnahmen auf Schutzbereichsebene zu intensivieren und zu koordinieren. Hierzu hat er insbesondere – Erkenntnisse über Jugendkriminalität und Jugendgefährdung aus allen Bezirken seines Schutzbereichs zu sammeln, auszuwerten und an das 2. Kommissariat/Jugendkommissariat weiterzuleiten; – Jugendschutzstreifen zur Kontrolle kriminogener Ört-

lichkeiten anzuregen und in Zusammenarbeit mit dem 2. Kommissariat/Jugendkommissariat, der Bezirksverwaltungsstelle sowie dem Ausländeramt vorzubereiten; – über alle Kinder und Jugendliche, die als Beschuldigte und Gefährdete bei der Kriminalpolizei in Erscheinung treten, ist eine Karteikarte anzulegen.
(aus der Verfügung des Kölner Polizeipräsidenten, vom 6. 6. 1978, K 1/SI-2802/03)

über 30 Schülern Fingerabdrücke abnahm und sie für die Verbrecherkartei fotografierete, weil die Schüler mit dem CDU-Stadtrat Mihm im Schulamts darüber diskutieren wollten, weshalb Mitglieder der VVN-Bund der Antifaschisten, die in den Schulen über den Hitlerfaschismus berichten sollten, Zutrittsverbot für alle Schulen bekommen haben. Mihm rief und die Polizei kam, sah und nahm fest. Gar nicht freundlich oder hilfsbereit. Basta!
 Ob in Stuttgart, Köln, Recklinghausen oder anderswo: Überall bilden sich Initiativen gegen die Jugendpolizei, gegen Beschnüffelung und Kontrolle. Die Jupos müssen weg. Und mit ihnen die Erlasse der Innenminister.

Klaus-Peter Wolf
In unserem Land
 Künstler für die Verwirklichung der Menschenrechte

**30 Jahre Grundgesetz – ein Grund zum Feiern? Dieses Buch dokumentiert die täglichen Menschenrechtsverletzungen. Es zeigt aber auch, daß sich die Künstler mit diesem Zustand nicht abfinden. In Grafiken zeigen sie den Widerspruch zwischen Verfassungstext und Wirklichkeit auf. Sie sind persönlich betroffen und manifestieren diese Betroffenheit. Der Band enthält u.a. grafische Arbeiten von Alff, Gölzenleuchter, Heinke, Kuro, Pixa, Schaffernicht, Scheuffele, Volland und Zingerl. Er hat einen Umfang von 119 Seiten, enthält 104 Abbildungen von 44 Grafikern und kostet 14,80 DM.
 Bestellkarte in diesem Heft!
Weltkreis-Verlag
 Postfach 789
 4600 Dortmund 1**

Anzeige

„Daß immer“

**Die elan-Diskussion:
Wie will ich leben?
Wie soll die Zukunft sein?**



Thomas Helbing (16 J.), Klaus Alecke (18 J.), Andreas Berkenkamp (16 J.), Michael Freiberg (17 J.), alle Schlosserlehrlinge im zweiten Lehrjahr auf der Hoesch-Westfalenhütte in Dortmund, waren unsere Gesprächspartner in der Diskussionsrunde zum Thema „Was erwarte ich von einem sozialistischen Jugendverband?“

Am 5./6. Mai wird die Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend (SDAJ), die marxistische Organisation der arbeitenden und lernenden Jugend ihren 6. Bundeskongreß durchführen.

Wenn politische Jugendverbände ihre Kongresse durchführen, dann werden Weichen gestellt. Sie können Bewegungen für die Interessen der Jugend auslösen oder abzuwiegeln versuchen. Welche Erwartungen die Arbeiterjugend damit verbindet, darüber sagten uns vier Lehrlinge ihre Meinung.

Dieses Gespräch will die Probleme, die unorganisierte Jugendliche mit politischen Jugendverbänden haben, aufzeigen. Es läßt ihre Widersprüche, Fragen, und auch Unkenntnisse unkommentiert zu Wort kommen.

Erkennbar wird, daß es eigentlich sehr hohe Erwartungen sind. Gerade an einen sozialistischen Arbeiterju-

gendverband. Bringt die politische Arbeit Erfolge für uns? Kann der Jugendverband mir persönlich was bringen?

Fragen, denen sich jeder Jugendverband stellen muß.

elan: Politische Jugendorganisationen – was fällt euch dabei ein? Welche kennt ihr?

Gegenfrage: Muß man die kennen? Aber im Ernst. Man kommt nicht sofort von allein drauf. Wenn man die Namen hört, also Jusos, SDAJ, Falken, dann kennt man sie natürlich.

Man kommt nicht drauf, weil man sich so schwer was konkretes drunter vorstellen kann. „elan“, da weiß ich, daß da die SDAJ hintersteht oder „ran“, die Gewerkschaft.

elan: Wenn eine sozialistische Jugendorganisation wie die SDAJ ihren Bundeskongreß macht, was sagt euch das? Hat das Sinn?

Verdammt schwer zu sagen. So etwas hat überhaupt nur dann einen Sinn, wenn der Jugendliche selbst im Mittelpunkt steht, der Jugendliche im Beruf und in der Schule. Wenn die Politik von oben kommt, dann hat es keinen Sinn. Man müßte selbst Einfluß nehmen können auf das, was da geplant ist.

elan: Könnte ein sozialistischer Jugendverband was bringen, für euch persönlich?

Persönlich sicher. Man ist informiert über Sachen, die man sonst nicht erfährt. Über Hintergründe, die man sonst nicht in der Presse liest. Man muß sich aber dann ganz intensiv mit den Problemen beschäftigen, um nicht wiederum einseitig informiert zu sein. Damit man abwägen kann, sein eigenes Urteil hat. Das kostet verdammt viel Zeit, die von dem bißchen Freizeit auch noch abgeht.

Trotzdem – mehr wissen, politisch besser durchblicken, das könnte mich interessieren. Aber was ist das überhaupt – Politik?

Kumpels da sind...“



elan: Eigentlich das ganze öffentliche Leben. Auf den Punkt gebracht: Ist Politik nicht ganz einfach Klassenkampf?

Nein. Nehmt die Jugendarbeitslosigkeit. Die muß weg, klar. Aber was hat das mit Klassenkampf zu tun? Andererseits, wenn ich an den letzten Streik denke, wie da die Fronten standen?

Gut, genehmigt, das hat was mit Klassenkampf zu tun. Aber was ist zum Beispiel, wenn die im Bundestag Gesetze verabschieden? Das hat doch mit Klassenkampf nichts zu tun. Wir haben sie gewählt, sie müssen in unserem Interesse die Beschlüsse fassen. Klassenkampf wäre doch dann, wenn sie etwas gegen uns tun würden.

elan: Darüber Klarheit zu bekommen, das mal genau zu untersuchen, zu wissen, daß Klassenkampf nicht nur im Betrieb ist – hat hier nicht ein sozialistischer Jugendverband eine Aufgabe, einen Sinn?

Doch, schon – aber was bringt's? Wer ist denn überhaupt der Staat? Das sind doch wir nicht, das sind die Unternehmer, die Industriebosse. Wir sind doch Randfiguren.

elan: Also nichts zu machen?

Schwer zu sagen, also die sollten schon was gegen den Bundestag unternehmen, was tun. Denn die kümmern sich ja auch nicht darum, ob es Lehrstellen gibt. Politische Jugendverbände müßten Vorschläge machen.

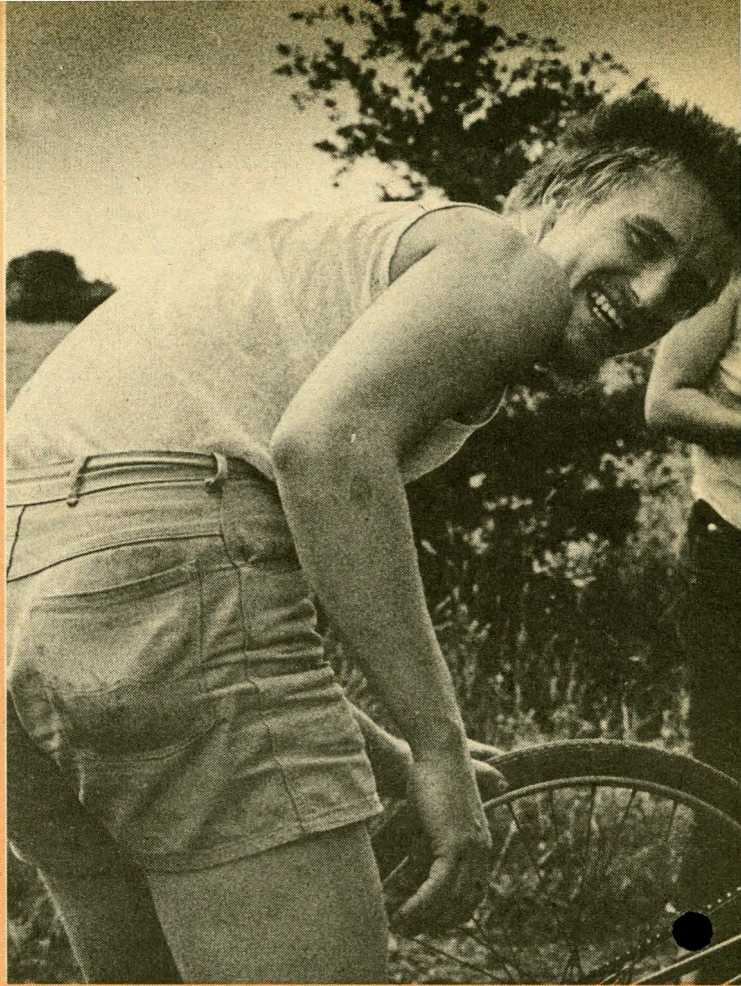
Daß sie was tun, das erwarte ich. Wenn es auf der Arbeit stinkt, in der Berufsschule. Beratern, informieren, was man selbst tun kann – darin sehe ich eine Aufgabe. Aber durchsetzen? Ich glaube nicht dran. Politische Jugendorganisationen sind kleine Rädchen in einem riesengroßen Uhrwerk. Wenn sie Erfolge erzielen wollen, ist es wichtig, daß nicht nur eine Gruppe, eine Organisation gegen etwas anstinkt. Sie müssen zusammenhalten. Möglich ist das schon. Es wäre sozialistisch, das zu tun.

elan: Wie müßte es in einem sozialistischen Jugendverband zugehen, in dem ihr euch wohlfühlt, in dem ihr mitmachen würdet?

Nach der Arbeit und am Wochenende nur soziale Probleme zu diskutieren, das würde keinen Spaß machen. Ich habe schon mal in einer anderen Gruppe mitgemacht. Wir hatten einen Raum von der Kirche, haben Musik gespielt und getanzt. Als der Pastor kam und uns zum Diskutieren zwingen wollte, hat keiner mitgemacht, und wir sind rausgeflogen. Freizeitbedürfnisse müßten in jedem Fall voll abgedeckt werden. Feten, irgendwohin fahren – das müßte unbedingt sein. Man muß kommen und gehen können, wann man will. Man darf nicht angemacht werden, wenn man mal nicht kommt. Das Leben dort müßte so aussehen, daß immer Kumpels da sind, wenn ich sie brauche, wenn ich eine Frage habe oder auch keine Frage habe. Wenn das so wäre, dann würde ich mich auch in einem sozialistischen Jugendverband organisieren, vielleicht.

Urlaub, Ferien – „die schönsten Wochen des Jahres“. Träume von Sonne, Sand und Meer, Gedanken an ferne Länder, interessante Begegnungen mit fremden Menschen. Für den, der es sich finanziell leisten kann. Dennoch gibt es gerade für Jugendliche manche Möglichkeiten, auch mit wenig Geld einen erlebnisreichen Urlaub zu verbringen. Hier wollen wir neben einigen praktischen Tips vor allem auf Gelegenheiten aufmerksam machen für Leute, die mehr wollen als sich wie Grillwürstchen an den Stränden bräunen zu lassen.

Heiße Tips für heiße Tage



Vorbereitung

Egal, welche Art Urlaub man macht – eine gründliche Vorbereitung erspart viel Ärger.

Papiere

Rechtzeitig kontrollieren, ob der Reispaß oder Personalausweis noch gültig ist. Wenn nicht, beim Einwohnermeldeamt verlängern lassen.

Nachfragen, ob ein Visum für das Reiseland nötig ist. Jedes

Reisebüro gibt Auskunft, gegebenenfalls auch die Adresse, wo man es beantragen muß.

Sind Impfungen für das Land vorgeschrieben? Wenn ja, zum Arzt oder Gesundheitsamt gehen.

Sicherheitshalber bei der Krankenkasse einen internationalen Krankenschein für das Reiseland anfordern. Das spart Arztkosten.

Bei Autoreisen eventuell eine kurzfristige Vollkaskoversi-

cherung abschließen. Die Versicherung gibt Auskunft. Weitere nützliche Hinweise – auch über Verkehrsregeln – gibt der ADAC. Auf jeden Fall Werkzeugkasten, Warndreieck, Erste-Hilfe-Material überprüfen.

Geld

Geldbestände nicht nur in einer Börse aufbewahren, Geld und Schecks in mehrere Portemonnaies und Taschen aufteilen.

Geld in Reserve einstecken. Im Ausland kann es teurer sein, als man sich vorgestellt hat. Sicher ist sicher...

DM-Reiseschecks sind am günstigsten. Guter Umtauschkurs und sofortiger Ersatz bis 1000 DM von der ausländischen Bank.

Eurochecks sind eine ideale Reservewährung. 39 Länder zahlen inzwischen darauf Bargeld aus. Bei Verlust trägt man allerdings einen Teil des Risikos.

Im Preis inbegriffen:

Anreise mit Bussen aus verschiedenen Städten der Bundesrepublik, Unterkunft und Vollpension, Teilnahme am Programm, Visum, Reisegepäckversicherung

Unterbringung

in Bungalows mit 2-, 3- und 4-Bett-Zimmern, kleiner Küche, Duschen, Gemeinschaftswohnraum mit Fernseher

Im Camp gibt es

Volleyballplätze, Fußballplätze, Freiluft-Cafeterias, Kino, Tischtennistische, Großschach, Wassersportgeräte, Fahrräder, verschiedene Klubs, Boote

20.7. - 3.8.'79 Internationales Freundschaftscamp am Scharmützelsee/DDR

Und das steht auf dem Programm:

täglich Baden und Wassersport, Kino und Diskothek, Sportveranstaltungen mit DDR-Spitzenkünstlern, Laienkünstlern und Songgruppen, Lagerolympiade, Sternwanderung, Radtouren, Wasserwanderungen, Strandfete, Diskussionsmöglichkeiten mit Verantwortlichen u. a. über: Mitwirkungsmöglichkeiten der DDR-Jugend in Betrieb, Schule und Gesellschaft, sozialistische Demokratie, Bildungs- und Berufsbildungswesen, Sportförderung und Kultur

Besichtigungsmöglichkeiten

von antifaschistischen Gedenkstätten, (Gespräche mit Widerstandskämpfern), Betrieben, Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften, Bildungs- und Kultureinrichtungen

Treffen mit Jugendlichen u. a. aus Vietnam, Chile und natürlich dem Gastgeberland

DM **350.-**

PREIS-NACHLASS
BEI GRUPPEN-
REISEN !!!

ab 10 Teilnehmer: 10 Prozent Nachlaß
ab 20 Teilnehmer: 20 Prozent Nachlaß

Hiermit melde ich mich für das internationale Freundschaftscamp in der DDR an. Bei der Anmeldung überweise ich 50 DM auf das Postscheckkonto 18 65 84! Postscheckamt Essen, Anmeldeschluß ist der 1. Juli 1979.

Name: _____ Vorname: _____

Anschrift: _____

Geburtsort: _____

Geburtsdatum: _____ Paß-Nr.: _____

Unterschrift: _____

Ausschneiden und senden an: SDAJ-Bundesvorstand, Sonnenscheingasse 8, 4600 Dortmund 1, Tel: 0231/524355



Trampen

Möglichst nicht alleine trampen. Minderjährige sollten eine schriftliche Erlaubnis der Eltern dabei haben.

Sich die Haltemöglichkeiten gut angucken, damit sich kein Autofahrer strafbar macht, wenn er halten will. Auf Autobahnen sind Rastplätze am günstigsten.

Ein großes, mit dickem Filzschreiber gemaltes Schild mit dem Namen des Zielortes erhöht die Mitnahmechance.

Fragt den Fahrer nach den besten Plätzen zum Weitertrampen und nach guten Tips, besonders für große Städte

(Fernfahrer-Raststätten).

Und – ein freundliches Gesicht und saubere Kleidung sind noch die besten Visitenkarten.

Transport

Wem Trampen zu abenteuerlich ist, kann es mit folgenden Transportmöglichkeiten versuchen:

Bahn

Inter Rail – der Paß für alle bis 23 Jahre. Kostet 350 DM und ist einen Monat gültig. In der BRD Fahrten zum halben Preis, im Ausland mit normalen Zügen umsonst.

Tramper-Monats-Ticket – gilt für beliebig viele kostenlose

Fahrten im Bereich der Deutschen Bundesbahn für einen Monat. Preis 198 DM, Altersgrenze ebenfalls 23 Jahre (Schüler und Studenten bis 25 Jahre).

Bus

Eine günstige Möglichkeit für Urlaubsziele im Süden ist der Europa-Bus. Billiger als die Bahn. Reisebüros geben Auskunft über Routen und Preise.

Flugzeug

In allen Jugend-Reisebüros gibt es Sonderflugangebote für Jugendliche, Schüler und Studenten. Preise liegen bis zu 50 Prozent unter dem Linienflugpreis. Schriftliche Informationen bei: Studenten- und Schülerreisen e. V., Rothenbaumchaussee 61, 2000 Hamburg 13, und twen tours international, Postfach 6003, 3000 Hannover.

Auto

Wenn es am Ort eine Mitfahrzentrale gibt, einfach mal nachfragen. Vielleicht haben die gerade eine größere Tour.

Unterkunft

Die billigsten Übernachtungen bieten immer noch die Jugendherbergen, der CVJM und die Naturfreunde. Im örtlichen Telefonbuch nach den Adressen sehen oder schriftlich anfragen bei:

Deutsches Jugendherbergswerk, Bülowstr. 26, 4930 Detmold, bzw. cvjm-reisen, Im Druseltal, Postfach 410149, 3500 Kassel-Wilhelmshöhe. Naturfreundejugend, Neue Str. 150, 7000 Stuttgart, Tel. (0711) 481076.

Hier werden auch Anschriftenverzeichnisse verkauft.

Informationen

Eine weitere Möglichkeit, interessanten Urlaub mit vielen Jugendlichen zu machen, sind die Reiseangebote der Jugendverbände. Zum Beispiel bietet die Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend ein 14tägiges internationales Jugendcamp in der DDR an.

Einen ausführlichen Katalog über Internationale Begegnungen, sollte man beim Studienkreis für Tourismus e. V., Postfach 1629, 8130 Starnberg anfordern.

Er bietet außerdem eine Liste von Institutionen und Organisationen, die im Ausland bei der Suche nach Unterkünften, Reiserouten, verbilligten Flügen und Fahrten behilflich sind.

Workcamps – eine Alternative

Zum Beispiel ein Camp in Frankreich: Jugendliche aus Ungarn, Schweden, Algerien, England, Holland und der Bundesrepublik werden gemeinsam am einige Wochen lang ein Jugendzentrum renovieren, nach der Arbeit gemeinsam die Freizeit verbringen, das Gastland und seine Bewohner kennenlernen. Gearbeitet wird vier bis sechs Stunden täglich – in der Bundesrepublik zusammen mit Selbsthilfegruppen und Bürgerinitiativen. Besonders interessant ist, daß man viele in-

ternationale Kontakte knüpfen kann.

Mindestalter für Camps in der BRD 16 Jahre, für das Ausland in der Regel 18 Jahre. Für manche Länder werden als Teilnahmebedingung Vorbereitungseminare durchgeführt. Kosten entstehen den Teilnehmern nur für Anmeldung (zwischen 50 und 80 DM) und die Anreise. Das umfangreichste Angebot – und alle näheren Informationen – haben folgende Organisationen: Service Civil International, Burbacher Straße 193, 5300 Bonn 1, Tel. (02221) 238415. Internationale Jugendgemeinschaftsdienste e. V., Kaiserstraße 43, 5300 Bonn 1, Tel. (02221) 221001.



ANZEIGE

Junge Leute treffen sich auf Kuba. Im Camp. Begegnung mit kubanischen Schülern und Studenten. Gemeinsame Ferien, Begegnung unter Sonne und Palmen.

1. Tag – Freitag
Abflug ca. 11.20 ab Berlin-Schönefeld nach Havanna. Unterbringung in einem Jugendhotel.

2. Tag – Samstag
Havanna – Stippvisite

3. Tag – Sonntag
Fahrt nach Varadero mit Zwischenstopp im Jugendlager JI-BACOA. Fahrt zum Camp Rincon Frances, 15 km vom berühmten Badeort Varadero.

Vom 3.–14. Tag
Campaufenthalt

14. Tag – Donnerstag
Rückfahrt über Matanzas durch Alamar (Wohnbauviertel) nach Havanna. Übernachtung.

15. Tag – Freitag. Havanna mit Museumsbesuch. Danach individuelle Freizeitgestaltung.

16. Tag – Sonnabend Abflug ca. 12.00 Uhr nach Berlin-Schönefeld.

17. Tag – Sonntag: Ankunft gegen 6.00 Uhr.

Reisetermine:
6. 7.–22. 7. 79 | 3. 8.–19. 8. 79
20. 7.– 5. 8. 79 | 17. 8.– 2. 9. 79

Preis pro Person DM **1700,-**
Visagebühren DM 35,-

Leistungen:
● Hin/Rückflug ab/bis Berlin-Schönefeld ● Vollpension ● Transfers, Besichtigungen ● Übernachtung im 2-, 3- oder 4-Bett-Zimmern im Jugendhotel (ohne Komfort) ● Unterbringung in Zelten in Rancon Frances ● Reiseleitung ● Reiserücktrittsversicherung
Anmeldung: 4 Wochen vor Reiseantritt
Mindestteilnehmerzahl: 15 Personen
Altersbegrenzung: bis 30 Jahre
Kuba bucht man bei:



hansa-tourist Hamburg
Hamburg, Str. 132
2000 Hamburg 76
Tel. (040) 2918081-85

hansa-tourist München
Heßstraße 51
8000 München 60
Tel. (089) 527273

hansa-tourist Essen
Viehofer Platz 14
4300 Essen
Tel. (0201) 236089/99

hansa-tourist Bonn
Sternburgstr. 73
5300 Bonn 1
Tel. (02221) 210648

Aufgefallen ist uns der Absender dieses Leserbriefes: Discothek Colosseum. „Uns fiel Euer Artikel ‚Angesteckt?‘ über Discotheken besonders auf, zumal das unser Metier ist. Wir sind eine Gruppe Jugendlicher, die sich bemüht, in Eigenregie eine gute alternative Disco zu betreiben. Wir hoffen, von Euch zu hören.“ Wir nahmen die Einladung an und fuhrten nach Oppenwehe ins „Colosseum“.

von Rosi Kraft

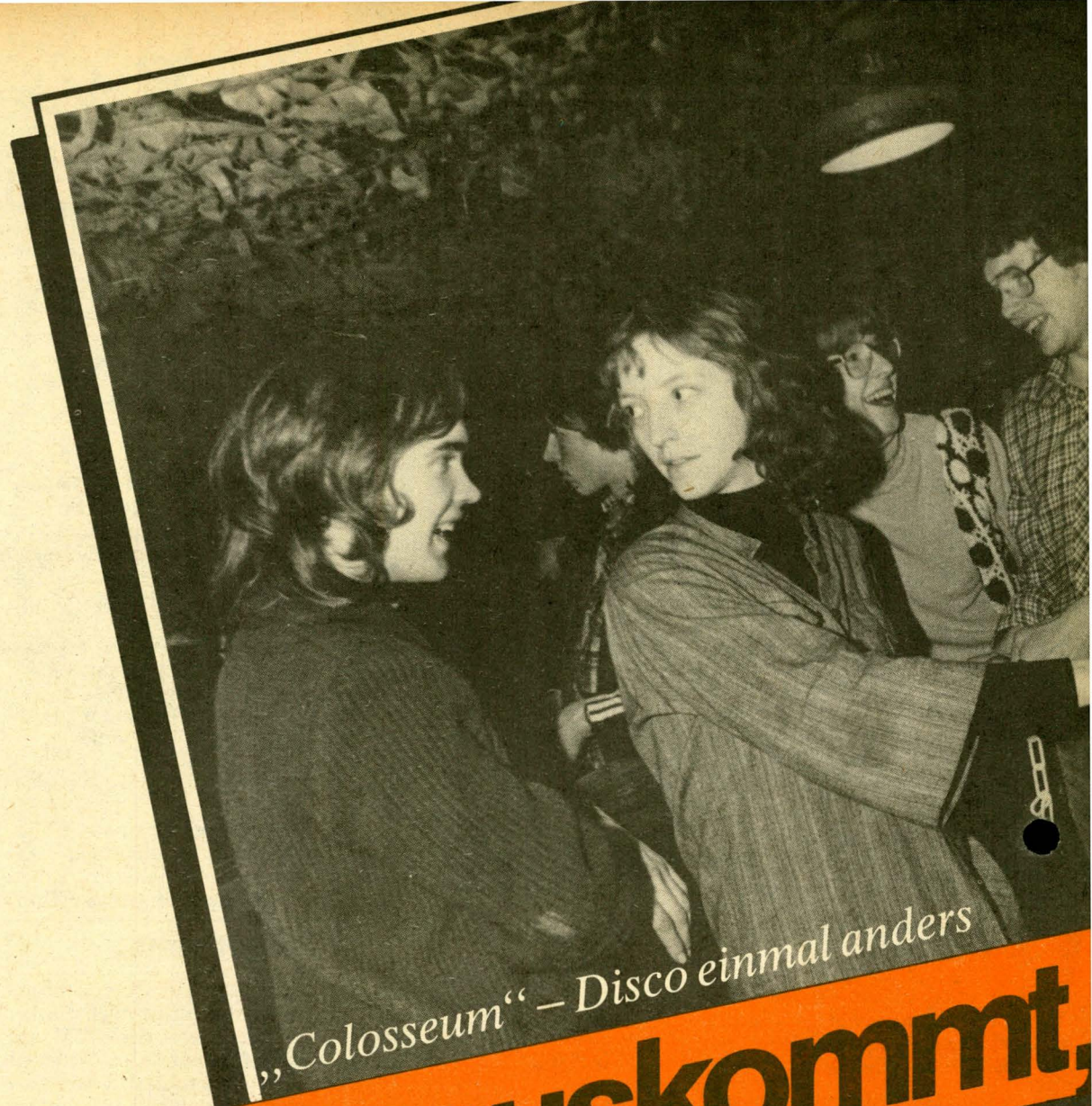
Freitag abend, 21.00 Uhr. Die Disco ist proppenvoll. An der Theke drängeln sich die Jugendlichen, trinken Bier und Cola. An den Tischen werden lebhaft Gespräche geführt. Manchmal übertönen Pink Floyd und die Stones die eigene Stimme. Einige tanzen. An die Wand werden Dias projiziert. Farbkleckschen ähnlich, die immer wieder neue Formen bilden. Unter der Decke des dunkelrot beleuchteten Raumes sind Fischernetze gezogen.

„Ihr hättet mal sehen sollen, wie das vor vier Jahren aussah“, lächelt Günter. „Der Raum hier wurde vom Wirt als Rumpelkammer benutzt. Für 300 DM im Monat hat er ihn uns überlassen. Rechtlich waren wir auch abgesichert. Denn räumlich gehört unsere Disco zur Gaststätte. Die Konzession des Wirts gilt also auch für uns.“ Zwei Monate klotzten sie ran, richteten den Saal her. Die Sofas und Sessel holten sie vom Sperrmüll. Jeden Tag nach der Arbeit trafen sich die Jungen und Mädchen. Oft schufteten sie bis spät in die

Die Disco steht

Nacht hinein. Auf das, was sie da hingestellt haben, können sie stolz sein. „Die Idee, eine Disco aufzumachen, kam uns, nachdem wir einige Klassenfeten organisiert hatten. Später führten wir im Hinterzimmer einer Gastwirtschaft jeden Samstag eine Disco durch. Wir merkten, die Jugendlichen haben Spaß daran. Auch für uns war es eine Abwechslung.“ Mit dem Geld, das sie damals einnahmen, renovierten sie das „Colosseum“. Plattenspieler, Boxen, Verstärker, LPs – da mußten am Anfang die eigenen Sachen herhalten.

„Weißt du, auf dem Land ist in Sachen Freizeit nicht viel los. Teure Schuppen, einige Kneipen, damit hat es sich auch schon. Zu Hause rumhängen, das wollten wir nicht. Selbst eine Disco aufzumachen, das war eine konkrete Aufgabe.



„Colosseum“ – Disco einmal anders

„Was rauskommt, wird auch reingesaugt.“

Damit konnten wir auch anderen eine Alternative bieten.“ Und das nicht nur in bezug auf die Preise. Bier, Cola, Limo und Orangensaft kosten 1,- DM. Nur samstags wird von 20 bis 23 Uhr 2,- DM Eintritt erhoben.

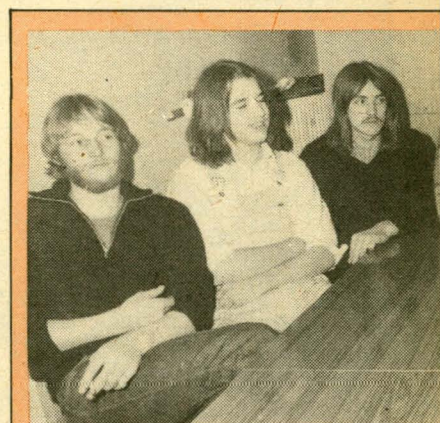
Lockere Atmosphäre

„Ich bin hier schon Stammgast. Mir gefällt es. Die Atmosphäre ist lockerer als in den anderen Discotheken. Ich muß mir nicht erst das neueste Jeans-Modell kaufen, bevor ich gnädig irgendwo Einlaß finde. Auch die Leute hier sind duft. So natürlich und nicht

aufgedonnert. Wenn ich mal kein Geld habe, rückt mir keiner auf die Pelle und verlangt, daß ich mir was zu trinken bestelle.“ Diese Meinung hören wir von vielen Besuchern. Niedrige Preise, anspruchsvolle Musik, nette Leute. Dennoch ist bei vielen Älteren im Ort das „Colosseum“ als Sauf- und Haschbude verschrien. „Die können überhaupt nicht verstehen, daß es in einer Disco, die von Jugendlichen selbst gemacht wird, ‚normal‘ zugeht. Seit Jahren hatten wir keine Prügelei mehr. Wir können einem Typen zwar nicht verbieten, Schit zu rauchen.

Doch wenn er es hier macht, muß er entweder aufhören oder rausgehen. Und auch, wenn das Bier billig ist, sind

die Leute nicht darauf aus, sich sinnlos zu besaufen. Sie fühlen sich hier wohl, wollen



„Wir haben mittwochs, freitags und samstags geöffnet.“ 16 Jugendliche, Lehrlinge, Arbeiter und Angestellte, zwischen 17 und 21 Jahren, organisieren die Discothek „Colosseum“. Hier gibt es keinen Chef. Jeder hat die gleichen Rechte und Pflichten. Ob beim



steckt."

mit ihren Freunden zusammen sein.
Günter und seine Freunde möchten noch mehr machen. Ihr Ziel, ist mehr Räume zu haben. Vor einigen Monaten dachten sie, dem einen Schritt



Thekendienst oder beim Entschieden über Neuanschaffungen. Das Geld, das sie durch Eintritt und an den Getränken verdienen, wird fast alles wieder in die Disco reinsteckt. Für eine Heizung, für die neue Anlage und Platten.

näher gekommen zu sein. Ein altes leerstehendes Haus außerhalb des Ortes. „Da hat uns der CDU-Gemeinderat einen

Gemeinderat blockt ab

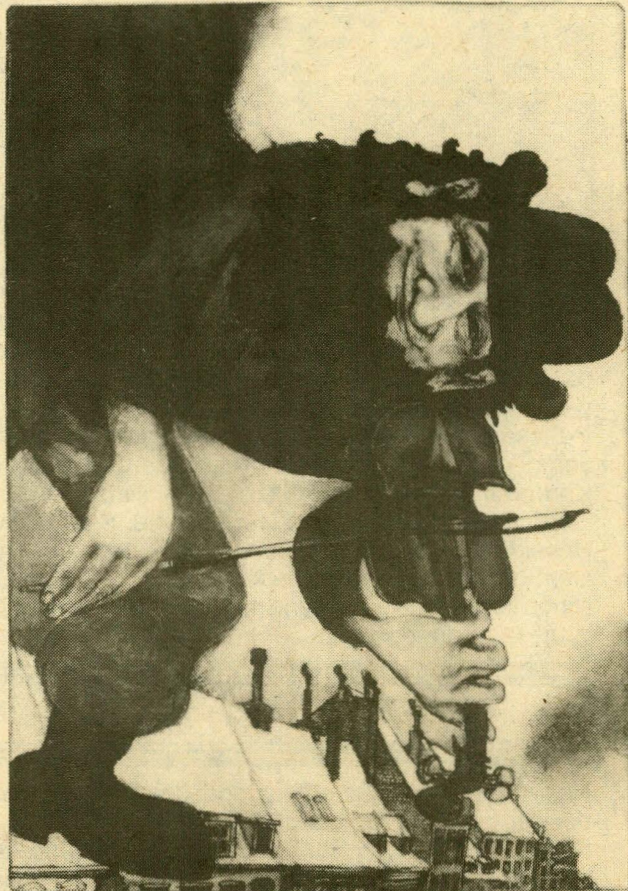
Strich durch die Rechnung gemacht. Mit wirren Ausreden. Jetzt jedenfalls ist da eine Reparaturwerkstatt für Bundeswehrfahrzeuge untergebracht.“ Die Jugendlichen sind sauer. Aber sie geben nicht auf. „Uns schwebt vor, neben der Disco unter anderem noch eine Teestube zu haben, in der man sich auch mal in Ruhe unterhalten kann. Ein Fotolabor, das von allen benutzt werden kann, wäre auch nicht schlecht. Auf alle Fälle wollen wir eine Platten- thek machen. Da kann sich dann jeder für einen geringen Unkostenbeitrag Platten ausleihen. So wie bei einer Bibliothek Bücher. Denn hier im Ort und der Umgebung gibt's fast kein Plattengeschäft. Da mußt du schon nach Osnabrück reinfahren. Viele können auch nicht immer das Geld für eine LP hinlegen.“ Noch sind es Gedanken, mit denen sie spielen.

Zupfgeigenhansel

Jiddische Lieder

„ch hob gehert sogn“

Anzeige



Aus dem schier unerschöpflichen Liederschatz der jiddischen Tradition hat Zupfgeigenhansel elf Kostbarkeiten geborgen und sie auf farbige und prägnante Weise neu arrangiert. Die Lieder belegen das Schicksal einer religiösen, sozialen und ethnischen Minderheit, die jahrhundertlang in Europa unterdrückt, verfolgt und von den Nationalsozialisten fast völlig vernichtet wurde. Sie handeln von Arbeitslosigkeit, von Hunger und Elend, Gefangenschaft und Emigration - fast durchweg ist aber auch das jeweilige Gegenteil präsent: neben Leïd steht Liebe, neben Unterdrückung steht Widerstand, neben Verzweiflung Mut.

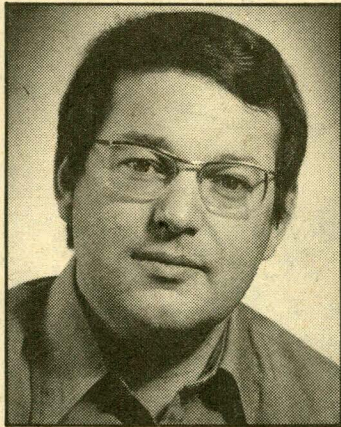
In der einfühlsamen Interpretation von Zupfgeigenhansel erhalten diese Lieder eine ursprüngliche Lebendigkeit und geben Zeugnis einer fast verschütteten Kultur.

30-cm-LP, mit ausführlichem Textteil und Noten
Best.-Nr. 88 141
Auch als MC 88 156 zu erhalten.

Kostenloses Gesamtverzeichnis anfordern!

Verlag „pläne“, GmbH
Postfach 827
4600 Dortmund 1





„Ja, so ist es gewesen. Aber es gab noch viel entsetzlichere Verbrechen, die der Film nicht gezeigt hat.“ Das sagten uns, nachdem die Fernsehserie „Holocaust“ ausgestrahlt war, Männer und Frauen, die die Konzentrationslager der Nazis überlebt hatten. Doch auch das, was der Film zeigen konnte und wollte, genügte, um vor allem die Jugend unseres Landes zu tiefst aufzuwühlen und zu erschüttern.

Eins dieser millionenfachen Naziverbrechen, das der Film nicht zeigen konnte, sei genannt: Im Menschenvernichtungslager Maidanek hetzte die KZ-Aufseherin Hildegard Lächert, von den Häftlingen die „blutige Brygida“ genannt, Hunde auf schwangere Gefangene, ließ ihnen von den Bestien die Leiber zerfleischen und die Leibesfrucht herausreißen. Dieser Tage kandidiert die Bestie, die blutige Brygida, für eine Nazidachorganisation zu den Europawahlen. (Siehe nebenstehenden Artikel)

In diesen Tagen wird einer ihrer geistigen und politischen Kumpane aus längst nicht vergangenen Tagen zum Bundespräsidenten gewählt. Ein Dr. Dorf, ein eiskalter Karrieremacher, der den Nazis als Mitglied ihrer Partei und der SA (Sturmabteilung) zwölf Jahre lang und bis zuletzt diente. Sein Name ist Carstens.

Unser Entsetzen ist kein lähmendes Entsetzen. Im Land der Berufsverbote sind die alten und neuen Nazis wieder wer, und ihre Opfer sind Opfer geblieben. Das ist schon lange so. Keiner kann sagen, er hätte es nicht gewußt. Daran erinnern wir uns in diesen Tagen, da unser Grundgesetz 30 Jahre alt wird.

Welch ein Präsident!

Nazi-Carstens als Geburtstagsgeschenk. Nein – dieser Mann ist nicht der Präsident der Jugend unseres Landes. Er ist ihr Feind.

Die mörderischen Verbrechen und Greuelthaten der Nazis sollen verjähren, nicht mehr verfolgt und bestraft werden können. So wollen es ebenfalls in diesen Tagen Abgeordnete des Bundestages. Nicht die Mehrheit. Dennoch: Daß dergleichen überhaupt in Erwägung gezogen werden kann, empört uns. Aber unsere Empörung ist nicht sprachlos.

Gleichfalls in diesen Tagen und Wochen hatten und haben die wichtigsten politischen Jugendverbände ihre Verbandskongresse, die Jungsozialisten, die Jungdemokraten und die Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend. Viel gemeinsame Sorge um die wirtschaftliche und politische Entwicklung wird sichtbar, mancher Unterschied über Wege und Mittel zur Lösung der Probleme ist nicht zu übersehen.

Entsetzen über die Rehabilitierung der alten und über das Anwachsen der neuen Nazis, Empörung über den schwarzbraunen Bundespräsidenten und über die Forderungen nach Verjährung der NS-Verbrechen, Zorn über die „in weiten Bereichen unseres öffentlichen Lebens noch ungebrochene nationalsozialistische Kontinuität“ (wie es der SPD-Bundestagsabgeordnete Hansen feststellte) und über die andauernde Hexenjagd gegen Linke, vor allem gegen die Kommunisten – das wird als Bindeglied gemeinsamen politischen Willens unter der Jugend und ihren demokratischen Organisationen sichtbar. Empörung, Entsetzen und Zorn wird zur gemeinsamen Tat, zur gemeinsamen Aktion. Das ist die richtige Antwort. Es ist zugleich das beste Geschenk, das wir zur Feier des 30. Geburtstages des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland zu überreichen haben.

Peter Bubenberger

Peter Bubenberger

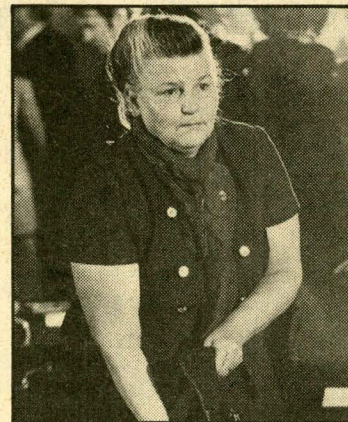
Freispruch für Nazi-mörder?

Holocaust-Nachlese besonderer Art

von Helmut Thielisch

Drei Meldungen haben Entsetzen und Fassungslosigkeit vor allem im Ausland hervorgerufen. Die Massenmedien unseres Landes waren peinlichst bemüht, den Skandal herunterzuspielen. Dies vor allem deshalb, weil die Fernsehserie Holocaust den Blick für Nazigreuel für Millionen geöffnet hat.

1. Die Staatsanwaltschaft fordert für vier Mörder im Majdanek-Prozeß Freispruch. Sie seien unschuldig, weil keine Listen von Ermordeten existiere, die von den Angeklagten unterzeichnet wären.



Vor Gericht löst sie Kreuzworträtsel, so als ob sie das alles nichts angeht. Im KZ vor 35 Jahren hetzte sie Blut-hunde auf schwangere Frauen. Die „blutige Brygida“.

2. Hildegart Lächert, genannt die „blutige Brygida“, ist eine der Angeklagten im Majdanek-Prozeß. Trotz ihrer blutigen Greuelthaten (eine junge Polin hat sie mit Reitpeitsche und Stiefeln zu Tode mißhandelt und bei geringsten Anlässen ihren Hund auf die Gefangenen gehetzt) lebt sie

auf freiem Fuß und kandidiert für die „Aktionsgemeinschaft Nationales Europa“, einem Dachverband neofaschistischer Gruppen für das Europaparlament.

3. Erwin Schönborn, Kandidat Nr 1 derselben Naziliste, auf der diese Blutbestie „Brygida“ kandidiert, wird von der Anklage der Volksverhetzung freigesprochen: Seine Behauptung, sechs Millionen ermordete Juden seien eine Lüge, verstoße nicht gegen die Menschenwürde. Dieser neuerliche Skandal ist mehr als ein grelles Schlaglicht aus dem Land der Berufsverbote. Er ist zwingendes Gebot zum Handeln!

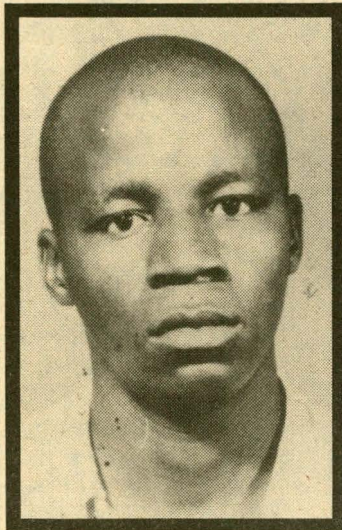
Salomon Mahlangu ermordet

Bestechungsgelder für „südafrikafreundliches“ Bild

Von Rosi Kraft

Am 6. April 1979 um 6.00 Uhr früh wurde Salomon Mahlangu, Mitglied der südafrikanischen Befreiungsbewegung, dem ANC, von den Rassisten ermordet. Während der Ereignisse in Soweto 1976, bei denen die Polizei und Armee brutal gegen die friedlichen Demonstranten vorgingen, trat er dem ANC bei. Salomon wurde verhaftet und vor Gericht gestellt. Mittäterschaft bei einem Polizistenmord, hieß die Anklage. Beweise hatte das Apartheidregime nicht. Doch das Todesurteil wurde verhängt. Über ein Jahr schmachtete Salomon in den Kerkern der Faschisten – unschuldig. Bis sie ihn umbrachten. Trotz weltweitem Protest, trotz Gesuchen der Vereinten Nationen, der Europäischen Kommission und demokratischer Verbände, konnte Salomon Mahlangu seinen Henkern nicht entrisen werden. Mit diesem Mord zeigten die Rassisten einmal mehr, daß sie vor nichts zurückschrecken.

Sie fühlen sich sicher. Durch



Rassisten wußten: er ist unschuldig

bezahlte Politiker, Journalisten und Institutionen lassen sie in der Öffentlichkeit ein „freundliches“ Südafrika zeichnen. 17 Millionen DM blätterte bisher das Regime in Pretoria dafür auf den Tisch. Die größten Summen gingen in die USA, Großbritannien, Frankreich und die Bundesrepublik.

Die Beweise legte der ehemalige Informations-Staatssekretär, Eschel Rhodie, vor. Auf 41 Tonbändern sind alle Einzelheiten dieses Bestechungsskandals aufgezeichnet. Beispielsweise auch, daß die Deutsch-Südafrikanische Gesellschaft in Bonn jährlich etwa 280 000 DM erhalten hat. Insgesamt sind in die Bundesrepublik bisher über 2,3 Millionen geflossen.

Auch mit Milliarden wird es den Rassisten nicht gelingen, die internationale Solidarität mit dem südafrikanischen Volk zu brechen.

Jede Mark aber, die wir für den ANC sammeln, hilft, den Terror des Apartheidregimes zu verkürzen. Spendet auf unser Solidaritätskonto. Über 60 000 DM wurden bisher gespendet. Helft mit, daß es bald 100 000 DM sind.

Spenden bitte überweisen an:
Spendenkonto Südafrika
 (P. Bubenberger)
 Stadtparkasse Dortmund
Kto.-Nr. 171013682

7 Jahre Berufsverbote sind 7 Jahre zuviel.

Zentrale Demonstration gegen die Berufsverbote in Bonn.

Von A. v. Buren

Die Demonstrationen in Hannover gegen die geplante Entsorgungs- und Wiederaufbereitungsanlage in Gorleben und in Bonn gegen die Berufsverbote am 31. März drückten die tiefe Sorge um die politische Entwicklung in der Bundesrepublik Deutschland aus. Zwei Demonstrationen mit über 135 000 Teilnehmern brachten die Sorge von Millionen zum Ausdruck. In Gorle-

mark und Großbritannien waren vertreten, gerade auch wegen der Anfang Juni stattfindenden Europawahlen. Denn die Befürchtung, dieses Modell der Berufsverbote könne in Europa Anwendung finden, ist nicht ohne Grund, denkt man an den Einfluß der Bundesrepublik in Europa. Auf Hunderten Transparenten und Sandwiches hieß es: „30 Jahre Grundgesetz – Grundrechte verwirklichen!“ Vertreter demokratischer Organisationen und Repräsentanten in- und ausländischer Berufsverbotekomitees sowie Vertreter von SPD, FDP, DKP, Gewerkschaften, der VVN-Bund der Antifaschisten, der Kriegsdienstgegner und den Jugendverbänden Falken, Jungsozialisten, der SDAJ, des Sozialistischen Hochschulbundes, des MSB Spartakus und der Gewerkschaftsjugend forderten: „Weg mit den Berufsverboten!“ Man sah Dortmunder Stahlarbeiter mit ihren weißen Helmen, fortschrittliche Juristen und Theologen mit Trans-



Berufsverbote gehen alle an: Stahlarbeiter auf der Abschlußkundgebung.

ben demonstrierten über 100 000 unter dem Schatten der Atomkatastrophe von Harrisburg, in Bonn über 35 000 angesichts neuer, verschärfter Berufsverbotsfälle, angesichts antikommunistischer Hetze und der Hexenjagd auf Demokraten. Bonn erlebte die größte Demonstration im siebten Jahr der verfassungswidrigen Berufsverbote. Delegationen aus Frankreich, Luxemburg, den Niederlanden, Belgien, Däne-

parenten gegen die Berufsverbote. Das zeigt, wie breit das Bündnis trotz verschiedener Weltanschauung ist. Im Mittelpunkt des Protests standen die Opfer der Berufsverbote. Sie gingen in drei Blöcken vorweg. Auf der Abschlußkundgebung im Hofgarten sprach unter anderem der SPD-Bundestagsabgeordnete Klaus Thüsing. Er bezeichnete die Abschaffung der Praxis des Radikalenerlasses als „einen Prüfstein unserer Demokratie auch in der Zukunft“. 7 Jahre Berufsverbot sind 7 Jahre zuviel.



Mit Speck fängt man Mäuse...

...Kinder mit eigenen Programmzeitschriften

Von Ilse-Sophie Meyer

Seit dem 26. Januar dieses Jahres, rechtzeitig zum UNO-Jahr des Kindes, sind sie auf dem Markt: die ersten beiden Fernsehprogrammzeitschriften für Kinder, „siehste“ und „Telephant“. Und besonders die Verkaufserfolge des Magazins „siehste“ (1,- DM, Axel-Springer-Verlag) beweisen: Hier ist offensichtlich eine „Marktlücke“ aufgetan worden.

Die „siehste“ produziert für die Altersgruppe der Zehn- bis Dreizehnjährigen, sie ist ein Lehrbeispiel dafür, wie mit einer geschickten Aufmachung, kurzen, leicht lesbaren Arti-

keln, Comics, Bildern die Les- und Sehgewohnheiten der Kinder geprägt werden. Die Inhalte bleiben an der Oberfläche. Probleme wie Schule, Familie, Freundschaften, gähnende Langeweile in der Freizeit gibt es für „siehste“ nicht. Das Geschäft mit den jüngeren Lesern besorgt der „Telephant“ (erscheint wöchentlich im Rolf Kauka Verlag). Für 1,- DM kann jedes Kind das dreigefaltete Blatt erstehen, auf der Rückseite ist jeweils ein Poster, auf der Vorderseite auf einer großen Tafel mit vielen graphischen Elementen und wenig Text das Fernsehprogramm ausgedruckt. Beiden Blättern geht es darum, die Kinder zu einem möglichst unkritischen Fernsehverhalten zu erziehen. Dabei nimmt man es mit der Empfehlung von Abendsendungen, von Western oder Krimis auch nicht so genau. Mit der Aufforderung „Frag doch mal nach, ob Du's sehen darfst“ werden die Kinder geradezu animiert, sich diese Sendungen anzuschauen.

SDAJ Pfingstfestivals '79

Jetzt anmelden!

Gute Laune, Schlafsäcke und Luftmatratzen mitbringen. Teilnehmerkarten und weitere Informationen in den Landesbüros der SDAJ:

- SDAJ Saar
Försterstr. 19, 6600 Saarbrücken 3
- SDAJ Rheinland-Pfalz
Jakobsbergstr. 10, 6500 Mainz
- SDAJ Südbayern
Romanstr. 10, 8000 München 19
- SDAJ Franken/Oberpfalz
Alexanderstr. 73, 8500 Nürnberg



SDAJ Schleswig-Holstein
Schulstr. 8, 2300 Kiel 14

SDAJ Ruhrgebiet-Westfalen
Bersonstr. 11, 4300 Essen

SDAJ Baden-Württemberg
Filderstr. 61, 7000 Stuttgart 1

SDAJ Bremen
Erlenstr. 62, 2800 Bremen

SDAJ Rheinland-Westfalen
Werderstr. 26, 5000 Köln 1

SDAJ Hamburg
Palmaille 106 a, 2000 Hamburg 50

SDAJ Hessen
Hohenstauffenstr. 14
6000 Frankfurt/Main

In Niedersachsen findet ein Pfingstjugendtreffen der Gewerkschaftsjugend auf dem Schützenplatz in Hannover statt. Anmeldung beim DGB-Landesbezirk Niedersachsen, Abt. Jugend, Dreyerstr. 6, 3000 Hannover.

ES GIBT NOCH VIEL ZU TUN...

„Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ Artikel 1 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland

Bundesrepublik

800 000 bis eine Million Bundesbürger sind obdachlos, 800 000 Kinder haben kein eigenes Bett, eine Million Kinder leben in Obdachlosenasylen.

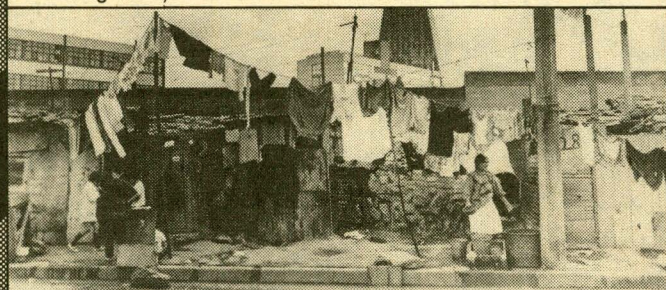
(aus: „Wie wir leben“ – Zahlen und Fakten, Weltkreis-Verlag 1979)

Südkorea

136 550 Einwohner von Seoul (30 Prozent) leben in Slums.

Philippinen

Von etwa 3 000 000 Einwohnern Manilas leben 35 Prozent (1 100 000) in Slums.



Türkei

65 Prozent der Einwohner von Izmir (416 000), 60 Prozent der Einwohner Ankaras (750 000) leben in Slums.

Chile

25 Prozent der Einwohner von Santiago (546 000), leben in Slums.

Venezuela

50 Prozent der Einwohner Maracaibos (280 000) leben in Slums.

Marokko

70 Prozent der 2,5 Millionen Einwohner von Casablanca leben in Slums und „wildem“ Hüttensiedlungen.

Brasilien

Ein Drittel (1 275 000) der Bevölkerung Rio de Janeiros lebt in Slums und „wildem“ Hüttensiedlungen.

Indien

Der Prozentsatz der Familien, die in einem Raum oder weniger leben, liegt auf dem Lande bei 34 Prozent, in den Städten insgesamt bei 44 Prozent, in den vier größten Städten bei 67 Prozent

Mexiko

46 Prozent der Bevölkerung Mexico-Citys (1,5 Millionen) leben in Slums.

(Zahlen aus: „Die Armut des Volkes“, rororo 1974)

...PACKEN WIR'S AN!

Anwar el Sadat –

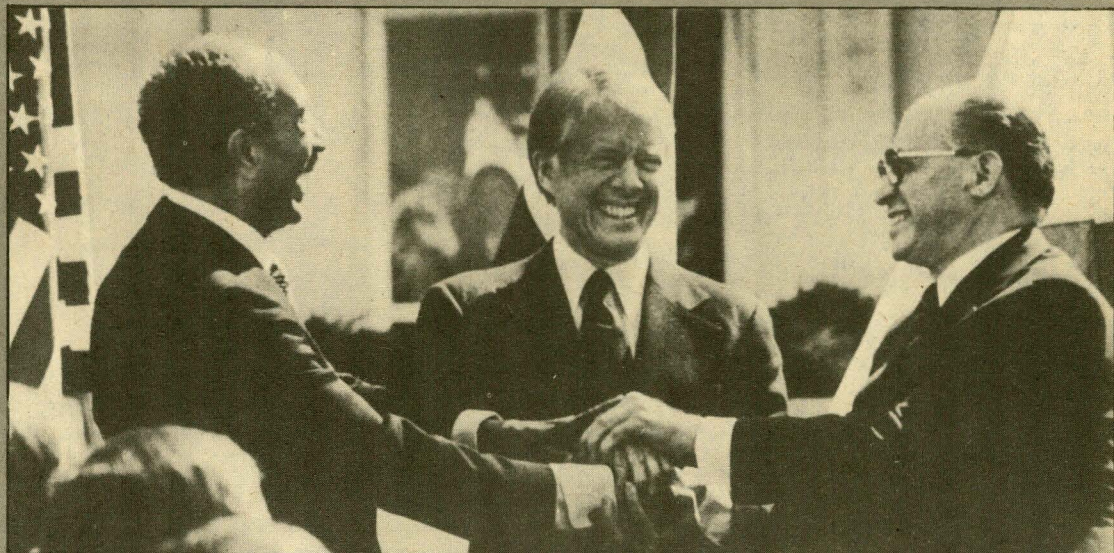
Der nationale Ausverkauf

Der Blick der Öffentlichkeit war auf drei Männer gerichtet – Carter, Begin und Sadat.

Hochgejubelt wurde der ägyptische Staatspräsident als wahrer Verfechter des Friedens. Das Volk stünde hinter ihm, hieß es. Kein Wort über die Situation in Ägypten selbst. Nichts zur Rolle, die Sadat dort wirklich spielt.

Über diese Wirklichkeit schreibt für elan exklusiv der junge Ägypter Ahmed Amin, Mitglied der Kommission für internationale Beziehungen der Union der Demokratischen Ägyptischen Jugend.

Sadat kam 1971, nach dem Tode Nassers, an die Macht. Dem Volk versprach er mehr Demokratie und höheren Lebensstandard. Die Wege dahin faßte der neue Staatspräsident in zwei Schlagwörtern zusammen: „Öffnung nach dem Westen“ und „Korrektur“. Was aber wurde korrigiert? Der unter Nasser verstaatlichte Außenhandel wurde privatisiert. Die Großbetriebe an ihre früheren Besitzer zurückgegeben. Die Investitionen sanken. Die Auslandsverschuldung Ägyptens erreichte 1976 17 Milliarden Dollar. Internationale Monopole übernahmen die Wirtschaftskontrolle. Die Zahl der Arbeitslosen stieg rapide. Um Arbeit zu bekommen, sahen sich bisher über zwei Millionen Ägypter gezwungen, ins Ausland zu gehen. Von den Arbeitern erkämpfte Mitbestimmungsrechte wurden teilweise abgebaut, rückgängig gemacht. In der Landwirtschaft verlief die „Korrektur“ genauso. Die ehemaligen Großgrundbesitzer wurden wieder Herren der Ländereien, die Bauern rechtlos. Viele verloren ihr Land. Heute leben 44 Prozent



Um die Gunst der USA zu erwerben, ist Sadat kein Preis zu hoch. Weder Zugeständnisse an die kriegslusternen Machthaber Israels

noch der eigene nationale Ausverkauf. Die einzig legale fortschrittliche Partei Ägyptens, die Tagammu-Partei – deren

Büro in den letzten Wochen mehrmals überfallen und auf den Kopf gestellt wurde – ist gegen den Vertrag.

der Landbevölkerung unter dem Existenzminimum. Diese „Korrekturen“ Sadats haben das Land in ein wirtschaftliches Chaos geführt. Die Preise steigen ständig und große Teile des Volkes leben im Elend. Sadat versprach aber noch mehr, vor allem mehr Demokratie. Mit der neuen

Unbegrenzte Macht

Verfassung von 1971 erhielt der Präsident unbegrenzte Macht. Er kann Gesetze erlassen und außer Kraft setzen. Er kann, wann immer er will, den Ausnahmezustand erklären. Doch keiner kann und darf Sadat zur Verantwortung ziehen. Parlamentsbeschlüsse kann er aufheben, das Parlament sogar auflösen. Urteile der Justiz brauchen seine Einwilligung, um rechtskräftig zu werden. Hemmungslos wendet Sadat diese Machtbefugnisse an. Ein Beispiel nur: Im Januar 1977 wurden schlagartig alle Grundnahrungsmittel teurer. Die Regierung Sadat hatte alle Subventionen (finanzielle Unterstützung) für Lebensmittel gestrichen, um damit einen Teil der staatlichen Schulden zu bezahlen. Diese Maßnahme brachte das Faß zum überlaufen. Millionen Ägypter demonstrierten in Klein- und Großstädten. Sie protestierten gegen die soziale, politische und wirtschaftliche Orientierung der Machthaber. Mit brutalem

Armeeeinsatz wurde dieser Volksaufstand niedergeschlagen.

Einige Streikende wurden erschossen, viele verhaftet. Fast alle Angeklagten wurden vor Gericht freigesprochen. Sadat aber billigte diese Urteile nicht. Also wird ihnen Anfang Februar 1979 erneut der Prozeß gemacht. Wer nicht hinter Sadat steht, gilt als Staatsfeind. Die Gefängnisse sind voll mit politischen Gefangenen.

Presse, Funk und Fernsehen – unter staatlicher Kontrolle – unterstützen Sadats Kurs. Glaubte man den Zeitungen, dann wäre Ägypten die schönste Demokratie und das wirtschaftlich sicherste Land. Ihre massiven Kampagnen haben bei einigen Menschen noch Erfolg.

Opposition wächst

Doch ein wachsender Teil der Bevölkerung, Arbeiter, Bauern, Studenten, Teile der nationalen Bourgeoisie, Menschen verschiedenster Anschauungen stellen sich gegen die Regierung. Und das „Friedensabkommen“ mit Israel hat diese Entwicklung verstärkt. Mit diesem Vertragswerk wurde nicht der auch von unserem Volk ersehnte Frieden erreicht, sondern der nationale Ausverkauf besiegelt. Denn unter anderem wird in diesem Abkommen festgelegt, daß Ägypten keine Selbstbestim-

mungsrechte mehr auf sein Gebiet im Sinai hat.

Es ist ein Separatabkommen, das die antiimperialistische Front innerhalb der arabischen Länder spaltet und die Bemühungen um einen dauerhaften Frieden im Nahen Osten blockiert.

So sind wesentliche Voraussetzungen für einen wirklichen Frieden, insbesondere die Frage nach der Errichtung eines Staates Palästina, gar nicht enthalten. Einen Frieden ohne eine Lösung im Interesse des palästinensischen Volkes, ohne Beteiligung ihrer Befreiungsbewegung, der PLO, und der anderen arabischen Staaten wird es aber nicht geben. Das weiß nicht nur Sadat, sondern das wissen auch die Herrschenden in den USA. Aber ihnen geht es um ihren Einfluß, ihre Machtposition im gesamten Nahen und Mittleren Osten. Nach dem Sturz des Schah-Regimes im Iran suchen sie einen neuen Wachhund für ihre politischen, wirtschaftlichen – hier spielt das Erdöl eine große Rolle – und militärischen Interessen. Und das gegenwärtige Regime in Ägypten biedert sich geradezu an, diese Rolle zu übernehmen. Als Lohn erhofft sich Sadat eine Flut amerikanischer Wirtschaftshilfe – und die kräftige finanzielle Unterstützung der Verbündeten der USA. Zu diesem Zweck kam er ja auch in die Bundesrepublik und wurde herzlich von der Regierung empfangen.

Bis spät in die Nacht stehen Menschentrauben vor dem Eingang der Technischen Universität am Rand des Zentrums Teherans. Sie diskutieren, streiten. Die beeindruckende Veranstaltung mit dem Vorsitzenden des Schriftstellerverbandes Beh-Azin ist seit Stunden vorbei. Aber die aufgeworfenen Fragen drücken zu sehr. Wie soll es weitergehen – jetzt, wo der Schah zum Teufel gejagt ist?

Von Jürgen Pomorin*

Nach der wie immer abenteuerlichen Fahrt nach Hause – vorbei an den bewaffneten Wachposten der Revolutionskomitees in den Stadtteilen – geht es erst einmal ans Essen. Die Mutter meines persischen Freundes Hamid drängt unerbittlich mit der Fleischschüssel. Rindfleisch natürlich, denn Schweinefleisch zählt nach dem Koran zu den verbotenen Speisen. Ich habe mich daran gewöhnt, auf dem Boden im Schneidersitz zu hocken. Die Nachbarin ist zu Besuch. Nach anfänglicher Scheu sprudelt sie los: „Na, was sagt ihr dazu, wie wir den Schah verjagt haben?“ Und dann schwärmt sie von den Ereignissen der letzten Wochen, von der großen Einheit des Volkes, von der Geschlossenheit, vom Kampfgeist. „Es wird alles besser werden. Meinungsfreiheit, mehr Wohlstand, mehr Hilfe für die Armen – dafür haben wir gekämpft.“

Sorgen und Hoffnungen

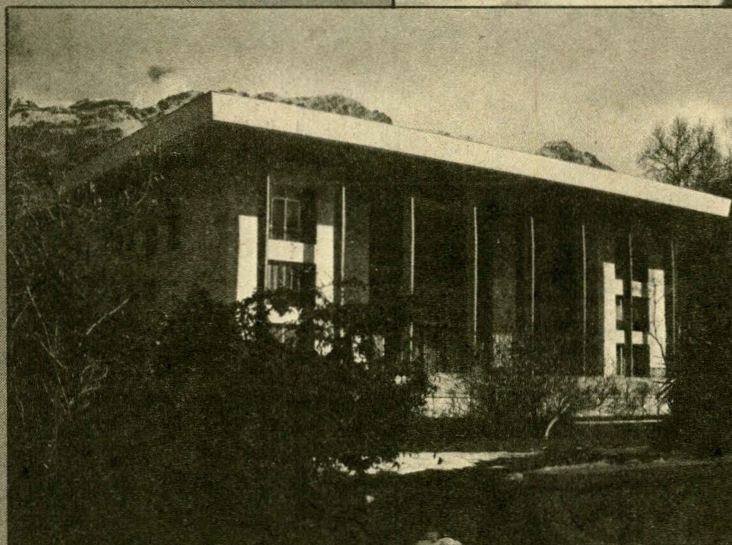
Aber dann kommen auch die Sorgen zur Sprache. Es wird über die Angst geredet, daß die Schah-Getreuen irgendwann wieder Oberwasser gewinnen. Über die Angst, daß fanatische islamische Geistliche zuviel Macht an sich reißen, daß die Errungenschaften der Revolution nach und nach abgebaut werden. Ich bin froh, hier bei Freunden zu wohnen und ihre Sorgen und Hoffnungen, Freuden und Ängste hautnah miterleben zu können. Ich habe auch bestimmte Journalisten aus der Bundesrepublik getroffen, die im stinknoblen Hotel „Intercontinental“ rumhängen an Bar und Büfett. Die sich ihre „Informationen“ vom Barkeeper

* elan-Redakteur Jürgen Pomorin war Ende Februar, Anfang März zweieinhalb Wochen im Iran. Seine Augenzeugenberichte veröffentlichten wir in mehreren Teilen.

oder im Vorzimmer des Ministerpräsidenten abholen. Oder sich, wie der ZDF-Wirtschaftsredakteur Englert, mit

So arbeiten Journalisten?

einer flotten Dolmetscherin der „Deutsch-Iranischen Handelsgesellschaft“ und einem Jeep der in Teheran ansässigen Kraftwerksunion ausstaffieren lassen und dann ihre „völlig objektiven Berichte“ machen. Im Süden Teherans, dort wo die Armut zu Hause ist, hat sich keiner von ihnen blicken lassen. Ich habe Abu kennengelernt, der im Süden wohnt. Wir treffen uns vormittags in der Nähe einer Moschee. An der ersten Straßenecke spritzt mir Blut entgegen. Umringt von einer Schar Frauen, Männer und Kinder, wird eine



Schah-Palast: unglaublicher Reichtum.. Elendsviertel im Süden Teherans: unbeschreibliche Armut.

Kuh geschlachtet. „Das ist hier so üblich. Gleich wird die Haut abgezogen, die Innereien rausgenommen, und dann wird sie stückweise verkauft. An die, die es sich leisten können!“ Hier im Süden ist Fleisch Luxusartikel. Einmal wöchentlich Fleisch ist für viele schon ein Traum. Wir bummeln vorbei an Händler, die vom Hemd über Spielkarten, heißen Tee und Apfelsinen bis zu abgetragenen Schuhen alles mögliche feilbieten. Und dann geht es bergab. Unterhalb eines langen lehmigen Weges liegt einer dieser Slums, die Teheran umgeben. Die festen Steinhäuser, die Bürohäuser, sind armseligen Hütten aus Wellblech, Lehm und Ziegelsteinen gewichen. Zwischen den Häusern hocken Frauen und waschen im dreikrigen Wasser ihre Wäsche. Kinder umringen mich. Verunsichert steige ich auf eine Bordkante und setze den Fotoapparat an. Die Frauen verbergen ihre Gesichter, zornige

Männeraugen blicken mir entgegen. „Besser nicht fotografieren“, warnt Abu. Eine ältere Frau schreit mir etwas entgegen. Abu übersetzt: „Ja, guck dir nur an, in

„Holt uns hier raus!“

welchem Elend wir leben. Tut nur endlich was. Holt uns hier raus.“ Die meisten der hier lebenden Menschen haben keine Arbeit. Sie erhalten Almosen von den Mullahs, werden mit „durchgezogen“ von Verwandten.

Zwei Wochen nach dem Sieg über Schah und SAVAK

Teheran – zwischen Armut und Prunk



Arbeitslosenunterstützung, Sozialhilfe sind hier Fremdwörter. Das hat der Schah nicht damit gemeint, als er da-

Iran auf einen Blick

So groß wie die Bundesrepublik, Frankreich, Spanien und Großbritannien zusammen. 33 Millionen Einwohner (Perser, 50 Prozent) Aserbaldschaner, Kurden, Luren und Belutschen), 90 Prozent der Iraner sind schiitische Moslems. 1902 erste Ölfunde, 1941 Mo-



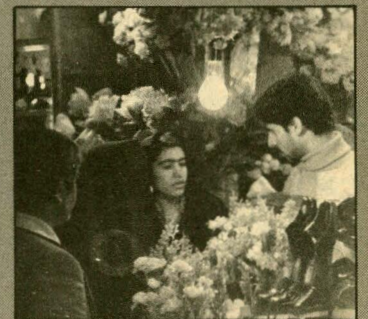
von sprach, daß der Iran Anfang der achtziger Jahre die fünfstärkste Industrienation sein wird.

hammed Reza Pahlewi wird Schah, 1951 Dr. M. Mossadegh wird Premierminister und verstaatlicht die Ölindustrie. 1953 wird er vom Schah mit Hilfe der Armee und des CIA gestürzt. Jährlich etwa 100000 politische Gefangene. Am 16. Januar 1979 flieht der Schah. Am 2. April 1979 proklamiert Ayatollah Khomeini die Islamische Republik.

Ich schaue in eine dieser primitiven Hütten. Ein Dutzend Leute wohnt hier auf wenigen Quadratmetern, das einzige Mobiliar: ein wackliger Schrank, ein Teppich, eine Lampe. Ich bin betroffen von soviel Armut, Abu: „Für die Leute hat sich noch nichts geändert nach dem Sturz des Schahs. Das geht natürlich nicht von heute auf morgen. Aber sowohl Ayatollah Khomeini als auch die Regierung Bazargan müssen ihren Versprechen bald auch Taten folgen lassen.“ Erste Ansätze sind gemacht



Die örtlichen Revolutionskomitees, in denen religiöse und nichtreligiöse Bürger zusammenarbeiten, bilden einen wichtigen Garanten für den Schutz demokratischer Errungenschaften. Doch immer stärker wird der Druck rechter Geistlicher und Politiker, die Revolutionäre zu entwaffnen und die Komitees aufzulösen.



Der Basar ist das wichtigste Handelszentrum in Teheran. Im Kampf gegen das Schah-Regime solidarisierten sich die Händler mit Boykott und Schließung mit den Aktionen der Arbeiter, Studenten und Schüler.

Jetzt ist es allerdings der Schah, den der Spott des Volkes trifft. Auf seinen Porträts sind Eselsohren und Teufelshörner aufgemalt. Aber schon regen sich wieder Kräfte, die das Rad der Geschichte zurückdrehen wollen. Morgen habe ich Gelegenheit, mit einem Offizier zu reden, der auf den Tag X, auf Putsch und Terror, wartet. Und nicht nur wartet...

Reine Bronze

drei Meter hohe Skulptur eines Daumens aus reiner Bronze. Wert: mehrere hunderttausend DM.

Kommentar meiner Begleiter: „Daumen zeigen ist bei uns so eine Art Schimpfen oder Verspotten. Und das wollte uns der Schah wohl sagen: Hauptsache, ich bin reich, ihr könnt mich am Arsch lecken.“

**In der nächsten elan:
Gendarmerie-Offizier
Parviz packt aus**

Bundeswehr bildet faschistische iranische Offiziere aus „Putsch – Ich bin dabei!“

„Den letzten Tropfen Blut für den Schah und Kaiserin Farah herzugeben“ hatte Hauptmann Rokni (37), aus der „Unsterblichen Garde“ des Schahs geschworen.

Das notwendige Handwerkszeug dazu lernte der schahtreue Offizier bis Ende März in der Bundeswehr.

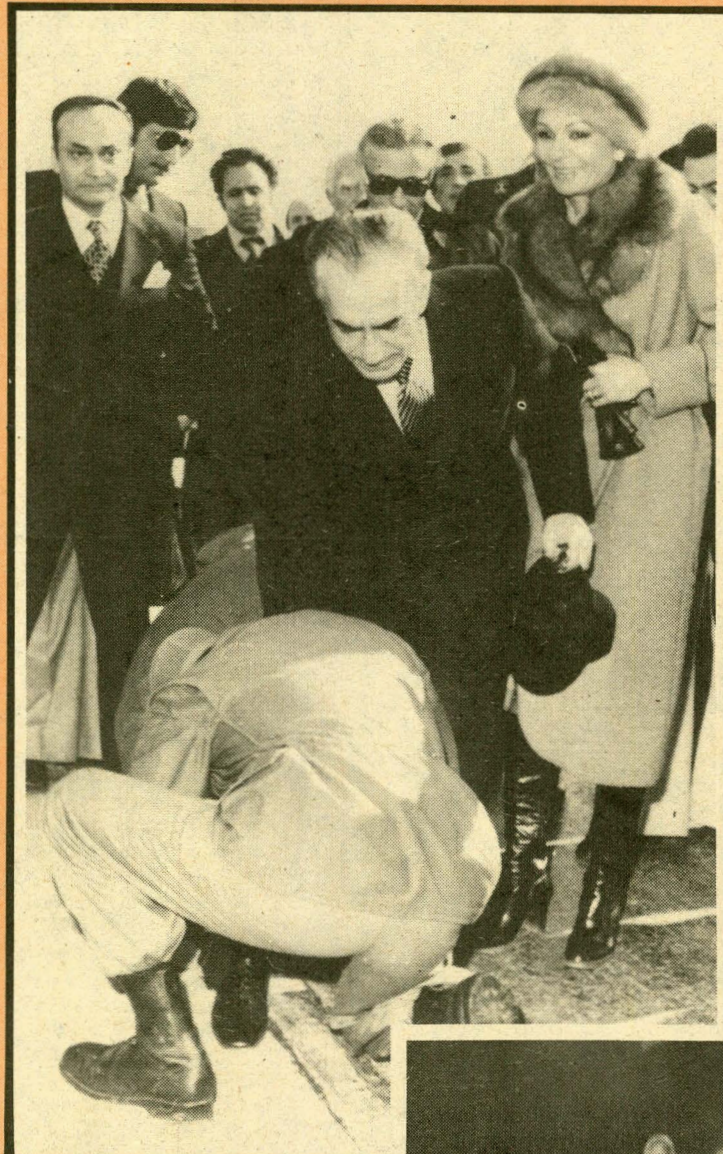
An den modernsten Waffen der NATO. Möglichst unerkannt wollte der Offizier der Killergarde des Schahs in das neue Iran zurückkehren. elan machte ihm einen Strich durch die Rechnung.

In der piekfeinen Gaststätte „Jägerhof“ in Hamburg-Neugraben hockt Farhad Rokni Ende März vor seinem Bier.

Von den elan-Redakteuren Jürgen Pomorin und Hans-Jürgen Kawalun läßt er sich Geschichten aus dem neuen Iran erzählen. Von ihrer wahren Identität ahnt er nichts. Für ihn sind es Freunde, die ihm Grüße von seiner Frau und seinem Schwager überbringen.

Noch spät abends war es deshalb aus der Röttiger-Kaserne geeilt, wo er tagsüber seinen Dienst als Offizier im Panzergrenadierbataillon 72 versieht. Endlich einmal „Freunde“, denen er seinen ganzen Kummer über die Zustände im neuen Iran anvertrauen kann. „Die jetzigen Zustände sind schlimmer als der Tod.“ Rokni ist da ganz sicher: „Mein Schah ist so gut und intelligent. Er will nur das Beste für mein Volk. Am liebsten würde ich zu ihm fahren und ihm meinen Dienst anbieten.“ Daß das iranische Volk von diesem „guten Willen“ des Schahs nicht begeistert war, und ihn in einem opferreichen Kampf außer Landes getrieben hat, hat Rokni sehr getroffen. Und natürlich auch, daß Freunde und Bekannte, wie der Chef des Geheimdienstes SAVAK, Nassiri, und General Naji für ihre bestialischen Verbrechen zur Verantwortung gezogen worden sind. Für ihn bleiben sie „Patrioten“. Rokni kannte sie gut. Als Sicherheitsoffizier der Palastwache und Adjutant der Schah-Tochter ging er im Schah-Palast ein und aus.

Das unfreiwillige Geständnis des Farhad Rokni



Der letzte Treuebeweis: Offiziere der „Unsterblichen Garde“ küssen dem fliehenden Schah die Füße

Dem Schah persönlich verdankt er diesen Toplehrgang in der Bundeswehr.

So will er auch alles tun, um die Rückkehr seines Herrn vorzubereiten. „Einen Putsch, in sechs Monaten oder in einem Jahr, wenn sich alles ein wenig gelegt hat – natürlich würde ich da mitmachen.“ Und daß Offiziere von seinem Schlag über Leichen gehen, haben sie in den vergangenen Jahren bewiesen, als sie im Namen des Schahs grausame Massaker unter der Bevölkerung anrichteten. Im Offizierskorps der Bun-

deswehr durchsickern, daß sie ganz gerne auch im eigenen Land „mal durchgreifen möchten“.

Gleiche Gesinnung – dicke Freundschaft.

Nicht der erste Fall.

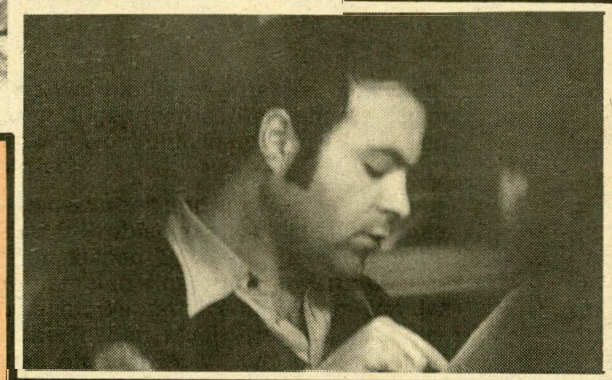
Für die Bundeswehr ein ganz alltäglicher Vorgang.

Schon der chilenische Juntaoffizier Kraushaar, der ebenfalls in der Bundeswehr ausgebildet worden war, hatte für seine faschistische Propaganda an der Hamburger Führungsakademie großen Beifall erhalten. Und so geht es auch den Offizieren aus dem Sudan, aus Südkorea, aus Indonesien und anderen Ländern, in denen das Militär die Bevölkerung terrorisiert. Wegen ihrer reaktionären Gesinnung genießen sie Achtung und Sympathie im Offizierskorps der Bundeswehr. Sie studieren in den Kasernen und Führungsakademien der Bundeswehr, erhalten Ausbildung an modernsten Waffen, tragen die Uniform der Bundeswehr und werden aus Steuermitteln großzügig bezahlt.

Und so war man beim Bonner Verteidigungsministerium auch nicht empört über die faschistische Haltung ihres Schülers Rokni und die Sympathien von Bundeswehroffizieren für das verbrecherische Schah-Regime.

„Wir machen doch keine Gesinnungsschnüffelei“

rechtfertigte sich Oberst Kommer, Pressesprecher der Bonner Hardthöhe. Der Botschafter der islamischen Republik Iran, Sadrieh, reagierte



Hauptmann Rokni

deswehr macht man kein Hehl aus den Sympathien für Rokni und seine Ansichten. Rokni: „Die meisten Offiziere stimmen mir zu. Sie sagen alle: Ohne den Schah im Iran geht's nicht. Man muß bald für Abhilfe sorgen. Wer, wenn nicht die Armee!“ Und manche bundesdeutsche Offiziere lassen dann auch am

allerdings auf entsprechende elan-Veröffentlichungen anders.

Er leitete sofort die Rückbeorderung des faschistischen Offiziers in die Wege und kündigte die Überprüfung weiterer iranischer Offiziere an, die noch in der Bundeswehr ausgebildet werden. Und zu elan gerichtet: „Sie haben meinem Land einen großen Dienst erwiesen. Herzlichen Dank.“

Wir lassen uns nicht unterkriegen!

Jugend in Aktion für ihre Rechte

Klaus-Peter Wolf:

Zoff ums Jugendheim

Roman, 183 Seiten, 9,80 DM

Im Jugendheim prallen nicht nur Meinungen aufeinander, da fliegen auch Stuhlbeine. Kompliziert für Rolf („Ede“), den Zivildienstleistenden, hier eine sinnvolle Arbeit zu machen.

Silke Brockmann:

24 Stunden sind kein Tag

Jugendarbeitslosigkeit, Sozialarbeit und Jugendzentren

160 Seiten, illustriert, 7,80 DM

Wie kann im Freizeitbereich, in der Jugendarbeit dem Problem der Jugendarbeitslosigkeit zu Leibe gerückt werden? Das neue Sachbuch beantwortet diese Fragen in verschiedenen Komplexen.

Autorenkollektiv:

Geschichte der deutschen Arbeiterjugendbewegung

632 Seiten, 10,80 DM

Zum ersten Mal liegt mit dieser beeindruckenden Veröffentlichung eine Gesamtübersicht über die Entwicklung der deutschen Arbeiterjugendbewegung von 1904 bis 1945 vor.

Heino Hoffmann / Ruth Sauerwein:

Deine Rechte als Lehrling

Handbuch für Auszubildende

140 Seiten, 7,80 DM

Auch wenn Lehrstellen knapp sind, muß der Lehrling seine Rechte im Betrieb kennen. In knapp hundert alphabetischen Stichwörtern steht hier das Wichtigste.

Peter Bubenberger / Hansjörg Hennecke:

Wie denn? Wo denn? Was denn?

Handbuch für Lehrlinge, junge Arbeiter und Schüler

168 Seiten, illustriert, 6,80 DM

Niemand kann alles wissen, aber man sollte wissen, wo im Bedarfsfall Begriffserklärungen zu finden sind. Und hier steht auch, wie man eine Zeitung oder Plakate, ein Pressefest oder sonst eine tofte Aktion macht.

Autorenkollektiv:

Arbeiterjugend – Bewußtsein und Aktion

202 Seiten, Paperback, 9,80 DM

Die Diskussionsbeiträge dieses Buches sind breit gefächert. Sie umgreifen fast alle Arbeits- und Lebensbereiche jugendlicher Auszubildender und Erwerbstätiger, z.B. Gewerkschaftsarbeit und kulturelle Bedürfnisse.

W. Schwettmann / U. Sander:

Jugend und Klassenkampf oder:

Antikapitalistische Jugendarbeit heute

264 Seiten, Paperback, nur 3,75 DM

Dieses bereits 1972 erschienene Buch ist auch heute noch von großer Aktualität.

Günter Amendt und andere:

Das Schülerbuch

Von der Milchverwaltung zum politischen Mandat

238 Seiten, 7,80 DM

Dieses Handbuch macht jeden Schüler und die Schülerbewegung insgesamt stärker. Es enthält einen umfangreichen Dokumententeil mit den wichtigsten Schülerforderungsprogrammen der letzten Jahre.



Das ist ein Magazin für euch – für Lehrlinge, Schüler, junge Arbeiter. elan kostet nur 1,- DM.. elan gibt's beim Weltkreis-Verlag.

Bitte mit Postkartenporto freimachen

Jugendmagazin „elan“
Brüderweg 16

4600 Dortmund 1

Vorname, Name

Straße

PLZ, Ort

Bitte mit Postkartenporto freimachen

Bestellkarte
Jugendpolitische Blätter

Weltkreis-Verlags-GmbH
Postfach 789
4600 Dortmund



Bitte mit Postkartenporto freimachen

Bestellkarte

Weltkreis-Verlags-GmbH
Postfach 789
4600 Dortmund

30 Jahre Grundgesetz

Brennpunkte der Geschichte unseres Landes

elan
DAS JUGENDMAGAZIN

Ich abonniere elan ab _____ bis auf Widerruf für mindestens ein Jahr (Jahresbezugspreis 13,- DM einschließlich Porto, Kündigung nur zum Jahresende bis 20. 11.) Ich möchte ein Probeexemplar elan

Vorname, Name Alter

Straße Beruf

Postleitzahl, Ort

Mit einer Abbuchung meines Jahres-Abonnementspreises bin ich einverstanden.
 Ich bin mit der Abbuchung einer zusätzlichen Spende in Höhe von DM einverstanden.
Mit dem Ende des Abonnements erlischt diese Einzugsermächtigung.

Name der Bank / Postscheckamt:

Kto.-Nr.: in BLZ:

Unterschrift Datum

Ich habe den oben aufgeführten Abonnenten geworben
 Ich schenke dem o. a. Abonnenten ein elan-Jahresabo ab Nr. und habe den Jahresbezugspreis von 13,- DM einschließlich DM Spende am auf das PSchKto Weltkreis-Verlag, 4600 Dortmund, beim PSchAmt Frankfurt 2032 90 - 600 überwiesen.

Vorname, Name

Straße Nr.

Postleitzahl, Ort

Unterschrift Datum

jugendpolitische blätter

Aktuelle Meldungen aus allen Bereichen der Jugendpolitik, von Aktionen und Aktivitäten - Kommentare und Analysen aus dem Leben der Jugendverbände, aus Ministerien, Betrieben und Schulen. Jugendpolitik aus marxistischer Sicht - Dokumente, auch manchmal über Texte, die das Licht der Öffentlichkeit noch nicht erblicken sollten. Für alle, die über elan hinaus monatlich mehr Handwerkszeug und Hilfe in der Jugendpolitik brauchen.

Ich abonniere die jugendpolitischen blätter
 Ich möchte die neueste Ausgabe zugeschickt bekommen

Name Vorname

Beruf Alter

Straße

Postleitzahl Ort

Unterschrift Datum

Die Abo-Gebühren betragen bei jährlicher Zahlungsweise und Kündigungsfrist nur zum Jahresende bis jeweils 20. November für **elan-Abonnenten 10,- DM**, für **Nicht-elan-Abonnenten 20,- DM** (Preis schließt Versand- und Portokosten ein).

Ich bin elan-Abonnent

Mit einer Abbuchung meines Jahres-Abonnementspreises bin ich einverstanden. Mit dem Ende des Abonnements erlischt diese Einzugsermächtigung.

Name der Bank/Postscheckamt:

Kto.-Nr.: in BLZ:

Unterschrift Datum

Hiermit bestelle ich zur portofreien Lieferung unmittelbar nach Zahlungseingang folgende bären-stärke Weltkreis-Bücher:

- J. Hagen: **Wir sind 16 und wollen ...** 7,80 DM
- K.-P. Wolf: **Zoff ums Jugendheim** 9,80 DM
- S. Broockmann: **24 Stunden sind kein ...** 7,80 DM
- Geschichte dt. Arbeiterjugendbeweg.** 10,80 DM
- Deine Rechte als Lehrling** 7,80 DM
- Wie denn? Wo denn? Was denn?** 6,80 DM
- Arbeiterjugend: Bewußtsein u. Aktion** 9,80 DM
- Jugend und Klassenkampf** 3,75 DM

- Das Schülerbuch** 7,80 DM
- Revolution u. Revolutionäre heute** 5,80 DM
- K.-P. Wolf: **In unserem Land** 14,80 DM
- W. Bartels: **Philipp Müller** 9,80 DM
- 2. Juni 1967 u. d. Studentenbew. heute** 7,80 DM
- Das werden wir schon ändern** 12,00 DM
- J. Pomorn: **Rührt Euch, Kameraden** 7,80 DM
- P. Schütt: **Zur Lage der Nation** 9,80 DM
- Zukunftsgeschichten?** 9,80 DM
- J. Pomorn: **Stories in Oliv** 9,80 DM

Den Gesamtbetrag von _____ DM habe ich auf das Postscheckkonto des Weltkreis-Verlages (Postscheckkonto Dortmund 27869-460 - Einzahlung auf jedem Postamt) eingezahlt / füge ich als Verrechnungsscheck bei.

Vorname, Name

Straße

Nr.

Postleitzahl, Ort

Adelheid Maske / Ulrich Maske:
Das werden wir schon ändern
Franz Josef Degenhardt und seine Lieder
Mit Liebespielen, Fotos und einem Interview
222 Seiten, 12,00 DM
Eigentlich geht es in diesem Buch „nur“ um den Liedermacher FJD. Doch seine Lieder werden erst vor dem Hintergrund der Geschichte der Bundesrepublik verständlich. Und so ist dieses Buch zugleich eine Geschichte der politischen Kämpfe der letzten 15 Jahre unseres Landes.

Jürgen Pomorn:
Rührt Euch, Kameraden
192 Seiten, 7,80 DM
Dieses Tagebuch eines Wehrpflichtigen hat selbst Geschichte gemacht: Es führte zu einer CDU-Anfrage im niedersächsischen Landtag. Warum? Weil Pomorn die Bundeswehr so beschreibt, wie sie ist und nicht, wie sie sein will. In Pomorns Buch hat die demokratische Soldatenbewegung der siebziger Jahre ihr Sprachrohr gefunden.

Peter Schütt
Zur Lage der Nation
Gedichte und Geschichten, Tagebuchblätter und Agitprop
215 Seiten, Paperback, 9,80 DM
Hier wird nichts verschlüsselt, nicht um den heißen Brei herumgeredet - mit jedem Satz bezieht Schütt eine klare Position: es ist eine eindeutige Literatur für Frieden, Entspannung und Sozialismus - gegen Aggression und ausbeuterische Macht kapitalistischer Ganoven.

Wolfgang Bartels:
Philipp Müller
159 Seiten, 9,80 DM
Essen, 11. Mai 1952: Der Polizist Werner Koller erschließt den Münchener Arbeiter Philipp Müller. Der junge Kommunist war mit Tausenden von jungen Leuten nach Essen gefahren, um an der Gruga gegen die Remilitarisierungspläne der Regierung Adenauer zu demonstrieren.

Günter Amendt und andere:
2. Juni 1967 und die Studentenbewegung heute
156 Seiten, 7,80 DM
Mehr als 10 Jahre sind seit den tödlichen Schüssen auf den Studenten Benno Ohnesorg vergangen. Doch mit den Schüssen in Westberlin erlebte die Studentenbewegung einen blühigen Höhepunkt und zugleich einen neuen Anfang. Die versteinerten Verhältnisse begannen zu tanzen - so jedenfalls erschien es damals vielen Zeitgenossen.

Zukunftsgeschichten?
142 Seiten, Paperback, 9,80 DM
Junge Science-fiction-Autoren aus der BRD (Jürgen Andreas, Ronald M. Hahn, Horst Pukallus, Hans Wolf und Thomas Ziegler) entwerfen in diesem Erzählband ein gewagtes Bild: Wie sieht unser Land 1990 aus? Kann man dann noch ohne Sauerstoffmaske durch die Städte laufen? Gibt es mehr Demokratie oder beherrscht eine Handvoll skrupelloser Industrieller Millionen Menschen? Ein spannendes Buch, das zum Nachdenken anregt.

Diese Kranzniederlegung im ehemaligen KZ Dachau brachte Anselm Conrad in den Knast.



Auszüge aus Anselm Conrads **KNAST-TAGEBUCH**

**Montag,
5. 3. 1979**

Ich bin noch völlig durcheinander. Heut früh im Zug von München nach Kaufbeuren noch ein freier Mann, und nun seit 12 Uhr eingesperrt in einer Zelle, 2 Meter mal 2,80. Nicht einmal das Eßbesteck durfte ich mit reinnehmen. Wohl, damit ich mir nicht mit dem Eßlöffel auf den Kopf schlage.

Auch hinlegen kann man sich nicht, denn tagsüber ist das Bett hochgeklappt und abgeschlossen...

...Eben gab es Abendbrot. Den ganzen Nachmittag kam die Wache nicht zur Ruhe. Ich bin selbst überrascht über die vielen Solidaritätstelegramme und Blumensträuße, die nun bei mir in der Zelle liegen. Erst jetzt steigt die Wut auf meine Vorgesetzten so richtig in mir hoch. Mensch, noch dreizehn Tage vor dir. Eine verdammte lange Zeit, wenn man hier sitzt. Und das alles, weil dich Oberstleutnant Geier seit Dachau auf dem Kieker hat.

Für die Kranzniederlegung in Uniform im ehemaligen KZ Dachau wollte er mir damals drei Tage Arrest aufbrummen. Das ist ihm nicht gelungen, seitdem hat er weiter gewählt.

Jetzt mußten sogar Unwahrheiten herhalten, um mich einsperren zu können. Ich soll Plakate, die es gar nicht gibt, in der Unterkunft ausgehängt haben.

Wer gibt denen das Recht, mich wegen eines Flugblatts gegen die Neutronenbombe, das auf meiner Stube lag, einzulochen? Was sind das für Richter, die mich bestrafen, den Verkauf der faschistischen „Nationalzeitung“ in der Bundeswehrkantine jedoch als einen Ausdruck der Meinungsfreiheit ansehen?

Da sitzt du nun und kannst absolut nichts dagegen tun... Scheiße!

**Dienstag,
6. 3.**

Sechs Uhr früh, ein Schlüsselbund rasselt, quietschend öffnet sich die schwere Eisentür zur Zelle. Herein kommt ein Wachsoldat und fordert zum Aufstehen auf...

... Man gut, daß ich gestern schnell eingeschlafen bin. Ich war ganz schön fertig. Als der von der Wache vorhin jedoch sagte: „Soviel Post möcht ich auch mal kriegen“, konnte ich mir das Lachen nicht verkneifen. Eben hatte ich etwas Abwechslung. Laut Vorschrift

darf ich nämlich jeden Tag eine Stunde lang meine Runden auf dem Hof drehen.

**Donnerstag,
8. 3.**

Seit heute mache ich Dienst in der Apotheke des Fliegerhorstes. Wenigstens tagsüber raus...

...Mittlerweile liegt auf meinem Zellentisch ein beachtlicher Stapel an Post. Darunter eine ungewöhnliche Postkarte. Auf der Vorderseite der Innenraum einer Kirche. Auf der Rückseite steht mit der Hand geschrieben: „Hier habe ich für Ihre Standhaftigkeit gebetet.“ Ich habe schon lange nichts mehr mit der Kirche im Sinn, aber das hat mich doch unheimlich gefreut...

... Ein Kamerad hat mir vorhin ein Flugblatt in die Zelle geschmuggelt. Am Samstag wird also vor dem Fliegerhorst Kaufbeuren eine Demonstration für mich stattfinden. Auch der Rundfunk soll etwas über mich gebracht haben.

...Mittlerweile kenne ich auch meinen Zellennachbarn. Ein Unteroffizier, der einen Oberfeldwebel verprügelt hat, weil der an seine Frau ran wollte. Der Uffz ist in Ordnung, man kann sich gut mit ihm unterhalten...

**Samstag,
10. 3.**

Heute ging es heiß her. Noch bevor die Demonstranten am Kasernentor standen, wurde ich in eine andere Zelle verlegt. Geier meinte wohl, ich bekäme sonst zuviel mit. Doch der Lautsprecher der Demonstranten war so stark, daß ich vieles hören konnte. Vor allem das „Blitz-Solidaritätskonzert“ mit einer langen Scheibe von „Pink Floyd“. Die ganze Zeit ging Geier wohl ganz schön die Muffe.

Selbst ein Freßpaket der Demonstranten für mich mußte ich vor seinen Augen auspacken. Eine Feile fand er jedoch nicht.

**Sonntag,
18. 3.**

Die letzten Zeilen brauche ich nicht in der Zelle zu schreiben. Seit 21 Uhr bin ich wieder draußen. An der Wache bin ich von Freunden aus Kaufbeuren schon erwartet worden. Ihre Idee, Fackeln mitzunehmen, fand ich ziemlich stark.

Am stärksten war jedoch für mich das Gefühl, jetzt endlich wieder unter Freunden und Genossen zu sein.

Der Aufruf Ewald Lienens an seine Berufskollegen in allen Bundesligaklubs („elan“, April 1979) hat gezündet, füllte Schlagzeilen in Presse und Rundfunk. Zehn Spieler der ersten und zweiten Liga haben ihn (bei Redaktionsschluß) bereits mit ihrer Unterschrift unterstützt, sich zu einer Bundesrepublik ohne Berufsverbote und Duckmäsertum bekannt.

Bei vielen Spielern wird die Initiative diskutiert, wird grundsätzliche Zustimmung geäußert, werden Argumente abgewogen, werden Zweifel ausgesprochen.

Sigi Held von Borussia Dortmund sagte zu „elan“: „Eigentlich bin ich auch gegen Be-

„Eigentlich bin ich gegen Berufsverbote“

rufsverbote. Aber man muß das doch differenzierter sehen als Ewald Lienen in seinem Brief. Ich muß mir das noch einmal gründlich überlegen. Vielleicht unterschreibe ich.“ Auch Hans-Joachim Wagner von Borussia ist gegen Berufsverbote, kennt Fälle in seinem Bekanntenkreis. Auch er will sich den Brief noch einmal durchlesen, genauso wie

Mannschaftskapitän Lothar Huber, der sich gegenüber „elan“ prinzipiell gegen die Berufsverbotepraxis aussprach. Dieter Bast und Michael Eggert vom VfL Bochum wollen sich wie Rudi Kargus vom HSV die ganze Sache noch einmal durch den Kopf gehen lassen, wollen weitere Informationen über Berufsverbote, haben wie andere Profispieler noch Fragen, die beantwortet werden wollen.

Der DFB zeigte Wirkung

Auch der Deutsche Fußballbund (DFB) zeigte Wirkung.

Der Verband, der über sich selbst immer wieder mit Nachdruck feststellt, er habe mit Politik nichts zu tun, hat sich durch seinen Pressesprecher Dr. Wilfried Gerhardt geäußert.

„Wir sind nicht der Meinung

Die Initiative hat gezündet

PROFIFUSSBALLER GEGEN BERUFSVERBOTE

Bis Redaktionsschluß hatten folgende Spieler der 1. und 2. Bundesliga den Aufruf Ewald Lienens gegen die Berufsverbote unterstützt:



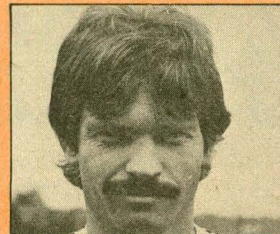
Dieter Nüssing (Hertha BSC Berlin)



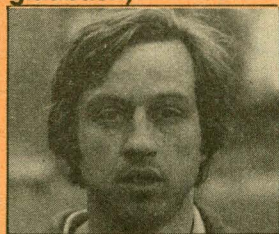
Hans Klinkhammer (Borussia Mönchengladbach)



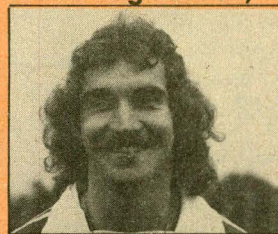
Wolfgang Kneib (Borussia Mönchengladbach)



Manfred Müller (1. FC Nürnberg)



Willi Wagner (SV Darmstadt 98)



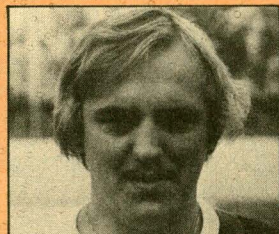
Horst Weyerich (1. FC Nürnberg)



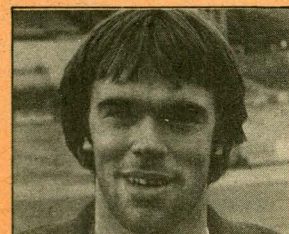
Bernd Brexendorf (Westfalia Herne)



Hans-Georg Brinkrolf (VfL Osnabrück)



Wolfgang Mittendorf (VfL Osnabrück)



Immo Stelzer (Holstein Kiel)



Michael Veit (SV Trier 05)

Macht weiter so!

Vom Berufsverbot Betroffene, Amateurfußballer, Lehrer, Jugendliche, haben Ewald Lienen und seinen Kollegen nach der Veröffentlichung des Aufrufes (elan, April 1979) spontan ihre Anerkennung ausgesprochen. Aus einigen Briefen kurze Auszüge:

Lieber Ewald Lienen,
als jung habe ich natürlich selbst Fußball gespielt und mir kein wichtiges Spiel im Stadion oder Fernsehen entgehen lassen. Auch heute noch bin ich ein leidenschaftlicher „Fußballromantiker“.
Nebenbei und mir meine Neugierde, die Profifußballer, Fußballintendanten und Fußballfunktionäre immer mehr verwirrt!
Wie wundert es mich nicht, dass Deine Briefe an Deine Kollegen und

sprochen. Aus einigen Briefen kurze Auszüge:

„Lieber Ewald Lienen!
Wir haben uns unheimlich gefreut Deinen Aufruf gegen die Berufsverbote zu lesen. Wir sind zwar keine Profis und Bundesligastars (noch nicht!), aber auch als Amateurmannschaft, die selbst zwei Berufsverboteopfer in ihren Reihen hat, fühlen wir uns irgendwo als ‚Kollegen‘ von Dir angesprochen.“

Norbert Steffen, Peter Grabe, Bubu Harms aus der 2. Mannschaft von „Eintracht Elbe“, HAMBURG

„Lieber Herr Lienen, ich bin pensionierter Lehrer und möchte Ihnen meine Hochachtung für Ihre und Ihrer Kollegen Hans



**Ewald Lienen, Profi-
fußballer bei Borussia
Mönchengladbach,**

von Herrn Lienen, für uns gibt es keine Berufsverbote in der Bundesrepublik“, erklärte Gerhardt für den DFB gegenüber der Presse.

Knallharte CDU-Politik

Das ist knallharte CDU-Politik, konterte Lienen. Derselbe DFB fand es übrigens stinknormal, daß der unbelehrbare Nazifliegeroberst Rudel unsere Nationalmannschaft in Ascochinga während der Weltmeisterschaft besuchte.

Die Adresse des DFB lautet übrigens: DFB, Otto-Fleck-Schneise 6, 6000 Frankfurt/Main 71.

Wir sind gespannt auf die Reaktion von Dr. Gerhardt und Neuberger, wenn sie Briefe von Menschen bekommen, die es eigentlich gar nicht gibt...

**Ewald Lienen
an seine Kollegen**

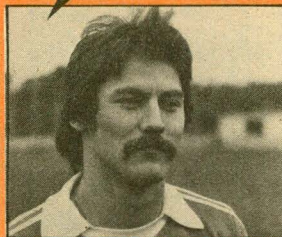
Ewald Lienen hat einen zweiten Brief an seine Kollegen in den Bundesligavereinen geschickt. Er schreibt ihnen: „Heute werden Gärtner, Krankenschwestern, Kindergärtnerinnen, Lokführer,

Postboten, Fahrkartenverkäufer – also Menschen aus fast allen Bereichen des öffentlichen Dienstes vom Berufsverbot betroffen... Sie haben nichts anderes getan, als ihr verfassungsmäßig garantiertes Recht wahrzunehmen, sich eine politische Meinung zu bilden und diese auch öffentlich zu vertreten. Sie haben sich nach links entschieden – und allein dafür werden sie mit Berufsverbot bedroht und bestraft. Das ist es, was mir vor allem tiefe Sorge bereitet und mich noch einmal die Bitte an euch aussprechen läßt, meinen Aufruf zu unterstützen.“

In Erklärungen gegenüber der Presse erklärten weitere Bundesligaspieler ihre Unterstützung:



**Dieter Hoeneß
(VfB Stuttgart)**



**Gerhard Hummel (1.
FC Nürnberg)**



**Hans Pausch
(1. FC Nürnberg)**

Klinkhammer und Wolfgang Kneib Initiative aussprechen. Seien Sie daher nicht nur am Ball Vorbilder, kämpfen Sie nicht nur um Tore – auch um Demokratie. Weiter so!“

Johann-Peter Feicht, Detmold

„Mit diesen Zeilen will ich einfach mal ausdrücken, daß bei mir und bei vielen anderen die Freude und Begeisterung am Fußball gewachsen ist; wenn ich weiß, daß solche demokratisch denkenden Menschen wie Du im Stadion einlaufen, und guten Fußball bieten.“

Martin Klaus, Lahn-Lausbach

„Lieber Sportkollege Lienen, auch wir, der Freizeit-Fußballclub Holsten-Krug aus Stade, sind zu tiefst empört und in großer Sorge um die Entwicklung des nun schon sieben Jahre andauernden Berufsverbotes in unserem Lande... An-

bei darum die Solidaritätserklärung als kleiner Beitrag unseres Vereins.“

Klaus-Dieter Kaminski für die „Freizeitspieler FC Holsten Krug“

„Lieber Sportsfreund, ich habe Deinen Aufruf gegen die Berufsverbote in dem Jugendmagazin elan gelesen. In unserem Betrieb wurde darüber positiv diskutiert. Ich kann nur sagen: Endlich einmal ein junger Mensch, der seine sportliche Popularität im Dienste einer guten Sache stellt. Meine Kollegen sind angetan von Deinen sportlichen Leistungen, aber sie bewundern den Menschen Ewald Lienen, der den Mut hat, für eine Sache einzustehen, die ihm bestimmt nicht das Wohlgefallen des selbstherrlichen DFB einbringen wird. Aber Dir und Deinen Mitunterzeichnern ist eines gewiß: die Hochachtung aller vom Be-

rufsverbot Betroffenen, die Wertschätzung aller fortschrittlichen Menschen in der Bundesrepublik.“

Ernst Wardeski und weitere 65 Unterschriften, Duisburg

„Sehr geehrter Herr Lienen, mit großer Freude habe ich in der April-Ausgabe der Zeitschrift ‚elan‘ von Ihrem Brief an Ihre Berufskollegen und Ihrer Forderung ‚Die Berufsverbote müssen fallen!‘ gelesen. Für diese Zivilcourage und diese Solidarität danke ich Ihnen!

Ich sagen Ihnen meinen Dank als Betroffener der Berufsverbotepraxis in Niedersachsen: Am 1. Februar 1977 sollte ich eine zugesagte Stelle als Studienassessor an einem Gymnasium in Brake/Unterweser antreten, zwei (!) Tage vorher bekam ich die Aufforderung zu einer ‚Anhörung‘ im Innenministerium in Hannover. Heute warte ich auf einen Berufungstermin vor dem Oberverwaltungsgericht.

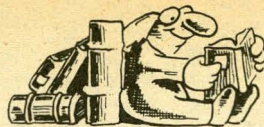
In letzter Zeit gehen immer mehr Prozesse positiv aus. Diese Entscheidungen sind Ausdruck eines veränderten politischen Kräfteverhältnisses, eines Zugewinns der Demokratie. Für diesen Sieg sind Sie am Ball!

Uwe Koopmann, vom Berufsverbot betroffener Lehrer in Oldenburg

Lieber Ewald Lienen, gerade las ich Deinen Brief an die Profi-Fußballer. Ich kann nur sagen: stark! Dabei finde ich es gar nicht so erstaunlich, daß Du eine vernünftige Meinung gegen die Berufsverbote hast. Beeindruckend, weil mutig, ist einfach die Tatsache, daß Du diese Meinung auch öffentlich vertrittst – ‚unter Ausnutzung der Popularität‘, wie Du selbst sagst, Deinen ‚Namen und Engagement für eine gute Sache‘ einsetzt. Davon könnte sich so mancher Prominenter eine Scheibe abschneiden!

Ich (Lehrerin, seit 1977 vom Berufsverbot bedroht) empfinde Dein Auftreten als einen Akt der Solidarität, kann mir aber vorstellen, daß gewisse andere Leute von Deinem Vorstoß weniger begeistert sind und es Dich auch spüren lassen. Denn die führenden Personen im Profi-Fußball zeichnen sich ja bekanntlich nicht gerade durch fortschrittliches Denken aus. Für den Fall, daß man Dir an den Kragen will, kann ich Dir aus meiner zweijährigen Erfahrung im Kampf gegen mein drohendes Berufsverbot nur den Tip geben: nicht kleinriegen lassen – Kopf hoch und weitermachen. Das ist der beste Ansatz zum Erfolg gegen Disziplinierungen und Berufsverbote.“

Antje Freese, vom Berufsverbot bedrohte Hamburger Lehrerin



„Direkt“ im Mai

Das Jugendmagazin „Direkt“ im ZDF wird sich am 26. Mai um 19.30 Uhr einem brisanten Thema annehmen:

Frauen in Männerberufen, Männer in Frauenberufen.

In zwei Kurzfilmen werden Beispiele vorgestellt. Anschließend sagen Schüler einer Hauptschule ihre Meinung dazu und werden zum Schluß mit Leuten aus diesen „ungewöhnlichen“ Berufen konfrontiert.

3. Victor-Jara-Treffen

Bald ist es wieder soweit. In der Zeit vom 22. 7. bis 29. 7. 1979 wird auf Burg Wahrberg in Ayrach/Mittelfranken zum dritten Mal das „Victor-Jara-Treffen“ stattfinden. Liedermacher, Songgruppen, Rockgruppen, Texter, Schauspieler, Komponisten und Kabarettisten sowie Vertreter fortschrittlicher Organisationen werden eine Woche lang in einen umfangreichen Erfahrungsaustausch treten. Man wird in den nächsten Ausgaben ausführlicher darüber berichten. Weitere Informationen und Anmeldungen: SDAJ-Bundesvorstand, Sonnenscheingasse 8, 4600 Dortmund.

Zu Besuch im „Buch International“

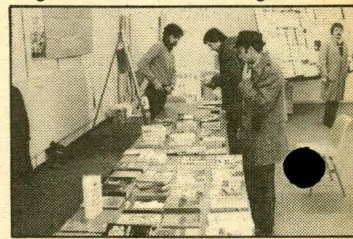
KEINE ANGST VOR BÜCHERN

Wer kennt das nicht: zögerndes Eintreten in eine Buchhandlung, Berge von Büchern, und dann der bohrende Blick eines studierten aussehenden Buchhändlers. Spaß beiseite – das gibt es wirklich noch. Aber es geht auch anders: 186 Schritte vom Dortmunder Hauptbahnhof entfernt liegt „Buch International“. Beim Eintreten: Hannes Wader singt – natürlich auf Platte. Klänge, die immer mehr Leuten vertraut sind. Und dann kann man erst mal in Ruhe stöbern, ohne gleich schief angesehen oder angesprochen zu werden. Hermann Daldrup (31), Geschäftsführer des „Buch International“ kennt die Hemmungen gerade von Lehrlingen und jungen Arbeitern, den Schritt in die Buchhandlung zu machen: „Mir ist es früher selbst so gegangen. Wenn ich eine Buchhandlung betreten habe, dann nur mit genauer Vorstellung, was ich kaufen wollte. Bei uns ist das anders. Hier soll sich jeder umgucken können, sich auch mal hinsetzen, blättern, lesen und auch diskutieren können. Die Leute sollen sich wohl fühlen, ohne Kaufzwang. Hier sind Plakate, Veranstaltungsankündigungen – wir wollen ein kultureller und politischer Treff werden“. Und dabei



Das Team von „Buch International“: (von links nach rechts) Hermann Daldrup (31), Hanna Brüx (23), York Bieger (22), Angelika Brockstedt (24)

kann er auf eine ganze Reihe Veranstaltungen verweisen: Autorenlesungen mit Bernd Engelmann und vor allem mit Dortmunder Autoren wie Max von der Grün. Politischer Treff auch zu aktuellen Ereignissen: erst kürzlich eine Solidaritätsveranstaltung mit Vietnam. Veranstalter war die Freundschaftsgesellschaft Vietnam – BRD. Beweis dafür, daß zunehmend Organisationen und Verbände zusammen mit der Buchhandlung arbeiten. Und das gilt



Büchertisch im Streiklokal

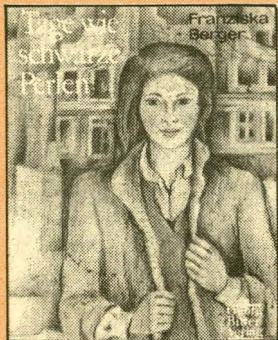
BÜCHERKISTE



Erasmus Schöfer
Erzählungen
von Kämpfen,
Zärtlichkeit
und Hoffnung

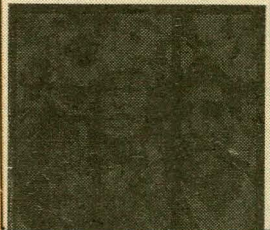
Fischer

Eine empfehlenswerte Sammlung der schönsten Erzählungen des vor allem durch seine Veröffentlichungen im Werkkreis Literatur der Arbeitswelt bekanntgewordenen Autors. Genau und liebevoll werden Arbeit, Alltag und Liebe geschildert. 14 Stories, die Freude machen. **Erasmus Schöfer: Erzählungen von Kämpfen, Zärtlichkeit und Hoffnung, Fischer Taschenbücher, 154 Seiten, 5,80 DM**



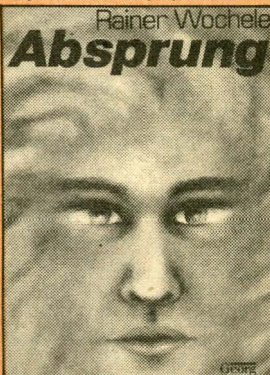
noch weit von einer solchen Erkenntnis entfernt. **Franziska Berger, Tage wie schwarze Perlen, Georg Bitter Verlag, 207 Seiten, 14,90 DM**

Chiles Arbeiter im Widerstand



Eine gründliche Darstellung der Geschichte und der Organisationen der chilenischen Arbeiterbewegung. Sie ermöglicht wichtige Einblicke in den heutigen Arbeiterwiderstand gegen die Junta.

Iván Ljubetić: Chiles Arbeiter im Widerstand, Verlag Marxistische Blätter, 132 Seiten, 8,50 DM



„Heime“ will nicht mehr leben. Als ehemaliger Fixer,

den Entzug hinter sich, hat er immer noch eine „Fixerseele“ und beschließt, Schluß zu machen.

Der dokumentarische Roman schildert den Teufelskreis aus Abhängigkeit, Entzug und Rückfall, schildert die scheinbar unüberwindbaren Konflikte und Ängste, aus diesem Teufelskreis auszuweichen, ihm zu entgehen. Heime schafft es – für immer? Im Anhang Adressen der Drogenberatungsstellen in der BRD und der Schweiz.

Rainer Wochele, Absprung, Georg Bitter Verlag, 204 Seiten, 15,90 DM

Poppy Vogeler und andere Randfiguren der Rock-Szene

suchen ständig nach einem neuen Sound, einem Job als Schlagzeuger oder Roadie bei einer Band. Ständig pendeln sie zwischen Hoffnung und Enttäuschung. Rock war Ausdruck eines neuen Lebensgefühls. Jedoch jetzt, wo Vermarktung dieses Gefühl beeinträchtigt und abwürgt, fragt er sich, ob es nicht sinnvoll wäre, auszusteigen.

Der Nachteil dieses Buches ist, daß Probleme nicht deutlich genug zutage treten, und die Schreibweise sehr „insiderisch“ gehalten ist. So ist das Buch für Laien der Rock-Szene nur mit Mühe verständlich.

Rudolf Herfurter: Hard Rock, Benziger-Verlag, 219 Seiten, 17,80 DM

Immer Krach mit Herrn Köpke

Horst Köpke ist „Kultur“-Chef der Frankfurter Rundschau. Auf fortschrittliche Literatur ist er nicht gut zu sprechen. Als ehemaliger Redakteur der Springerzeitung „Welt“ hat er da seine Erfahrungen. Sein Intimfeind ist Wolfgang Bittner. Bittner ist Autor fortschrittlicher Bücher und Gedichte, Gewinner des „Egon-Erwin-Kisch-Preises“ von „elan“ und „rote blätter“. (elan wird ihn in einer der nächsten Ausgaben vorstellen) Er schickte Gedichte zum Thema „Chancengleichheit“ zur Frankfurter Rundschau. Ein „netter“ Brief kam postwendend: „Schrieb ich ihnen nicht schon, daß wir für diese undifferenzierten gereimten Leitartikel keinen Bedarf haben? Das heißt ja nicht, daß Lyrik unpolitisch sein soll, aber eben nicht so simpel. So finde ich „Chancengleichheit“ so schlicht falsch und habe keine Lust, solche Simplifizierungen zu drucken. Mit freundlichen Grüßen Horst Köpke.“ Der beleidigende Ton des Herrn Köpke ist auch elan-Lesern nicht fremd. Im April 1978 hatten wir Herrn Köpke schon mal im „Schwachsinn des Monats“. Damals hatte er abgelehnt bei einem Amateurrückgruppen-Wettbewerb in der Jury mitzumachen. Originalton Köpke: „... Rock? Für dererlei Primitivitäten bin ich nicht der Richtige.“



EXPRESSGUT



nicht nur für „Buch International“, sondern auch für andere 35 Buchhandlungen im Bundesgebiet, die sich unter dem Namen „collectiv-Buchhandlungen“ zusammenschlossen haben. „Wo der Käufer nicht zur Buchhandlung geht, oder gehen kann, müssen wir zu ihm“ – nach diesem Motto haben Hermann Daldrup und seine drei Mitarbeiter in den letzten Monaten manche freiwillige Überstunde gemacht. „Unter der Regie des Vertrauensleutkörper von Hoesch haben wir während des Stahlarbeiterstreiks einen Büchertisch im Streiklokal gemacht. Klare Sache für uns, weil wir ein eigenes Regal ‚Gewerkschaftsliteratur‘ haben. 10 Prozent der Einnahmen sind in die Streikkasse gegangen. Und zusätzlich haben wir in der Buchhandlung noch rund 2500 DM an Solidaritätsspenden für die Streikenden gesammelt.“

Ein anders Mal sind sie mit dem Westfälischen Landestheater durch mehrere Städte gezogen und haben vor und nach der Aufführung des Brecht-Stückes „Der unaufrichtige Aufstieg des Arturo Ui“ antifaschistische Bücher angeboten. Linke Bücher gibt's bei ihnen nicht unterm Ladentisch, wie in einigen anderen Buchhandlungen. Alternative Fachliteratur, linke Romane, Sachbücher und Zeitungen sind Trumpf. Hier wird Marxismus nicht von sogenannten Kremeologien, Marxologen und wie sie sich alle nennen, verkauft, sondern von richtigen Marxisten. Die nicht nur „vom Fach“ sind, sondern mit Kopf und Herz dabei sind. Hermann Daldrup: „Es gibt einen alten Spruch: Wissen ist Macht. Wer was verändern will, muß erst mal im Kopf einiges klar machen. Und dazu versuchen wir unseren Beitrag zu leisten.“

Die Bundesrepublik hat zum 30. Geburtstag ihrer Verfassung ein neues Solokabarett geschenkt bekommen. Diese besondere Überraschung gelang dem Kölner Satiriker Gerd Wollschon. Durchaus

kein neues Gesicht: Gerd gründete 1966 den „Floh de Cologne“ und mitbegründete erst kürzlich den Satire-Verlag. „FDGO & Co KG“ ist der Titel seiner bitter-richtigen Bilanz unserer 30 Jahre Grundgesetz,

FDGO & Co KG



Gerd Wollschon: diesmal solo!

(FDGO = Freiheitlich-demokratische Grundordnung). Seine Themen: Polizei, Gorleben, Neonazis, CDU und SPD, ob Alternative oder Feministen, kurzum: alles, was kommentierenswert ist.

Die Termine: 22. 5. Premiere, Hamburg Markthalle; 24. 5. Köln; 25. 5. Siegburg; 26. 5. Burgstetten; 27. 5. Filderstadt; 28. 5. Ludwigshafen; 29. 5. Freiburg; 30. 5. Pforzheim; 31. 5. Mannheim.

Die Regel bleibt aus. Ist „es“ passiert? Was tun?

Zuerst – nicht den Kopf verlieren. Zweitens – nicht auf Wunder warten oder auf zwielichtige Rezepte aus Großmutter's Nähkästchen vertrauen. Auf jeden Fall sofort zum Frauenarzt gehen und sich den „Verdacht“ bestätigen lassen, auch wenn's schwerfällt. Und hier schon klar sagen, wenn man die Schwangerschaft abbrechen will. Der Arzt ist zum Schweigen verpflichtet, und es gibt eine wachsende Zahl von Ärzten, die Verständnis haben und vielleicht auch bereit sind, konkrete Hilfe und Ratschläge zu geben. Zum Beispiel, wo man eine Beratung (die notwendig ist nach den gesetzlichen Vorschriften) bekommt

Plan-Ratgeber Schwanger – was tun

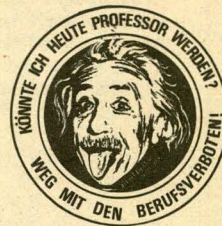
oder welche Klinik den Abbruch durchführt. Wenn der Arzt nicht hilft – oder gar noch Vorwürfe macht, auf keinen Fall aufgeben. Sicherlich ist es einfacher, wenn der Partner oder ein Freund, eine Freundin den Rücken stärken, Mut machen. Aber auch wenn das nicht geht – aus dem Telefonbuch die Adresse von PRO FAMILIA raussuchen, anrufen, hingehen. Und wenn es in der Stadt keine Beratungsstelle gibt, bei der PRO-FAMILIA-Zentrale in Frankfurt anfragen, wo die nächste Stelle ist: 0611/599286, Cronstettenstr. 30, 6000 Frankfurt/M. 1. Sie helfen auf jeden Fall, alle notwendigen Schritte rechtzeitig in die Wege zu leiten.



Lage der Nation
Wolfgang Lüdke, Journalist aus Frankfurt, hat sich mit einem satirischen Plakat dem Thema „Bespitzelungen“ angenommen. Das Plakat ist bei Voreinsendung des Betrages zum Einzelpreis von 5,- DM erhältlich bei: **Fettnapf-Redaktion W. Lüdke**, Martin-Luther-Straße 48, 6000 Frankfurt 60, (PSchA Frankfurt, Kto.-Nr. 3578 85-609).

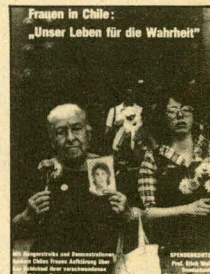


Vietnam
braucht unsere Solidarität. Gegen eine Solidaritätsspende kann man vier verschiedene Postkarten beim SDAJ-Bundesvorstand, Sonnenscheinstraße 8, 4600 Dortmund erhalten (Postcheckamt Essen, Kto.-Nr. 1937 55-431).



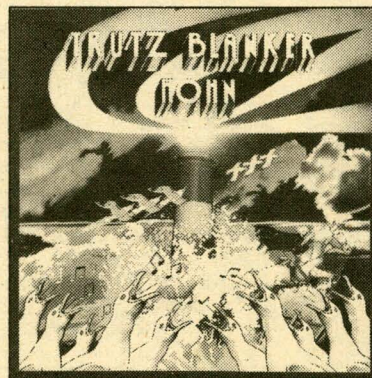
Berufsverbot

hätte bestimmt auch Albert Einstein erhalten. Zu seinem 100. Geburtstag hat das Ulmer Komitee gegen Berufsverbote (c/o D. Horvath, Elisabethenstr. 27, 7900 Ulm) diese Plakette herausgegeben. Bis 50 Stück 2,- DM über 400 Stück 1,- DM



Chile

ist nicht vergessen. Chilenische Patrioten brauchen unsere Hilfe für ihren Kampf. Spendenkonto: Prof. E. Wulff, Postcheckamt Frankfurt, Kto.-Nr. 5270 55-602, Kennwort: Chile.



30-cm-LP
Bestell-Nr. 88 152

TRUTZ BLANKER HOHN ein FRIESICAL von Henning Venske

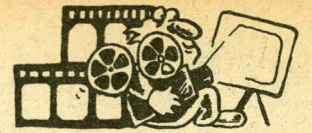
„Morgens um elf, Katerstimmung hinterm Deich“ – ein Sittenbild der „Freien Volksrepublik Nordfriesland“ auf realistischem Hintergrund von Henning Venske und Hein Hoop. Lonzo Westphal schrieb dazu eine intelligente mitreißende Musik mit vielen parodistisch eingesetzten musikalischen Zitate. Ulf Krüger, Bernd und Freya Wippich, Peter Kirchberger, Peter Herbolzheimer und seine Bläser u. a. sorgen für eine brillante Umsetzung.

Kostenloses
Gesamtverzeichnis anfordern!

Verlag „pläne“ GmbH
Postfach 827
4600 Dortmund 1



Anzeige



Tourneen + Termine

Hedy West

6. 5. Hamburg; 8. 5. Bremerhaven; 10. 5. Münster; 11. u. 12. 5. Wuppertal.

The Hollies

1. 5. Osnabrück; 2. 5. Aachen; 3. 5. Essen; 5. 5. München; 6. 5. Augsburg; 7. 5. Mannheim; 8. 5. Köln; 9. 5. Münster.

„Hart Backbord“

Bremer Shanty Chor
1. 5. Bremen; 6. 5. Hamburg; 26. 5. Lübeck.

Kittners Kritisches Kabarett

1. 5. Wilhelmshaven; 2. 5. Hannover; 3. 5. Rosenheim; 9. 5. Regensburg; 10. 5. Bamberg; 11. u. 12. 5. Nürnberg; 13. 5. Fulda; 14. 5. Bremen; 27. 5. Verden; 18. 5. Stade; 19. 5. Kiel; 22. 5. Freiburg; 23. 5. Frankenthal; 24. 5. Meinerzhagen; 25. 5. Stuttgart; 26. 5. Schorndorf; 27. 5. Erlangen; 28. 5. Göttingen; 30. 5. Köln.

Hannes Wader

1. 5. Frankfurt, Römerberg, 13.30 Uhr; 1. 5. Essen, Grugahalle, 18.30 Uhr.

Zupfgeigenhansel

1. 5. Hamburg; 3. 5. Oldenburg; 4. 5. Bremen; 5. 5. Flensburg; 7. 5. West-Berlin; 8. 5. Hamburg; 11. 5. Bergisch Gladbach; 12. 5. Oberhausen; 13. 5. Duisburg; 14. 5. Marburg; 15. 5. Karlsruhe; 17. 5. Heilbronn; 18. 5. Göttingen; 19. 5. Frankfurt; 21. u. 22. 5. Stuttgart; 23. 5. Ulm; 25. 5. Vlotho; 26. 5. Saarbrücken; 27. 5. Würzburg.

Inti Ilimani

13. 5. Duisburg; 14. 5. Marburg; 15. 5. Bielefeld; 16. 5. Münster; 17. 5. Düsseldorf; 18. 5. Frankfurt; 19. 5. Hannover; 20. 5. Oldenburg.

Franz Josef Degenhardt

2.-7. 5. Mainz; 10. 5. Peine; 12. 5. Duisburg; 13. 5. Bochum.

Manfred Mann's Earth Band

2. 5. Freiburg; 3. 5. Wiesbaden; 5. 5. Nürnberg; 6. 5. Ravensburg; 7. u. 8. 5. München; 14. u. 15. 5. Hamburg; 16. 5. Ludwigshafen; 17. 5. Hof; 19. 5. Würzburg; 21. 5. Ulm.

Well

1. 5. Iserlohn; 10. 5. Lippstadt; 11. 5. Paderborn; 22. 5. Werl.

Alexandrow Ensemble

1. 5. Braunschweig; 3. 5. Kassel; 4. 5. Nürnberg; 5. 5. München; 9. 5. Freiburg.

Lake

1. 5. Würzburg; 3. 5. Stuttgart; 5. 5. Schweningen; 7. 5. Darmstadt; 8. 5. Offenbach; 9. 5. Kassel; 10. 5. Köln; 11. 5. Dortmund; 12. 5. Münster; 13. 5. Trier; 14. 5. Mannheim; 15. 5. Freiburg.

Streit um „Rote Grütze“

Die Kampagne aus Kreisen der CSU und der Kirche gegen das aufklärerische Stück „Was heißt hier Liebe“ des Westberliner Theaters „Rote Grütze“ nimmt immer schärfere Formen an. (elan berichtete mehrfach darüber.) Nach Zensurmaßnahmen und gerichtlichen Verfügungen geht's nun auch mit Gewalt und Terror. Am 2. März 1979 zerstörten in Köln „unbekannte Täter“ eine Kopie des Films, hinterließen Hakenkreuze und dazu passende Parolen im Kino. Die Saat trägt Früchte.

Die durch die Hölle gehen

Für einige Zeitungen war der Skandal groß: Nicht etwa, weil bei den Internationalen Filmfestspielen in Berlin der rassistische USA-Schocker „The Deer Hunter“ (deutschsprachiger Titel: „Die durch die Hölle gehen“) gezeigt wurde, sondern weil Filmemacher und Juroren aus den sozialistischen Ländern aus Protest gegen diese Provokation die „Berlinale“ verlassen hatten. Reinhard Vedder hat sich den Film angesehen, der vier Oskars bekommen hat.

Schön düstere Bilder von einem Stahlwerk über einer kleinen amerikanischen Provinzstadt, in der nette, herzige Leute mit ihren kleinen Macken leben, bestimmen die erste Stunde dieses perfekt inszenierten Films. Mit liebevollen Details wird eine Gruppe von jungen Leuten vorgestellt, die nach ihrer Arbeit Freizeit mit Feten und Fez und der Hirschjagd in den nahen wunderschönen Bergen verbringt. Drei von ihnen, Steve, Mike und Nick, sollen nach Vietnam. In ihrer Ahnungslosigkeit ist ihre größte Sorge, nur ja dort hinzukommen, wo was los ist. Nach den sentimentalen Heimatbildern kommt der Hammer. Übergangslos ist der Zuschauer mitten im vietnamesischen Dschungel. Amerikanische Helikopter bombardieren ein Dorf, von irgendwoher kommt ein Vietkong und wirft eine Handgranate in einen Unterschlupf, voll mit Frauen und Kindern... Diese Szene ist wohl das Hinterfotzigste an Zynismus, was mir seit langem untergekom-

men ist. Denn sie stellt die Tatsachen auf den Kopf, indem sie versucht, Totschläger – amerikanische GIs – zu den Opfern zu machen und die wirklichen Opfer zu verteuflern. Und weiter: Die drei Freunde werden gefangen genommen und müssen gegeneinander „Russisch Roulette“ spielen – zur Gaudi der Vietkong, die dabei Geldwetten abschließen. Der „Gewinner“, also der, der überlebt, kommt in einen Bambuskäfig in den Fluß, um dort elend abzusaufen, wenn ihn die Kräfte verlassen.

So geht das Hetzspektakel weiter: Die Jungs, die der Zuschauer vorher genügend sympathisch vorgesetzt bekommt und zu seinen „Filmhelden“ gemacht hat, müssen ihr Leben gegen eine Übermacht mordlüsterner Killer verteidigen, die allesamt unsympathisch wie Wilde aussehen, dabei keine richtige Sprache haben, sondern wie Affen bellen. Bis auf wenige Ausnahmen werden die Vietnamesen immer zuhauf gezeigt: auf der Straße, in den Städten, in den grausamen Roulettszenen, immer sind sie eine unüberschaubare Masse. Oder aber mit exotischen Fratzen ausge-

filme



Brutal und rassistisch: „Die durch die Hölle gehen“

stattet, für die man keine Sympathie empfinden kann. Dagegen zeigt die Kamera die amerikanischen Darsteller auffallend in warmen,

ausdrucksstarken Nahaufnahmen. Ein Paradebeispiel demagogischer Traumfabrik: Mit allen psychologischen Tricks der Filmkunst serviert uns Regisseur Cimino verlogene Propaganda als spannenden Abenteuerfilm. Dazu paßt natürlich, daß unsere „freiheitlich-demokratische“ Presse, die den amerikanischen Völkermord in Vietnam so lang wie eben möglich ideologisch verteidigte, diesem Film ihre ganze Sympathie schenkt.

Voll Vertrauen auf ihre jahrelangen Fehlinformationen kann sie ihr Scherflein zu dieser speziellen Art amerikanischen „Vergangenheitsbewältigung“ beitragen. Man kann Jane Fonda nur beipflichten. Jane Fonda sagte vor einem Jahr in Cannes: „Wenn es nicht gelingt, allen Leuten das Unrecht von Vietnam klarzumachen, wird es weitere Vietnams geben.“

Reinhard Vedder



Während chinesische Truppen in Vietnam wüthen, lief „Die durch die Hölle gehen“ in unseren Kinos an. Wie hier in Düsseldorf reagierten in einigen Städ-

ten Mitglieder der Gewerkschaftsjugend und der SDAJ auf diese Provokation auf die einzig richtige Weise: Mit Protest und Demonstration.

Thin Lizzy

14. 5. Köln; 15. 5. München; 17. 5. Mannheim; 19. 5. Nürnberg; 20. 5. Saarbrücken; 21. 5. Offenbach; 22. 5. Hamburg.

Franz K.

1. 5. Olpe; 12. 5. Bodenwerder; 13. 5. Wiedenbrück; 18. 3. Offenbach; 19. 3. Neuburg; 24. 3. Düsseldorf; 25. 5. Schwelm; 26. 5. Ahlen.

Benny Waters

1. 5. Stetten; 2. 5. Erlangen; 3. 5. Coburg; 4. 5. Regensburg; 5. 5. Dortmund; 6. 5. Bergkamen; 8. 5. Gütersloh; 11. 5. Hannover.

Ted Nugent

2. 5. Rüsselsheim; 3. 5. Ludwigshafen; 4. 5. München; 5. 5. Stuttgart; 6. 5. Hamburg.

Aerosmith

8. 5. Offenbach; 9. 5. Ludwigshafen; 11. 5. Stuttgart; 12. 5. München; 14. 5. Neunkirchen.

The Ramblers

4. 5. Reichsdorf; 5. 5. Ansbach; 6. 5. Darmstadt.

Message

4. 5. Gammelsdorf; 5. 5. München.

Guru Guru Sunband

3. 5. Werne; 4. 5. Hannover; 5. 5. Neumünster; 6. 5. Emden; 8. 5. Lübeck; 9. 5. Bielefeld; 11. 5. Schwalmstadt; 13. 5. Uffenheim; 18. 5. Wiesbaden; 19. 5. Heilbronn; 20. 5. Solingen; 25. 5. Frankfurt; 26. 5. Essen; 27. 5. Kassel.

Wolfgang Ambros

1. 5. Freiburg; 2. 5. Heilbronn; 4. 5. Ulm; 5. 5. Ravensburg; 6. 5. Mannheim; 7. 5. Mainz.

Sonstiges

Liedermachertreffen in Goslar 18. bis 20. Mai

2. Dortmunder Malermarkt am 5./6. Mai

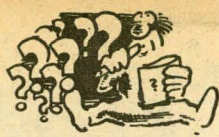
2. Glengener Folk-Festival am 12. 5. 1979

Unterm Hammer:

Dschingis Khan

„... ha, ha, ha, ha und der Teufel kriegt uns früh genug“. Nicht den Teufel, sondern das Heulen kann man kriegen, wenn man sich den Disco-Sound „Dschingis Khan“ der gleichnamigen Gruppe zu Gemüte führt. Nicht nur weil der „Bonney-M“-Verschnitt musikalische Ein-





Eine Hochzeit

Die Frage „Wie stelle ich mir eine (meine) Hochzeit vor“ habe ich noch nicht überlegt. Aber Robert Altmann hat sich eine Antwort überlegt, die alle Vorstellungen über eine „normale“ Hochzeit vergessen macht.

Es nehmen teil: eine Lesbische, die das Fest organisiert; die süchtige Mutter des Bräutigams; die Brautmutter und der hysterische Brautvater, ein betrunkenen Arzt, der an den Busen junger Mädchen schnuppert; eine Krankenschwester mit Häubchen; eine „arme Irre“, die einen Braut-„Akt“ schenkt; einige „Agenten“, die mit Sprechfunk Geschenke und Gäste bewachen und rot Angehauchte sehen; die Schwester der Braut, die mit einer



Ungewöhnlich: „Eine Hochzeit“

ganzen Kompanie geschlafen hat und schwanger ist; ein Frosch und die Großmütter, die ob über 100 Absagen und allen Gästen zum Trotz vor dem Fest stirbt und somit die Lawine ins Rollen bringt. Das Chaos beginnt, das Konventionelle und all das übrige bürgerliche Getue bleiben auf der Strecke. Hoch lebe das Brautpaar! W. K.

Wehe, wenn Schwarzenbeck kommt...

Schwarzenbeck (Benno Hoffmann) ist ein glatzköpfiger Schrotthändler, der aufgrund dubioser Geschäfte mit dem Finanzamt im Clinch liegt. Mit dem schlaksigen, aber schlagfertigen Werner

Enke zusammen ist ihm jedes Mittel recht: Einbruch, Entführung...



Was zu lachen: „Wehe wenn Schwarzenbeck kommt...“

Ein ganz witziger Film, dieser Nachfolger von „Zur Sache Schätzchen“. Ab und zu grenzt es an Klamauk, aber Freunde des Lachens werden nicht enttäuscht sein. JP

Steiner – Das Eiserne Kreuz II. Teil

Ein „Steiner“ kommt selten allein... Gerade ist das Klingeln in den Kinokassen vom ersten Steiner-Teil verklungen, da fließt neues Blut über die Leinwand. Welch ein tapferer Feldwebel dieser Steiner (Richard Burton), welch ein weitsichtiger Strategie... In Auseinandersetzungen mit dem karrieresüchtigen Major Stransky wird Steiner zum gütigen, gerechten und friedliebenden Helden hochstilisiert.



Nichts zu lachen: „Steiner, II. Teil“

Doch wenn man den moralischen Anstrich wegkratzt, bleibt der übliche Kriegsfilm, der von Gewalt, Blut und Toten lebt. Und für den das Eintrittsgeld zu schade ist. JP

fallslosigkeit hoch drei präsentiert. Der Text zielt unter die Gürtellinie. Der hochverehrte Herr Dschingis Khan zeugte „sieben Kinder in einer Nacht“ und „über seine Feinde hat er nur gelacht“. Und nicht vergessen: „Sie trugen Angst und Schrecken in jedes Land, und weder Blitz noch Donner hielt sie auf.“ Lachen darüber kann nur der, der Dschingis Khan höchstens dem Namen nach kennt. Denn der so jetzt zu Ehren

gekommene Mongolenführer war berüchtigt nur seine blutrünstigen Raubzüge gegen fremde Völker. Aus den abgehackten Köpfen ließ er Pyramiden bauen. Nicht gerade die feine Art, wie sich die Bundesrepublik mit diesem Titel beim „Grand Prix Eurovision de la Chanson“ vorstellte. Und daß sie den 4. Platz erreichten, spricht nicht für „Dschingis Khan“. Höchstens für die abfallende Qualität des „Grand Prix“.

Teufel, Teufel oder Trau keiner Woche über 35

Das war auch für Hoesch-Lehrlinge in Dortmund mal etwas Neues: ein richtiges Theater im Betrieb.

Im Rahmen der Ruhrfestspiele stellte das „Mobile Rhein Main Theater GmbH“ am 4. April das Stück „Teufel, Teufel oder Trau keiner Woche über 35“ vor. Stahlarbeiterstreik und Aussperrung ist



das Thema. Trotz allen Ernstes ein lustiges Stück mit kalten Hochöfen und heißen Szenen. Die Begeisterung der Lehrlinge ist den Schauspielern Beweis, daß sie auf der richtigen Linie liegen. Sie werden weiter vor Werkstoren bei Schichtwechsel, in Pausen, bei Belegschaftsversammlungen, auf der Straße und natürlich im Ruhrfestspielhaus auftreten. Eine Langfassung für das „Junge Forum“ werden sie am 12./13. Mai in Recklinghausen präsentieren.

elan-Preisrätsel

Öfter mal was Neues. Auch in unserer Rätsel-ecke. Die Idee verdanken wir unserem Leser Horst Büch aus Püttlingen.

Und so wird's gemacht: Die beiden unten abgebildeten Kreise sind Textteile aus Themen dieser Ausgabe. Wer mitspielen will, muß die entsprechenden Seiten finden und beide Seitenzahlen addieren.



das Album wirkt lebhafter als alle bisherigen Supertramp-Vorgänger. (A & M / CBS)

Country

Norman Blake – Home in Sulphur Spring

Country-Musik und Geräusche aus Eisenbahnzügen, das strahlt die neue Norman-Blake-Schallplatte aus. Sehr ausgeprägte Gitarrenvirtuosität und die angeborne Country-Stimme lassen die vielen kurzen Stücke, geschrieben in Hotels und von alten Geiern überliefert, zu einer guten Scheibe werden, die nach der Arbeit oder Penne beruhigend und entspannend wirkt. („pläne“)

Chris Spedding – Guitar Graffiti

Daß Chris Spedding ein hervorragender Rockgitarrist ist, ist eindeutig. Bei „Guitar Graffiti“ lassen sich nun auch eine Reihe anderer Andeutungen fin-



Rock



Supertramp – Breakfast in America

Jeder Ton an der richtigen Stelle, jeder Einsatz zum richtigen Zeitpunkt. Im gewohnten Stil, perfektionistisch nämlich, auch diese aktuelle LP von Supertramp. Die müde Tonwerkerei wird vornehmlich von klimpernden E-Pianos, hohen Stimmen und einer abrundenden Soundgardine bestimmt. Dennoch:

den, Klänge, die den lässig heißen, sparsamen, aber intensiven Gitarrenzitate Speddingscher Manier nicht unbedingt entsprechen (Video Life). Graffiti eben. Dennoch auch bei diesem Album gekonnte Gitarrenattacken, und ein solcher Durchzug wie „Hey, Miss Betty“ entschädigt für manches Ungewohnte. (EMI Electrola)

Lieder

Schlauch – Große Gemeinsamkeit

Diese Platte stellt eine breite Palette von Liedern dar. Die Texte der ersten Seite beschäftigen sich mit Arbeitslosigkeit, Atomkraftwerken, mit Aussperrung im Stahlarbeiterkampf und anderen Probleme der Jugend unseres Landes. Die zweite Seite steht im Rahmen der internationalen Solidarität. Gitarrenspiel und Rockmusik lassen sie zu einer gelungenen Produktion werden. Nicht nur zum Hören, sondern zum Zuhören. (pläne)

Romane

spannend erzählt – politisch
informativ



Zwischenfall in Harlem Spannende Kurzgeschichten

Verlag Neues Leben, Berlin,
351 Seiten, Leinen, DM 9,80
Bestell-Nr.: 58/6425821

Zweiundzwanzig Erzählungen, geschrieben von Afroamerikanern. Sie lassen auf sehr unterschiedliche Weise etwas von der Kompliziertheit und Widersprüchlichkeit des Kampfes der Farbigen in den USA um ihre demokratischen Rechte spüren. Die Kurzgeschichten geben einen Eindruck davon, wie sich die Haltung der Farbigen vom demütigen Dulden eines Onkel Tom bis zum kämpferischen Protest gewandelt hat.

Wie werden in den sozialistischen Ländern von den westlichen Geheimdiensten Konterrevolutionäre aufgebaut?

Harry Thürk

Der Gaukler

Verlag Das Neue Berlin, 633 Seiten, Leinen,
DM 15,70, Bestell-Nr.: 54/6223699

Dieser Roman beschreibt, wie westliche Geheimdienste Dissidenten in den sozialistischen Ländern aufbauen, um dort Unruhe zu stiften, aber auch, um Vorzeigefiguren für ihre antikommunistische Propaganda in den westlichen Ländern zu haben. Das Buch durchleuchtet die Hintergründe spektakulärer zeitgeschichtlicher Prozesse, wie sie durch Intrige, Manipulation, Irreführung und grandiosen Bluff in Szene gesetzt und von den westlichen Massenmedien hochgespielt und der Bevölkerung vorgelogen werden. Für viel Geld lassen sich dubiose Figuren für finstere Zwecke mißbrauchen.

Gerhard Beutel

Die Faust der Stedinger

Verlag Neues Leben, Berlin,
223 Seiten, kart., DM 5,10
Best.-Nr.: 58/6419501

Die Stedinger Bauern kämpfen im Mittelalter erfolgreich gegen Raubritter und Kirchenfürsten.

Nathaniel Hawthorne

Der scharlachrote Buchstabe

Verlag Neues Leben, Berlin,
287 Seiten, Leinen, DM 8,70
Best.-Nr.: 58/6426082

Roman aus Nordamerika aus dem 17. Jahrhundert.

Jules Verne

Nord gegen Süd

Verlag Neues Leben, Berlin,
207 Seiten, kart., DM 7,30
Best.-Nr.: 58/6426218

Roman über den Bürgerkrieg in den USA, der die brutale Sklaverei abschaffte.

Die Abenteuer des Herakles Nach alten Sagen neu erzählt

Verlag Neues Leben, Berlin,
191 Seiten, Leinen, DM 17,-
Best.-Nr.: 58/6426170

Hendrik Conscience

Der Löwe von Flandern

Verlag Neues Leben, Berlin,
280 Seiten, kart., DM 7,10
Best.-Nr.: 58/6426522

Jack London

Lockendes Gold

Verlag Neues Leben, Berlin,
336 Seiten, brosch.,
Best.-Nr.: 58/6428678

Ein Goldgräber wird zum Konkurrenten der Finanzwelt San Franziskos. Er soll ausgeschaltet werden.

Peter Lorenz

Homunculi Wissenschaftlich-phantastischer Roman

Verlag Neues Leben, Berlin,
271 Seiten, brosch., DM 5,10
Best.-Nr.: 58/6425688

Dieter B. Herrmann

Vom Schattenstab zum Riesenspiegel 2000 Jahre Technik der Himmelforschung

Verlag Neues Leben, Berlin,
218 Seiten, DM 15,70
Best.-Nr.: 58/6426656

collectiv Buchhandlungen

5100 Aachen, Löhergraben 4
Adam-Kuckhoff-Buchhandlung
Telefon (0241) 36191

8600 Bamberg, Obere Brücke 3
Buchhandlung Ludwig Feuerbach
Telefon (0951) 21112

5060 Bergisch-Gladbach 2,
Bensberger Straße 128
Buchhandlung
Wissen und Fortschritt
Telefon (02202) 35225

6100 Darmstadt,
Lauteschlägerstraße 3
Buchhandlung
Wissen und Fortschritt
Telefon (06151) 75230

4600 Dortmund, Königswall 22
Buch International
Telefon (0231) 140880

4000 Düsseldorf, Ackerstraße 3
Heinrich-Heine-Buchhandlung
Telefon (0211) 350691

7800 Freiburg,
An der Mehlwange 2
collectiv-Buchhandlung
Telefon (0761) 25136

6300 Gießen,
Schiffenberger Weg 1
Buchhandlung
Wissen und Fortschritt
Telefon (0641) 78948

3400 Göttingen, Burgstraße 24
Wissen und Fortschritt
Buchhandlung
Telefon (0551) 43918

2300 Kiel 1, Falckstraße 16
collectiv-Buchhandlung
Telefon (0431) 92450

5000 Köln, Fleischmengergasse 31
Buchhandlung
Wissen und Fortschritt
Telefon (0221) 215770

4150 Krefeld, St.-Anton-Straße 86
Rosa-Luxemburg-Buchhandlung
Telefon (02151) 72249

6500 Mainz, Bähldisstraße 15
Anna-Seghers-Buchhandlung
Telefon (06131) 24916

4400 Münster,
Steinfurter Straße 15
Karl-Liebknecht-Buchhandlung
Telefon (0251) 28077

8500 Nürnberg, Weinmarkt 12a
Libresso-Buchzentrum
Telefon (0911) 221507

2900 Oldenburg,
Donnerschwerer Straße 12
collectiv-Buchhandlung
Telefon (0441) 14449

8400 Regensburg, Glockengasse 7
Libresso-Buchhandlung
Telefon (0941) 561538

6600 Saarbrücken,
Nauwieser Straße 13
Buchhandlung lenchen demuth
Telefon (0681) 36559

5900 Siegen-Weidenau,
Auf den Hütten 20
Progress-Buchhandlung
Telefon (0271) 73060

7000 Stuttgart, Wilhelmplatz 1
Buchhandlung
Hornung und Steinbach
Telefon (0711) 246580

5600 Wuppertal 1, Gathe 55-57
Friedrich-Engels-Buchhandlung
Telefon (0202) 452853 456504

Besorgung aller lieferbaren Bücher

Versand ins Haus

4800 Bielefeld 1, Feilstraße 10
Buchhandlung
Wissen und Fortschritt
Telefon (0521) 63518

5300 Bonn, Oxfordstraße 17
Progreß Buchhandlung
Telefon (02221) 658433

3300 Braunschweig, Adolfstraße 1
Buchhandlung
Wissen und Fortschritt
Telefon (0531) 791988

2800 Bremen 1, Richtweg 4
Volksbuchhandlung
Telefon (0421) 323334

8520 Erlangen, Schiffstraße 5
Libresso-Buchzentrum
Telefon (09131) 22610

4300 Essen 1, Viehofer Platz 15
Karl-Liebknecht-Buchhandlung
Telefon (0201) 232014

6000 Frankfurt/Main,
Goethestraße 31-33
Buchzentrum in der Goethestraße
Telefon (0611) 281090

6000 Frankfurt/Main,
Schumannstraße 56
Buchhandlung Johanna Kirchner
Telefon (0611) 751046

2000 Hamburg 13, Johnsallee 67
Internationale Buchhandlung
Telefon (040) 4104572

3000 Hannover,
Hamburger Allee 37
Buchhandlung
Wissen und Fortschritt
Telefon (0511) 313955

6900 Heidelberg, Plöck 64a
Buchhandlung collectiv
Telefon (06221) 12633

3500 Kassel,
Werner-Hilpert-Straße 5
Buchhandlung
Wissen und Fortschritt
Telefon (0561) 15642

6800 Mannheim, U 2, 3
Buchhandlung
Wissen und Fortschritt
Telefon (0621) 15664

3550 Marburg, Am Grün 56
Buchhandlung
Wissen und Fortschritt
Telefon (06421) 26412

8000 München 40,
Türkenstraße 66
Libresso-Buchhandlung
Telefon (089) 281767

collectiv
10
Jahre
literatur
Arbeitsgemeinschaft
sozialistischer und demokratischer
Verleger und Buchhändler

Leserforum

Kein Fußballfan aber...

Eure Enthüllungen zur Spitzeltätigkeit dieses kleinen, aber gefährlichen Dummkopfs von der JU haben mich sehr getroffen, obwohl solche Sachen bei uns im Hochschulbereich ja nicht so neu sind. Besonderen Dank für Euren Artikel über Ewald Lienen. Ich bin zwar kein Fußballfan, habe mich aber über seine aufrechte Haltung richtig gefreut. Warum habt Ihr ihn nicht aufs Titelblatt gesetzt?

**Hans Zybura
Bielefeld**

Was kann ich tun?

Eure (unsere) elan ist Spitze! Das zweite: In der Aprilausgabe auf Seite 41 steht, es gibt noch viel zu tun..., aber was und wie, das steht nicht drin. Darum also die Frage: Was kann ich tun? Wenn ich von den Spenden einmal absehe, bleibt doch nur noch eines, nämlich Entwicklungshelfer werden. Wie kann ich Entwicklungshelfer werden? Welche Möglichkeiten gibt es noch?

Das dritte ist der Artikel über Anselm Konrad. Ich bin zur Zeit selbst Soldat und habe auch so meine Schwierigkeiten. Ich gehöre zu jenen, die mit Hochglanz geködert wurden und versuche seit genau einem halben Jahr, mit allen erdenklichen Mittel die Folgen meiner Verpflichtung wieder loszuwerden. Leider ist alles, was ich bisher erreicht habe, eine Strafversetzung. Aus diesem Grund bin ich froh, daß

elan darüber berichtet, wie man junge Menschen zur Bundeswehr bringen will. Hoffentlich kann man damit möglichst viele abhalten, den gleichen Fehler zu machen wie ich.

**Jürgen Dingelstädt
Uffenheim**

13,- DM Spende

Gerade die neueste Nummer der elan halte ich für besonders gut und wichtig, vor allem die Berichte zu den Aktionen gegen Berufsverbote, Enthüllungen der JU-Spitzeltätigkeiten und „Wer sich nicht wehrt...“ Deshalb möchte ich die zuviel gezahlten 13 DM der elan spenden, um dazu beizutragen, daß Ihr auch in Zukunft noch stärker eine Alternative zu „Bravo“ und anderen Verdummungsmagazinen werdet!

**Klaus Sick
Hamburg**

Tips und Anregungen

Unsere Jugendvertreter bei HDW Kiel sind alle fleißige elan-Leser. Dadurch bekommen wir viele Tips und Anregungen für unsere Arbeit (vielen Dank dafür). Als Ihr anfangt mit der Diskussion „Wie will ich leben, wie soll die Zukunft sein?“ haben wir das natürlich auch diskutiert. Und das Ergebnis sieht folgendermaßen aus: Auf unserer letzten Sitzung haben wir beschlossen, diese Aktion als Wettbewerb zu organisieren. Wir wollen den Wettbewerb unter das Motto stellen: Die Werft im Jahre 2050. Als Aufgaben sol-



len gestellt werden: Aufsätze, Zeichnungen und Modelle über folgende Themen zu erstellen: Was kann eine Werft außer Schiffen noch bauen? Wie kann man die Arbeitsplätze sichern? Wie muß die Ausbildung verbessert werden? Im Augenblick ist das alles noch in Planung.

**Annette Roschmann, Kiel
Vorsitzende der Jugendvertretung der HDW Kiel**

Religiöse Jugendsekten

Wir halten es für sehr wichtig, sich mit der Problematik der religiösen Jugendsekten auseinanderzusetzen; insbesondere auch deshalb, weil sie größtenteils militant antisozialistisch ausgerichtet sind und über Mitglieder verfügen, die durch Seelenmassage und Gehirnwäsche zu beliebig einsetzbaren Marionetten gemacht wurden.

Der Gang in die Sekte ist u. E. nur eine Form des Reagierens auf eine kaputte Gesellschaft. Andere Formen des „Ausklinkens“ aus der morbiden Gesellschaft – wenn auch nicht gleichzusetzende! – sind das Abwandern nicht weniger Jugendlicher in die Abgeschiedenheit von Landkommunen oder in die selbstgenügsamen städtischen Subkulturen.

Diese Leute werden dann gedankenlos als „ausgeflippt“ und „versumpft“ bezeichnet und als „abgeschrieben“ bzw. „abgehakt“ angesehen! Gerade jene Menschen waren oder sind äußerst gesellschafts- und kapitalismuskritisch, suchten und suchen Glück, Liebe...

Ganz offensichtlich waren wir (anonymer – die „sozialistische Linke“) unfähig, dieses „Potential“ anzusprechen. – Führen nicht gerade die vita-

len individuellen Bedürfnisse in den Organisationen der sozialistischen Linken ein Schattendasein? – Gehen nicht Genoss(en)innen aus Mangel an Herzenswärme menschlich zugrunde? – Haben wir selbst unser Verhalten hinsichtlich dieser Probleme (selbst-)kritisch hinterfragt und überprüft?

**Regina Nettelbeck,
Thomas Ewald
Frankfurt/Main**

Bundeswehr-Info-Club Hattingen

Die Ortsgruppe der SDAJ hat den Fall hier an der Berufsschule veröffentlicht unter der Überschrift: „Skandal an der Berufsschule.“ (Siehe auch den Bericht über den Bundeswehr-Info-Club Hattingen in elan April/79 über Versuche des Hauptmanns Biertümpel, die Schüler einzuschüchtern.)

Wir waren natürlich sehr erfreut, daß der Artikel sehr wahrheitsgetreu geschrieben war. Auch die Schüler waren von diesem Bericht sehr begeistert. Der Lehrer meinte, der Bericht wäre zwar gut geschrieben, aber wir würden jetzt überall als Kommunisten hingestellt... Da wir nun sehen wollten, wie Unbeteiligte auf diesen Bericht reagieren, wiesen wir auf diesen hin. In etwa 70 Prozent der Fälle reagierten sie so, als seien wir Kommunisten, andere behaupteten, daß in einer kommunistischen Zeitung nur Unwahrheiten stehen. Wir sind also nur auf Kritik gestoßen, ohne daß die meisten den Bericht gelesen hatten. Es liegt nicht an Ihnen, aber, daß es Kommunisten geschrieben haben, schreckte die Leute ab. Deshalb möchten wir Sie bitten, weil Magazine und Zeitschriften doch zusammenarbeiten, sich mal umzuhören, ob nicht ein unpolitischer Verlag bereit wäre, diesen Artikel zu bringen. Nicht, daß wir was gegen Kommunisten haben, aber wir wollten mit diesem Artikel bezwecken, daß eine riesige Zahl von Leuten darauf aufmerksam gemacht wird. Doch wie können wir das, wenn sich der größte Teil der Leute daran stört, daß Ihre Zeitung rot ist.

**Manfred Klinka
Hattingen**

elan
DAS JUGENDMAGAZIN

Ausgezeichnet mit dem 1. Preis der Weltorganisation der Journalisten (I.O.J.) für kämpferische Berichterstattung und Solidarität mit dem vietnamesischen Volk (1968).

Ausgezeichnet mit dem Diplom des Weltbundes Demokratischer Jugend (WBDJ) für besonderen Einsatz im antiimperialistischen Kampf, für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt (1973).

HERAUSGEBER
Wolfgang Gehrecke
Vera Achenbach
Werner Stürmann

REDAKTION/VERLAG
Weltkreis-Verlags-GmbH
Brüderweg 16
Postfach 789
4600 Dortmund 1
Telefon (0231) 5720 10
Telex 8 227 264 wkv d

KONTEN
Weltkreis-Verlags-GmbH
Bank für Gemeinwirtschaft
Dortmund
Konto 10068742
(BLZ) 440 101 11

CHEFREDAKTEUR
Peter Bubenberger
(verantwortlich)

VERLAGSLEITER
Hans-Walter von Oppenkowski

Postscheckkonto Ffm.,
Konto 2032 90-600
(BLZ) 500 100 60)

STELLV. CHEFREDAKTEUR
Dieter Döpke

PREIS INLAND
Einzelpreis DM 1,-
einschl. Mehrwertsteuer
Jahresabonnement DM 13,-
einschl. Zustellgebühr

DRUCK
Plambeck & Co
Druck und Verlag GmbH,
Neuss

GESTALTUNG
Reinhard Alff

Achtung! Adressenänderungen ab sofort nicht mehr dem Zustellamt melden, sondern direkt an: **Weltkreis-Verlags-GmbH, Postfach 789, 4600 Dortmund 1.** Bitte bei allen Zuschriften die neue Kundennummer angeben. Diese steht beim Adressenaufkleber der elan links über dem Namen.

